

Gemeinsam.
Vielfältig.
Offen.

#kep norderstedt

Kulturentwicklungsplan



NORDERSTEDT
Zusammen. Zukunft. Leben.

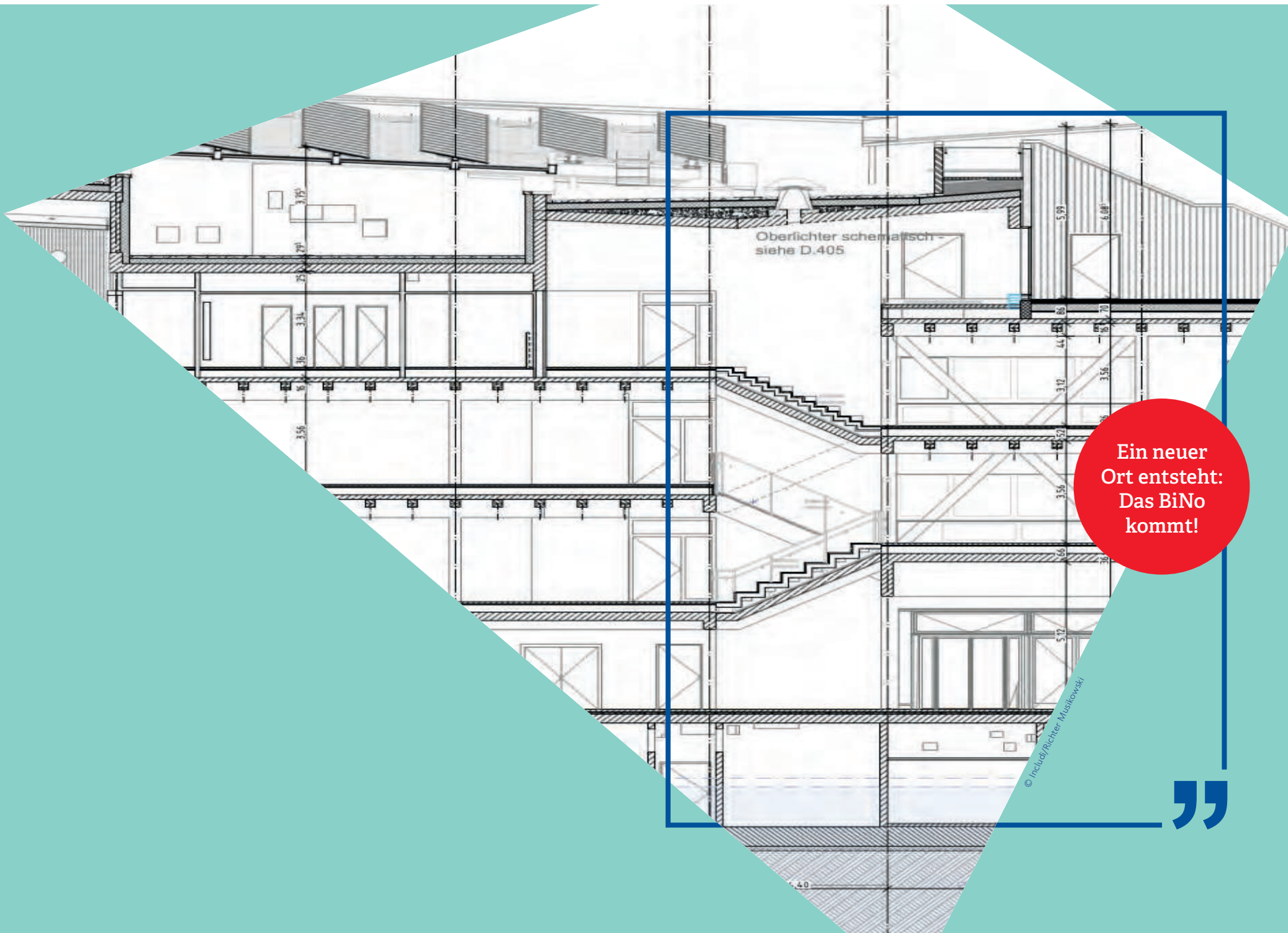
KEP Norderstedt

Kulturentwicklungsplan

Gemeinsam. Vielfältig. Offen.



NORDERSTEDT
Zusammen. Zukunft. Leben.



Oberlichter schematisch -
siehe D.405

Ein neuer
Ort entsteht:
Das BiNo
kommt!

© Includ/Richter Musilowski

”

Vorwort	8
1 // Leitgedanken für eine zukunftsorientierte Kulturentwicklung in Norderstedt	10
2 // Zusammengewachsen: Zur Geschichte und Kultur der Stadt Norderstedt	15
3 // Ausgangslage, Zielsetzung und Methodik des KEP-Prozesses	22
3.1 Auftrag und Zielstellung des Kulturentwicklungsplans	22
3.2 Methodische Vorgehensweise und Prozessdesign	23
3.2.1 Prozessstruktur und Steuerung	26
3.2.2 Desk Research und Dokumentenanalyse	26
3.2.3 Online-Beteiligung und Umfrageformate	27
3.2.4 Leitfadengestützte Interviews mit Expertinnen und Experten	27
3.2.5 Cultural Mapping und Netzwerkanalyse	28
3.2.6 Kulturworkshops und Beteiligungsformate	29
3.2.7 Jugendperspektiven und Bürgerbeteiligung	29
3.2.8 Verwaltungsinterne Austausch- und Reflexionsformate	29
3.2.9 Verdichtung und Konzeptentwicklung	31
3.2.10 Übersicht der zentralen Arbeits- und Ergebnisdokumente	31
4 // Herausforderungen und Potenziale der Kulturentwicklung in Norderstedt	32
4.1 Der globale Blick: Gesellschaftliche Herausforderungen und kulturelle Transformationsprozesse	33
4.1.1 Stadtentwicklung und urbane Transformation	34
4.1.2 Demografischer Wandel und gesellschaftliche Diversifizierung	35
4.1.3 Digitale Transformation	37
4.1.4 Gesellschaftlicher Wandel und veränderte Kultur- und Freizeitnutzung	38
4.1.5 Nachhaltigkeit, Ressourcendruck und resiliente Infrastruktur	40
4.2 Norderstedt-spezifische Implikationen für die zukünftige Kulturentwicklung	44
4.2.1 Kulturinfrastruktur, Räume und öffentlicher Raum	44
4.2.2 Sichtbarkeit, kulturelle Öffentlichkeit, kulturelles Profil und Innovation	46
4.2.3 Kulturelle Teilhabe, kulturelle Bildung und Diversität	48
4.2.4 Kulturpolitik, Kulturverwaltung und öffentliche Kulturförderung	51
4.2.5 Kooperation, Netzwerke und lokale Kulturlandschaft	54
4.2.6 Digitalisierung und ökologische Nachhaltigkeit im Kulturbereich	57
4.2.7 Ableitung der strategischen Handlungsfelder	59
5 // Handlungsfelder und zentrale Maßnahmen der Kulturentwicklung	62
5.1 Handlungsfeld 1: Kultur gemeinsam erleben – Teilhabe ermöglichen, Räume öffnen, Stadtgesellschaft erreichen	68
5.2 Handlungsfeld 2: Kultur sichtbar machen – Wahrnehmung stärken, Kommunikation bündeln, Profil entwickeln	74
5.3 Handlungsfeld 3: Räume öffnen – Potenziale nutzen, Zugänge vereinfachen, Stadt erlebbar machen	82
5.4 Handlungsfeld 4: Kultur gemeinsam steuern – Förderung weiterentwickeln, Verwaltung öffnen, Zukunft gestalten	85
6 // Erste Umsetzungsschwerpunkte – Norderstedt gemeinsam in Bewegung bringen	93
7 // Ausblick	100
Quellen	102
Impressum	104

”

Kultur beginnt im Herzen jedes Einzelnen.

Dieser Satz des österreichischen Dramatikers Nepomuk Nestroy beschreibt den Ausgangspunkt jeder kulturellen Entwicklung. Kultur entsteht nicht allein auf Bühnen oder in Ateliers. Sie entsteht dort, wo Menschen einander begegnen, zuhören, gestalten, erinnern und gemeinsam Zukunft entwerfen. Kultur lebt von Haltung, Offenheit, Kreativität und dem Willen, Verantwortung für das gesellschaftliche Miteinander zu übernehmen.



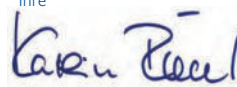
Der Kulturentwicklungsplan für Norderstedt ist weit mehr als ein strategisches Papier. Er ist Ausdruck eines gemeinsamen Verständnisses davon, wie wir weiter zusammenwachsen und zusammenleben wollen. Er verbindet Tradition und Zukunft, Bewährtes und Neues, professionelle Kunst und bürgerschaftliches Engagement. Kultur schafft Identität und Zugehörigkeit. Sie eröffnet Räume für Dialog, Vielfalt und Teilhabe. Gerade in einer Zeit gesellschaftlicher Veränderungen und in einer Stadt wie Norderstedt mit einer sehr jungen und besonderen Geschichte wird sie zu einer unverzichtbaren Kraft für Zusammenhalt und gegenseitigen Respekt.

Durch den partizipativen Prozess wurden Austausch und Dialog befördert. Ganz gleich, ob kulturschaffend oder kulturinteressiert, aus der Politik oder Verwaltung kommend, ob jung oder älter, mit oder ohne Migrationshintergrund: alle einte das Ziel, die Kultur in Norderstedt lebendig zu halten und nachhaltig zu gestalten.

Unser Kulturentwicklungsplan versteht sich als Einladung zum Mitgestalten. Er soll Orientierung geben, Perspektiven eröffnen und gemeinsame Ziele formulieren. Vor allem jedoch soll er Menschen ermutigen, Kultur aktiv zu leben und weiterzutragen – denn eine lebendige Kulturlandschaft entsteht dort, wo Menschen sich mit Herz, Kreativität und Verantwortung einbringen.

Am Ende beginnt Kultur immer im Herzen jedes Einzelnen. Von dort aus wächst sie in unsere Gemeinschaft hinein und prägt die Zukunft unserer Gesellschaft. Aus diesem Grund würde ich das Zitat von Nestroy gern ergänzen:

**Kultur beginnt im Herzen
jedes Einzelnen
und entfaltet ihre Kraft
im Miteinander.**

Ihre

Kathrin Rösel
 Kulturdezernentin
 Stadt Norderstedt

1

Leitgedanken

für eine zukunftsorientierte Kulturentwicklung in Norderstedt

Die nachfolgenden Leitgedanken bilden die normative Grundlage der Kulturentwicklungsplanung der Stadt Norderstedt. Sie verdichten die zentralen Erkenntnisse aus der Analyse- und Beteiligungsphase und übersetzen diese in grundlegende Orientierungen für die zukünftige kulturelle Entwicklung der Stadt.

In allen Analyse- und Beteiligungsformaten wurde deutlich, dass es in Norderstedt weniger um fehlende Ideen oder Engagement geht, sondern vor allem um eine noch stärker gemeinsam getragene, strategisch-kooperative Ausrichtung. Die Leitgedanken setzen an dieser Stelle an. Sie beschreiben kein fertiges Zielbild im Sinne eines statischen Zustands, sondern formulieren zentrale Haltungen und Entwicklungsrichtungen, die für die kommenden Jahre handlungsleitend sein sollen.

Zugleich unterstreichen sie die gesellschaftliche Bedeutung von Kunst und Kultur für das Zusammenleben in der Stadt. Kultur schafft Räume für Ausdruck, Austausch, Kritik und gemeinsames Erleben. Sie ermöglicht Begegnung zwischen unterschiedlichen Gruppen, eröffnet neue Perspektiven und trägt dazu bei, gesellschaftliche Entwicklungen zu reflektieren und mitzugestalten.

In diesem Zusammenhang gewinnen insbesondere offene, niedrigschwellige Orte an Bedeutung – Räume, die nicht an Konsum oder institutionelle Zugänge gebunden sind, sondern gemeinschaftlich genutzt werden können. Solche Orte fördern Begegnung, stärken das Miteinander und ermöglichen Beteiligung im Alltag. Sie sind damit nicht

nur kulturelle, sondern auch soziale und demokratische Infrastrukturen für die Stadtgesellschaft und ihre demokratische Resilienz.

Die Leitgedanken erfüllen dabei mehrere Funktionen:

- >> Sie schaffen ein gemeinsames Verständnis davon, welche Rolle Kultur in Norderstedt künftig einnehmen soll
- >> Sie geben Orientierung für politische Entscheidungen und administrative Steuerung
- >> Sie dienen als inhaltlicher Rahmen für die Entwicklung und Priorisierung von Maßnahmen
- >> Sie bieten eine Grundlage für Kommunikation und Positionierung nach außen.

Gleichzeitig sind die Leitgedanken bewusst so formuliert, dass sie anschlussfähig bleiben – sowohl für unterschiedliche Akteurinnen und Akteure innerhalb der Stadt als auch für zukünftige Entwicklungen. Sie sollen Orientierung geben, ohne Entwicklungsmöglichkeiten zu begrenzen.

In ihrer Gesamtheit spiegeln sie die zentrale Erkenntnis des Prozesses wider: Kultur in Norderstedt hat großes Potenzial. Dieses wird dann besonders wirksam werden, wenn es gelingt, gemeinsame Ziele zu formulieren, Strukturen weiterzuentwickeln und Kultur als verbindende sowie sichtbare Kraft im Stadtleben zu stärken.

Gleichzeitig spiegeln die Leitgedanken die spezifische Ausgangslage Norderstedts wider: eine junge, aus mehreren Gemeinden gewachsene Stadt ohne klar ausgeprägtes Zentrum, in unmittelbarer Nähe zur Metropolregion Hamburg.

Diese besondere Konstellation eröffnet große Potenziale, stellt aber auch Anforderungen an Orientierung, Sichtbarkeit und Zusammenhalt. Kultur kommt dabei eine zentrale Rolle zu: Sie kann Verbindungen schaffen, Identität stiften und die unterschiedlichen Teile der Stadt in eine gemeinsame Entwicklung überführen.

Vor dem Hintergrund begrenzter finanzieller Spielräume liegt ein besonderer Fokus darauf, vorhandene Strukturen besser zu nutzen, zu vernetzen und durch gezielte Impulse weiterzuentwickeln.

Leitgedanke 1: Kultur ist für alle zugänglich und wird gemeinsam gestaltet

Kultur in Norderstedt richtet sich an alle Menschen in der Stadt und schafft aktiv Zugänge, unabhängig von sozialen, kulturellen oder individuellen Voraussetzungen. Teilhabe wird dabei nicht nur als Nutzung verstanden, sondern als Mitgestaltung. Kultur eröffnet Räume für Ausdruck, Austausch und unterschiedliche Perspektiven. Sie ermöglicht Begegnung zwischen verschiedenen Gruppen und trägt dazu bei, gesellschaftliche Themen sichtbar zu machen und gemeinsam zu verhandeln. Damit wird Kultur zu einem wichtigen Bestandteil des gesellschaftlichen Zusammenlebens und zu einem Ort, an dem Beteiligung und gemeinsames Handeln konkret erfahrbar werden. Dabei wird Teilhabe als strukturelle Aufgabe verstanden, die aktiv gestaltet und durch geeignete Rahmenbedingungen ermöglicht wird – nicht nur als punktuell Angebot.



Regelmäßig bietet der Stadtpark Norderstedt offene Angebote für Jedermann an.
© MOCANOX

Leitgedanke 2: Kultur ist sichtbar, verständlich und im Alltag präsent

Kulturelle Angebote werden klar kommuniziert und erreichen die Menschen in ihren Lebens- und Kommunikationswelten. Sichtbarkeit wird als zentrale Voraussetzung für Teilhabe verstanden und systematisch entwickelt – im digitalen Raum ebenso wie im öffentlichen Stadtraum. Dies umfasst insbesondere die Bündelung von Informationen, die Weiterentwicklung digitaler Kommunikationsformen sowie eine stärkere Abstimmung zwischen unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren.



Kurse bei der Volkshochschule Norderstedt. © Frank Egel

Leitgedanke 3: Kultur braucht Räume – und macht Räume lebendig

Räume sind Grundlage kultureller Entwicklung. Norderstedt nutzt vorhandene Potenziale, entwickelt neue Orte und ermöglicht flexible Nutzungen. Kultur findet nicht nur in Einrichtungen statt, sondern im gesamten Stadtraum. Im Mittelpunkt steht dabei die bessere Nutzung, Öffnung und Vernetzung vorhandener Räume – auch als Antwort auf begrenzte Ressourcen und wachsende Anforderungen.



Stadtbüchereien sind in Norderstedt mehr als nur öffentliche Leseorte: Sie bieten auch Räume an für Vereine und Vorträge, die den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt zugute kommen. © Frank Egel

Leitgedanke 4: Kultur entsteht im Miteinander

Kulturelle Entwicklung basiert auf Zusammenarbeit, Austausch und gegenseitiger Unterstützung. Kultur wird als Netzwerk verstanden, in dem unterschiedliche Akteurinnen und Akteure gemeinsam wirken. Kooperation wird dabei nicht als Zusatz, sondern als grundlegendes Prinzip kultureller Entwicklung verstanden.

Leitgedanke 5: Kulturverwaltung handelt als Ermöglicherin

Die Kulturverwaltung schafft Rahmenbedingungen, koordiniert, unterstützt und initiiert. Sie entwickelt sich zu einer aktiven Ermöglichungsstruktur für kulturelle Prozesse. Vor dem Hintergrund begrenzter finanzieller Spielräume gewinnt dabei die strategische Steuerung vorhandener Ressourcen zunehmend an Bedeutung. Ziel ist es, bestehende Strukturen besser zu vernetzen, Angebote gezielter sichtbar zu machen und durch abgestimmte Maßnahmen eine höhere Wirksamkeit zu erzielen. Sie entwickelt sich – womöglich und sinnvoll – zu einer aktiven Ermöglichungs- und Servicestelle, die Prozesse initiiert, koordiniert und strategisch begleitet.

Leitgedanke 6: Kultur ist Experiment, Innovation und Entwicklung

Kultur schafft Räume für Neues, fördert innovative Formate und ermöglicht das Ausprobieren. Sie entwickelt sich kontinuierlich weiter und reagiert auf gesellschaftliche Veränderungen. Dabei werden auch neue Arbeitsweisen, digitale Möglichkeiten und experimentelle Formate gezielt einbezogen.

Leitgedanke 7: Kultur ist Teil der Stadtentwicklung

Kultur wird als Querschnittsaufgabe verstanden und mit Bildung, Stadtentwicklung und sozialem Zusammenhalt verknüpft. Kultur trägt dabei insbesondere zur Stärkung von Identität, Zusammenhalt und Lebensqualität in einer vielfältigen Stadtstruktur bei.

Leitgedanke 8: Norderstedt entwickelt ein eigenes kulturelles Profil

Die Stadt nutzt ihre spezifische Lage und Struktur zwischen urbanem und ländlichem Raum. Ziel ist es, aus der besonderen Lage und Struktur heraus ein eigenständiges, wiedererkennbares kulturelles Profil zu entwickeln und sichtbar zu machen.



Neue Dauerausstellung STADT. GESCHICHTEN. LABOR. im Stadtmuseum Norderstedt.
© Stadtmuseum Norderstedt

Zusammen- gewachsen:

Zur Geschichte und Kultur der Stadt Norderstedt

Vier Gemeinden – eine Stadt

Kultur in Norderstedt lässt sich nur vor dem Hintergrund der besonderen Entstehungsgeschichte der Stadt verstehen. Norderstedt existiert als kommunale Einheit erst seit dem 1. Januar 1970. Sie ging aus dem Zusammenschluss der bis dahin eigenständigen Gemeinden Garstedt, Harksheide, Glashütte und Friedrichsgabe hervor. Jede dieser Gemeinden verfügt über eine eigene historische Entwicklung, die bis heute die kulturelle Identität der Stadt prägt. Die Geschichte Norderstedts ist daher nicht die eines historisch gewachsenen Zentrums, sondern die einer zusammengeführten Vielfalt, aus der sich schrittweise ein gemeinsames Selbstverständnis entwickelt hat.

Die Ursprünge der vier Gründungsgemeinden reichen weit zurück und sind bis heute im Stadtbild und in Ortsbezeichnungen erkennbar. Garstedt, erstmals 1370 urkundlich erwähnt, entwickelte sich von einem freien Bauerndorf in der Herrschaft Pinneberg zu einem zunehmend handwerklich und gewerblich geprägten Ort. Harksheide wurde bereits 1374 erwähnt, stand jedoch lange unter dem Einfluss des Guts Tangstedt und entwickelte aufgrund seiner verstreuten Siedlungsstruktur keinen klassischen Ortskern. Glashütte entstand im 18. Jahrhundert durch die Ansiedlung von Glasmachern, verlor jedoch nach der Schließung der namensgebenden Glashütte rasch seine industrielle Grundlage und war fortan stark durch Torfabbau geprägt. Friedrichsgabe schließlich wurde 1821 als Armenkolonie ge-

gründet – ein bemerkenswertes sozialpolitisches Projekt, das darauf abzielte, bedürftigen Familien durch landwirtschaftliche Nutzung eine neue Existenzgrundlage zu schaffen. Trotz schwieriger Bedingungen entwickelte sich auch hier eine eigenständige Gemeinde mit starkem Gemeinschaftsgefühl.

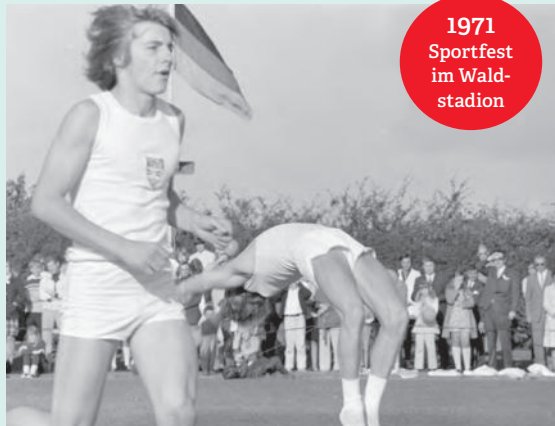
Ein verbindendes Element der Region war der Ochsenweg, ein historischer Fernhandelsweg, der seit der Bronzezeit genutzt wurde und Waren, Menschen und Ideen durch das Gebiet führte. Er steht sinnbildlich für die frühe Vernetzung der Region. Einen entscheidenden Entwicklungsschub erfuhr das Gebiet jedoch erst mit der zunehmenden Industrialisierung und der engen Verflechtung mit Hamburg.

Die Eröffnung der sogenannten „Irrenanstalt Ochsenzoll“ in den 1890er-Jahren führte dazu, dass sich Beschäftigte in den umliegenden Gemeinden ansiedelten. Entlang zentraler Verkehrsachsen wie der Segeberger Chaussee, der Ulzburger Straße oder der Ohechaussee entstanden erste zusammenhängende Siedlungsstrukturen.

Die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs und der Nachkriegszeit führten zu einem weiteren tiefgreifenden Wandel. Viele Hamburgerinnen und Hamburger suchten während der Bombardierungen Schutz im Umland, später kamen Geflüchtete und Vertriebene aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten hinzu. Die Einwohnerzahlen stiegen stark an, und umfangreiche

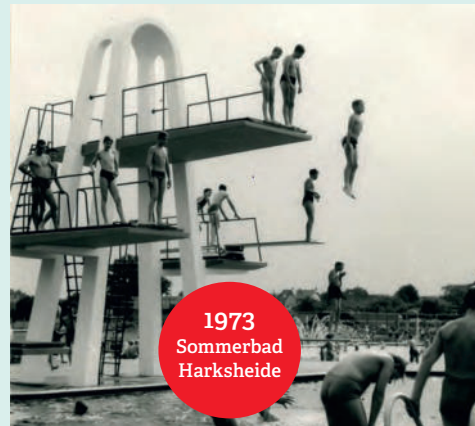
Ein 1965 vorgelegtes Gutachten kam zu dem Ergebnis, dass eine strukturelle Neuorganisation „unerlässlich“ sei, um die Handlungsfähigkeit der Gemeinden langfristig zu sichern. Daraufhin leitete die Landesregierung Schleswig-Holstein 1966 konkrete Planungen ein. Eine 1967 eingesetzte Sachverständigenkommission entwickelte ver-

gesetzt“. Parallel dazu versuchten die Gemeinden, eigenständige Zusammenschlusslösungen unter Namen wie „Tarpnau“ oder „Holstein“ zu entwickeln, die jedoch keine Zustimmung auf Landesebene fanden. Mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 2. Dezember 1969, das die Rechtmäßigkeit des Gesetzes bestätigte, wurde



1971
Sportfest
im Wald-
stadion

Sportfest im Waldstadion, 150 Jahre Friedrichsgabe, 19.09.1971.
© Stadtarchiv Norderstedt/Herbert Lau



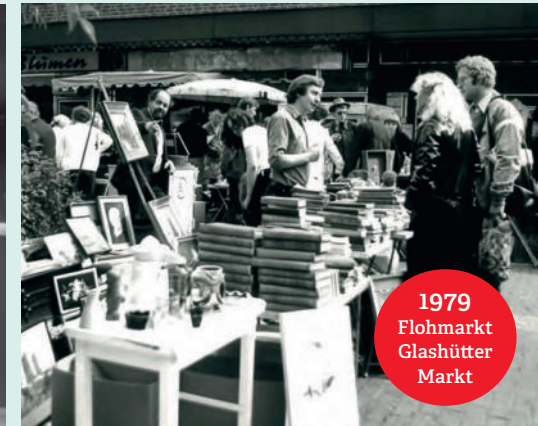
1973
Sommerbad
Harksheide

Sommerbad Harksheide, 1973.
© Stadtarchiv Norderstedt/Arnold Ram



1976
Ballett-
aufführung

Festsaal am Falkenberg, Ballettaufführung der Ballettschule
Iris Lugin, 20.03.1976. © Stadtarchiv Norderstedt/Herbert Lau



1979
Flohmarkt
Glashütter
Markt

Flohmarkt Glashütter Markt, 25.08.1979.
© Stadtarchiv Norderstedt/Wolfgang Zachau

Wachstum zwischen Dorf und Metropole

Mit dem Bau der Hochbahn bis zum Ochsenzoll im Jahr 1921 wurde die Region noch enger an Hamburg angebunden. Es wurde möglich, außerhalb der Großstadt vergleichsweise günstig zu wohnen und zugleich in Hamburg zu arbeiten. In dieser Zeit entwickelte sich auch eine genossenschaftlich geprägte Wohnkultur. Ein prägnantes Beispiel ist die ab 1926 errichtete Tannenhofsiedlung der Siedlungsgenossenschaft „Selbsthilfe“, die gemeinschaftlich organisierten und bezahlbaren Wohnraum für Arbeiterinnen und Arbeiter schuf. Diese Entwicklungen führten dazu, dass sich die vier Gemeinden von landwirtschaftlich geprägten Dörfern zu wachsenden Stadtrandgemeinden wandelten.

Wohnbauprogramme wurden notwendig. In den 1950er- und 1960er-Jahren entstanden daher neue Ortszentren und Infrastrukturen: in Friedrichsgabe etwa im Bereich Erlengang/Bahnhofstraße, in Harksheide am Falkenberg mit Marktplatz und Rathaus, in Glashütte rund um den Glashütter Markt. In Garstedt verlagerte sich das Zentrum mit dem Bau des Herold-Centers 1971 und der U-Bahn-Anbindung deutlich. Parallel dazu wurden gezielt Gewerbegebiete ausgewiesen, um Arbeitsplätze vor Ort zu schaffen.

Angesichts des starken Bevölkerungswachstums, der zunehmenden funktionalen Verflechtungen und der wachsenden Anforderungen an Infrastruktur und Verwaltung wurde in den 1960er-Jahren eine grundlegende Neuordnung der kommunalen Strukturen erforderlich.

schiedene Modelle zur Neugliederung, in denen Aspekte wie Bevölkerungsentwicklung, wirtschaftliche Verflechtungen, Verkehrsanbindung und Verwaltungskraft systematisch berücksichtigt wurden.

Als Vorzugsvariante empfahl die Kommission den Zusammenschluss der vier Gemeinden Garstedt, Harksheide, Glashütte und Friedrichsgabe zu einer Einheitsgemeinde. Dieser Vorschlag wurde vor Ort intensiv und teils kontrovers diskutiert. Während eine 1968 durchgeführte Bürgerbefragung in Garstedt eine deutliche Zustimmung zum Zusammenschluss zeigte, regte sich in den beteiligten Gemeinden sowie in den Kreisen Pinneberg und Stormarn Widerstand. Kritisiert wurde insbesondere der Eingriff in die kommunale Selbstverwaltung durch das sogenannte „Norderstedt-

schließlich die rechtliche Grundlage für die Neugründung geschaffen. Am 1. Januar 1970 entstand die Stadt Norderstedt durch den Zusammenschluss der vier Gemeinden und wurde zugleich dem Kreis Segeberg zugeordnet.

Vom Nebeneinander zum gemeinsamen Zentrum

Die gezielte Stadtentwicklung setzte insbesondere mit dem Aufbau von Norderstedt-Mitte ein. Hier entstand ein neues urbanes Zentrum mit Rathaus, Volkshochschule, Bücherei, U-Bahn-Anbindung sowie Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten. Ergänzt durch das Zentrum in Garstedt bildet es bis heute einen wichtigen städtebaulichen und funktionalen Schwerpunkt der Stadt. Anders als viele historisch gewachsene Städte verfügt

2 // **Zusammengewachsen:** Zur Geschichte und Kultur der Stadt Norderstedt

Norderstedt dabei bis heute nicht über eine klassische Altstadt oder ein dominierendes historisches Zentrum. Gemeinsame Orte, öffentliche Einrichtungen sowie Kultur- und Bildungsangebote übernehmen daher eine besondere identitätsstiftende Funktion für das Zusammenwachsen der Stadtgesellschaft.

Heute zählt Norderstedt mit rund 85.000 Einwohnerinnen und Einwohnern zu den größten Städten Schleswig-Holsteins und profitiert zu-

Kulturorte und kulturelles Leben

Auch das kulturelle Leben entwickelte sich im Zuge dieser Veränderungen. In der unmittelbaren Nachkriegszeit waren die kulturellen Angebote noch begrenzt. Viele Menschen orientierten sich nach Hamburg, etwa für Theater- oder Konzertbesuche. Vor Ort prägten vor allem Kinos, Tanzveranstaltungen und Vereinsaktivitäten das Freizeitleben. Orte wie der „Garstedter Hof“, „Wenzel's Gasthof“ in Friedrichsgabe, der

mit seinem Konzert- und Theatersaal, das Alfred-Stern-Studio sowie die TriBühne – als größtes Veranstaltungshaus der Stadt, dessen Wiedereröffnung nach umfassender Sanierung für Mitte 2027 vorgesehen ist. Die Häuser ermöglichen ein breites Spektrum an Veranstaltungen – von Theateraufführungen und Konzerten über Lesungen, Tanz, Musicalproduktionen und Comedy bis hin zu Kongressen und Tagungen – und tragen wesentlich zur kulturellen Sichtbarkeit Norderstedts bei.

Darüber hinaus finden kulturelle Veranstaltungen an vielen weiteren Orten im Stadtgebiet statt. Dazu gehören etwa die Musikschule, die Volkshochschule, das Stadtmuseum, Kirchen und Gemeindehäuser, Schulen, Stadtteilzentren sowie verschiedene temporär genutzte Räume und Open-Air-Flächen. Gerade der Stadtpark Norderstedt hat sich in den vergangenen Jahren zunehmend zu einem wichtigen Kultur- und Begegnungsraum entwickelt. Veranstaltungen unter freiem Himmel, Stadtfeste, Märkte, Konzerte und generationsübergreifende Freizeitangebote schaffen dort niedrigschwellige Zugänge zu Kultur und öffentlichem Leben. Auch das Spectrum Kino, saisonale Veranstaltungsreihen sowie zahlreiche kleinere Formate in den Stadtteilen tragen zur Vielfalt des kulturellen Angebots bei. Einen Überblick über die große Bandbreite kultureller Veranstaltungen bietet auch das städtische Veranstaltungsportal der Stadt Norderstedt.

Auch das öffentliche Bibliothekswesen hat in Norderstedt eine vergleichsweise lange Tradition und entwickelte sich parallel zum Wachstum der Stadt. Erste Büchereien entstanden bereits in den einzelnen Gründungsgemeinden, so in Friedrichsgabe ab 1941, in Garstedt ab 1953 und in Harksheide ab 1961. Mit der Eröffnung einer Bücherei in Glashütte im Jahr 1985 wurde das Angebot schließlich auf alle Ortsteile ausgeweitet. Einen wichtigen Meilenstein stellte die Eröffnung der Zentralbücherei in Norderstedt-Mitte im Jahr 1989 dar, die seither eine zentrale Funktion innerhalb des städtischen Bibliothekssystems übernimmt. Heute zählt die Stadtbücherei



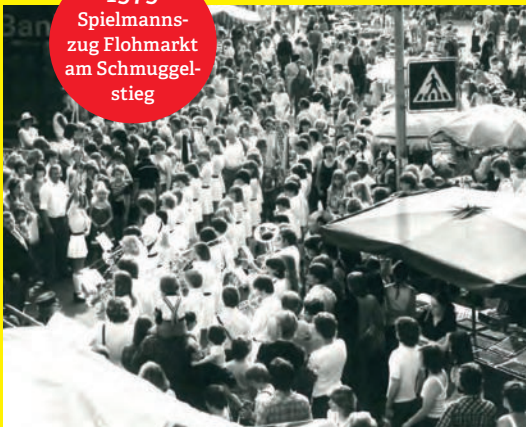
1986
20 Jahre
Norderstedt-
Maromme
Festakt

20 Jahre Norderstedt-Maromme Festakt Moorbekhalle, 02.05.1986. © Stadtarchiv Norderstedt/Herbert Lau

Norderstedt mit einem Bestand von rund 130.000 Medien an mehreren Standorten zu den größten öffentlichen Bibliotheken Schleswig-Holsteins. Mit jährlich mehreren hundert Veranstaltungen ist sie zudem ein zentraler Akteur der Kultur- und Bildungslandschaft und bietet weit über die klassische Medienausleihe hinaus vielfältige Möglichkeiten der Begegnung, Bildung und kulturellen Teilhabe.

Mit dem derzeit entstehenden Bildungshaus (BiNo) in Garstedt wird diese Entwicklung fortgeführt. Dort sollen künftig Stadtbücherei, Volkshochschule und Stadtarchiv unter einem Dach vereint werden. Das Projekt versteht sich nicht nur als Bildungsort, sondern zugleich als offener Treffpunkt und kultureller Begegnungsraum im Sinne eines modernen „Dritten Ortes“.

Darüber hinaus wird die kulturelle Vielfalt maßgeblich durch engagierte Vereine, Initiativen und freie Kulturakteurinnen und Kulturakteure getragen, darunter traditionsreiche Akteure, die schon lange vor der Gründung Norderstedts aktiv arbeiteten. Ein erheblicher Teil des kulturellen Lebens in Norderstedt basiert bis heute auf ehrenamtlichem Engagement und selbstorganisierten Strukturen. Zahlreiche Chöre, Musikvereine, Kunstgruppen, interkulturelle Initiativen, Tanz- und Theatergruppen sowie soziokulturelle Projekte gestalten das kulturelle Leben der Stadt aktiv mit und schaffen Angebote in den unterschiedlichsten Stadtteilen. Die Stadt unterstützt diese Kulturträger gezielt durch Förderung und Beratung. Ergänzend engagiert sich die Kulturstiftung Norderstedt für kulturelle Projekte, Nachwuchsförderung und kulturelle Bildung und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwick-



1979
Spielmanns-
zug Flohmarkt
am Schmuggel-
stieg

Spielmannszug Flohmarkt am Schmuggelstieg, 01.09.1979.
© Stadtarchiv Norderstedt/Wolfgang Zachau



1985
Einweihung
Plastik „Bürger
im Park“

Einweihung Plastik „Bürger im Park“, Rathausallee, 27.07.1985.
© Stadtarchiv Norderstedt/Herbert Lau

gleich von seiner Lage in unmittelbarer Nähe zur Metropole Hamburg. Die Stadt verbindet urbane Infrastruktur mit hoher Lebensqualität und einem hohen Anteil an Grün- und Naherholungsflächen. Charakteristisch für Norderstedt ist dabei auch die vergleichsweise starke Durchgrünung des Stadtgebiets. Grünzüge, Moore, Parks und Naherholungsräume prägen bis heute das Stadtbild und bilden wichtige Orte der Freizeit, Begegnung und Erholung. Insbesondere der Stadtpark Norderstedt entwickelte sich in den vergangenen Jahren zunehmend zu einem wichtigen Freizeit-, Begegnungs- und Kulturraum für die gesamte Stadt.

„Lindenhof“ oder der „Tiefer Brunnen“ in Harksheide waren wichtige Treffpunkte, insbesondere für Jugendliche. Kultur entstand zunächst vor allem gemeinschaftlich, ehrenamtlich und häufig in informellen Zusammenhängen.

Mit dem weiteren Wachstum der Stadt entstanden zunehmend eigene kulturelle Einrichtungen und Strukturen. Heute verfügt Norderstedt über eine vielfältige Kulturlandschaft mit zahlreichen Veranstaltungsorten, Bildungs- und Begegnungsräumen, Museen, Vereinen und Initiativen, die das kulturelle Leben der Stadt prägen. Zentrale Ankerpunkte sind dabei das Kulturwerk am See

lung der Kulturlandschaft. Mit dem Kulturpreis der Stadt Norderstedt werden zudem seit 1997 künstlerische Leistungen in den Bereichen Bildende Kunst, Darstellende Kunst, Literatur und Musik gewürdigt und sichtbar gemacht.

Zentrale Bausteine der kulturellen Infrastruktur sind zudem die Bildungs- und Kultureinrichtungen der Stadt. Die Musikschule erreicht mit über 2.300 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ein breites Publikum und bietet vielfältige Möglichkeiten des gemeinsamen Musizierens, etwa in Orchestern, Chören oder Bands. Die Volkshochschule mit jährlich rund 1.000 Kursen und über 9.000 Belegungen verbindet kulturelle Bildung mit gesellschaftlicher Teilhabe und leistet insbesondere im Bereich Integration einen wichtigen Beitrag. Museen wie das Stadtmuseum Norderstedt mit seiner interaktiven Dauerausstellung „STADT. GESCHICHTEN.LABOR“, die Einblicke in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Stadt bietet, oder das Feuerwehrmuseum Schleswig-Holstein vermitteln Geschichte anschaulich und schaffen Orte der Begegnung und Reflexion.

Auch touristisch wird Kultur zunehmend als Standortfaktor wahrgenommen. Die Verbindung aus Veranstaltungen, Freizeitangeboten, Stadtpark, Kulturorten und Naherholung trägt dazu bei, Norderstedt als attraktiven Ausflugs- und Erlebnisort innerhalb der Metropolregion sicht-

bar zu machen. Dies spiegelt sich ebenfalls in den Angeboten von Norderstedt Tourismus wider.

Gleichzeitig bestehen weiterhin Herausforderungen, insbesondere im Hinblick auf verfügbare Räume für Kultur – eine Situation, die sich etwa durch den Wegfall von Veranstaltungsorten wie dem Festsaal am Falkenberg verschärft. Dennoch zeigt sich die Norderstedter Kulturszene als anpassungsfähig und lösungsorientiert, indem beispielsweise Konzerte in umgenutzten Räumen organisiert werden. So findet das Picknickkonzert der Musikschule Norderstedt auf dem Hof Pein statt. Ouvertüren, Arien, Ballettmusiken und sogar ein großes Opernmusical in der urigen Atmosphäre einer Scheune sind in dieser Form eine eher seltene Kombination.

Eine Stadt des Ankommens

Ein prägendes Element der Norderstedter Identität ist die lange Tradition des Ankommens und der Integration. Bereits mit der Gründung Friedrichsgabes als Armenkolonie begann eine Entwicklung, in der Menschen in schwierigen Lebenssituationen eine neue Perspektive fanden. Später waren es Arbeiterfamilien aus Hamburg, die sich im Zuge der Industrialisierung und des genossenschaftlichen Wohnungsbaus ansiedelten. Nach dem Zweiten Weltkrieg fanden Geflüchtete und Vertriebene hier eine neue Heimat.

1986
20 Jahre
Partnerschaft
Norderstedt-
Maromme



20 Jahre Partnerschaft Norderstedt-Maromme, Volksstanz auf dem Rathausplatz, 25.08.1986. © Stadtarchiv Norderstedt/Herbert Lau



1990
Mountainbike-
Meisterschaft

Mountainbike-Meisterschaft am Monte Müll, 01.09.1990. © Stadtarchiv Norderstedt/Herbert Lau

1973
Glashütter
Festtage



Glashütter Festtage, 02.09.1973. © Stadtarchiv Norderstedt/Wolfgang Zachau

Diese Kontinuität setzt sich bis in die Gegenwart fort: Menschen aus über 150 Nationen leben heute in Norderstedt zusammen und prägen zunehmend auch das kulturelle Leben der Stadt. Interkulturelle Initiativen, Vereine und Veranstaltungen tragen dazu bei, dass kulturelle Vielfalt im Alltag sichtbar und erlebbar wird.

Kulturelle Identität im Wandel

Vor diesem Hintergrund kann die Entwicklung Norderstedts als gelungenes Beispiel einer zusammengeführten Stadt verstanden werden. Aus vier historisch unterschiedlichen Gemeinden ist nicht nur eine administrative Einheit entstanden, sondern schrittweise auch ein gemeinsamer kultureller Raum. Diese gemeinsame Identität basiert weniger auf einer einheitlichen Tradition als vielmehr auf der Fähigkeit zur Integration, zur Anpassung und zur gemeinsamen Gestaltung von Zukunft.

Die kulturelle Entwicklung Norderstedts ist dabei nicht abgeschlossen, sondern bleibt eine fortlaufende Aufgabe. Die Vielfalt der historischen Wurzeln, die Dynamik der Stadtentwicklung und die gesellschaftlichen Veränderungen bilden weiterhin den Rahmen für kulturelle Prozesse. Gerade in dieser Offenheit liegt eine besondere Stärke: Norderstedt ist eine Stadt, deren kulturelle Identität nicht statisch ist, sondern sich kontinuierlich weiterentwickelt – getragen von ihren Institutionen, ihren engagierten Akteurinnen und Akteuren und nicht zuletzt von den Menschen, die hier leben.

3

Ausgangslage, Zielsetzung und Methodik des KEP-Prozesses

3.1 Auftrag und Zielstellung des Kulturentwicklungsplans

Mit der Ausschreibung zur Erarbeitung eines Kulturentwicklungsplans im Frühjahr 2024 formulierte die Stadt Norderstedt den Anspruch, die zukünftige kulturelle Entwicklung der Stadt strategisch, partizipativ und langfristig auszurichten. Kultur wurde dabei ausdrücklich als wesentlicher Bestandteil des gesellschaftlichen Zusammenlebens sowie als wichtiger Faktor für Lebensqualität, Teilhabe und Stadtentwicklung verstanden.

Gleichzeitig wurde in der Ausschreibung hervor-gehoben, dass sich Norderstedt als wachsende Stadt innerhalb der Metropolregion Hamburg in einem besonderen Spannungsfeld befindet: Einerseits profitiert die Stadt von ihrer Nähe zur Metropole, andererseits besteht die Herausforderung darin, ein eigenständiges kulturelles Profil weiterzuentwickeln und lokale Qualitäten sichtbarer zu machen.

Der Kulturentwicklungsplan sollte daher nicht allein ein analytisches Dokument darstellen, sondern insbesondere:

- >> einen langfristigen Orientierungsrahmen schaffen
- >> konkrete Handlungsfelder und Maßnahmen benennen
- >> politische und administrative Entscheidungsprozesse unterstützen
- >> sowie die kulturelle Entwicklung der Stadt aktiv begleiten und strukturieren.

Von Beginn an war dabei vorgesehen, den KEP-Prozess auf eine möglichst breite Beteiligung unterschiedlicher Akteurinnen sowie Akteuren und Bevölkerungsgruppen zu stützen. Politik und Verwaltung formulierten ausdrücklich den Anspruch, den Kulturentwicklungsplan gemeinsam mit Kulturschaffenden, Institutionen, freien Akteurinnen und Akteuren, Querschnittsbereichen sowie interessierten Bürgerinnen und Bürgern zu erarbeiten.

Die externe Prozessbegleitung wurde nach einem Ausschreibungsverfahren an das Netzwerk Kulturberatung unter Leitung von Dr. Patrick S. Föhl vergeben.

Der KEP wurde im Verlauf des Prozesses nicht als statischer „Masterplan“, sondern als offener und lernernder Entwicklungsrahmen verstanden.

Im Mittelpunkt standen:

- >> Analyse und Verständigung
- >> Beteiligung und Austausch
- >> die Bündelung vorhandener Potenziale sowie
- >> die Entwicklung realistischer und anschlussfähiger Handlungsperspektiven.

Zugleich sollte der Prozess bereits während der Erarbeitung erste Formen der Vernetzung, Kooperation und gemeinsamen Verantwortungsübernahme ermöglichen.

3.2 Methodische Vorgehensweise und Prozessdesign

Der Kulturentwicklungsprozess für die Stadt Norderstedt wurde als mehrstufiges, dialogorientiertes und methodisch kombiniertes Verfahren angelegt. Ziel war es, unterschiedliche Perspektiven auf die kulturelle Entwicklung der Stadt systematisch zusammenzuführen und sowohl analytische als auch partizipative Zugänge miteinander zu verbinden.

Der Gesamtprozess orientierte sich dabei an drei aufeinander bezogenen Ebenen:

1. Analyse
2. Beteiligung sowie
3. konzeptionelle Verdichtung und Maßnahmenentwicklung.

Das Vorgehen kombinierte qualitative und quantitative Methoden, offene Beteiligungsformate, strategische Austauschprozesse sowie kontinuierliche Abstimmungen zwischen externer Prozessleitung, Verwaltung, Politik und Beirat.



Dr. Patrick S. Föhl im Dialog mit dem Publikum.
© Stadt Norderstedt

Methoden im Kulturentwicklungsprozess

Gemeinsam. Vielfältig. Zukunft gestalten.

Norderstedt

#kep.mit.dir!
kulturentwicklungsplan

1. ANALYSE

Verstehen und analysieren



Desk Research

Auswertung bestehender Daten, Studien, Konzepte und Statistiken



Online-Umfrage (Phase 1)

Befragung der Norderstedter Bevölkerung zu Kultur und kulturellen Bedürfnissen



Cultural Mapping

Erfassung und Kartierung der kulturellen Akteur:innen, Orte und Angebote in Norderstedt



Experteninterviews

Leitfadengestützte Interviews mit Akteur:innen aus Kultur, Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft

2. BETEILIGUNG

Mitreden und mitgestalten



Kulturworkshops

Thematische Workshops mit Kulturschaffenden, Institutionen und Initiativen



Bürgerbeteiligung

Offene Beteiligungsformate für alle Norderstedter:innen – analog und digital



Jugendperspektiven

Spezielle Formate mit jungen Menschen zu ihren Ideen und Erwartungen an Kultur

3. KONZEPTION

Zusammenführen und konzipieren



Interne Strategie-Workshops

Interne Verständigung zu Leitlinien, Zielen und Handlungsfeldern



Maßnahmenentwicklung

Erarbeitung von Maßnahmen und Projekten in Kooperation mit Akteur:innen



Priorisierung & Handlungskatalog

Bewertung, Priorisierung und Strukturierung der Maßnahmen



Kulturentwicklungsplan

Erstellung des abschließenden Konzepts und Überführung in die politische Beratung

DAUERHAFT FORMATE – kontinuierlich über alle Phasen



Webseite

Information, Transparenz und Beteiligung – zentraler Ort für alle Prozessinformationen



KEP-Beirat

Begleitendes Gremium mit Vertreter:innen aus Kultur, Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft



Projektgruppe

Interdisziplinäres Kernteam aus Verwaltung und externen Prozessverantwortlichen



Social Media

Aktuelle Einblicke, Aktivierung und Dialog über Kanäle wie Instagram, Facebook & Co.



Dein Impuls.
Unser Plan.
Her.damit!

Gemeinsam für
Kultur in
Norderstedt.

NORDERSTEDT
Zusammen. Zukunft. Leben.

Phasen und Methoden aus den
KEP-Workshop-Unterlagen
@ Patrick S. Fohl

3.2.1 Prozessstruktur und Steuerung

Der KEP-Prozess wurde gemeinsam durch die Stadt Norderstedt und die externe Projektleitung gesteuert. Die organisatorische Koordination lag innerhalb der Stadtverwaltung im Amt für Bildung und Kultur. Ergänzend wurden verschiedene Arbeits- und Abstimmungsstrukturen eingerichtet, um eine kontinuierliche Rückkopplung zwischen Analyse, Beteiligung und Konzeptentwicklung sicherzustellen.

Hierzu gehörten insbesondere:

- >> regelmäßige Abstimmungen zwischen Kulturverwaltung und externer Projektleitung
- >> ein begleitender KEP-Beirat
- >> interne Austauschformate innerhalb der Verwaltung
- >> kontinuierliche Diskussionen im Kulturausschuss sowie
- >> öffentliche Beteiligungs- und Workshopformate.

Der Prozess war dabei bewusst nicht linear angelegt, sondern verstand sich als fortlaufender Dialog- und Entwicklungsprozess. Erkenntnisse aus einzelnen Beteiligungsformaten wurden kontinuierlich in die weiteren Arbeitsschritte integriert und gemeinsam reflektiert.

3.2.2 Desk Research und Dokumentenanalyse

Zu Beginn des Prozesses erfolgte eine umfassende Analyse vorhandener Materialien, Konzepte, statistischer Grundlagen und relevanter Planungsdokumente. Ziel war es, bestehende Erkenntnisse zusammenzuführen und die Kulturentwicklungsplanung mit bereits laufenden oder abgeschlossenen städtischen Prozessen zu verknüpfen.

In die Analyse einbezogen wurden unter anderem:

- >> kulturpolitische Grundlagen
- >> statistische Daten
- >> stadtentwicklungsbezogene Konzepte
- >> demografische Entwicklungen
- >> bestehende Kulturangebote
- >> Verwaltungsstrukturen
- >> Förder- und Infrastrukturfragen sowie
- >> relevante gesellschaftliche und kulturpolitische Entwicklungstrends.

Das sogenannte „Desk Research“ bildete die Grundlage für die weiteren Analyse- und Beteiligungsschritte und diente zugleich der Einordnung lokaler Entwicklungen in übergeordnete gesellschaftliche Transformationsprozesse.

3.2.3 Online-Beteiligung und Umfrageformate

Zur frühzeitigen Einbindung von Kulturakteurinnen sowie Kulturakteuren und der interessierten Öffentlichkeit wurde zu Beginn des Prozesses eine breit angelegte Online-Beteiligung durchgeführt. Ziel war es, erste Einschätzungen zum Status quo der Kulturlandschaft, zu Herausforderungen, Potenzialen und zukünftigen Entwicklungsbedarfen zu erfassen. Die Umfrage wurde über städtische Verteiler und soziale Medienplattformen verteilt.

Im Mittelpunkt standen unter anderem folgende Themen:

- >> Wahrnehmung der Kulturlandschaft
- >> Sichtbarkeit und Kommunikation
- >> Teilhabe und Zugänglichkeit
- >> Räume und Infrastruktur
- >> Kooperationen
- >> kulturelle Identität sowie
- >> Wünsche und Perspektiven für die zukünftige Entwicklung.

Die Online-Beteiligung, an der sich insgesamt 308 Personen beteiligten, bildete einen wichtigen ersten Einstieg in den Gesamtprozess und diente zugleich der Vorbereitung der weiteren Beteiligungs- und Analyseformate. Viele der dort formulierten Themen und Fragestellungen tauchten im weiteren Verlauf des KEP-Prozesses in Workshops, Interviews und weiteren Beteiligungsformaten erneut auf und konnten dort vertieft werden.

Die Ergebnisse der Online-Beteiligung wurden in einer gesonderten Dokumentation zusammengeführt und flossen als zentrale Grundlage in die weitere Analyse und Konzeptentwicklung ein.

3.2.4 Leitfadengestützte Interviews mit Expertinnen und Experten

Ergänzend zur Online-Beteiligung und den statistisch-strukturellen Analysen wurden leitfadengestützte Interviews mit Expertinnen und Experten durchgeführt. Ziel war es, vertiefte qualitative Einschätzungen zur kulturellen Situation der Stadt sowie zu zukünftigen Entwicklungsperspektiven

zu gewinnen. Insgesamt wurden 15 leitfadengestützte Interviews durchgeführt.

Zu den Gesprächspartnerinnen und -partnern gehörten unter anderem:

- >> Vertreterinnen und Vertreter kultureller Einrichtungen
- >> freie Kulturschaffende
- >> Akteurinnen und Akteure aus Bildung Stadtentwicklung und weiteren Querschnittsbereichen sowie
- >> Personen mit besonderer Expertise zur kulturellen Entwicklung Norderstedts.

Die Interviews dienten sowohl der Informationsgewinnung als auch der strategischen Reflexion.

Durch den einheitlichen Leitfaden konnten:

- >> gemeinsame Themen
- >> wiederkehrende Herausforderungen
- >> unterschiedliche Perspektiven sowie
- >> zentrale Konsens- und Konfliktfelder herausgearbeitet werden.

Besonders häufig thematisiert wurden:

- >> Sichtbarkeit und Kommunikation
- >> Kooperation und Vernetzung
- >> Räume und Infrastruktur
- >> Teilhabe
- >> Identität und Profilbildung sowie
- >> die zukünftige Rolle von Kulturverwaltung und Kulturpolitik.

Die Interviews wurden dokumentiert, transkribiert und vergleichend ausgewertet. Die Ergebnisse bilden eine zentrale qualitative Grundlage des vorliegenden Kulturentwicklungsplans.



Kreative Ideensammlung im KEP-Prozess. © Patrick S. Föhl

3.2.5 Cultural Mapping und Netzwerkanalyse

Ein wesentlicher Bestandteil der Analysephase war die Durchführung eines Cultural Mappings sowie einer ergänzenden Netzwerkanalyse. Ziel war es, die kulturelle Infrastruktur Norderstedts sowie bestehende Kooperations- und Vernetzungsstrukturen sichtbar zu machen.

Im Rahmen des Cultural Mappings wurden unter anderem:

- >> kulturelle Orte
- >> Einrichtungen
- >> Vereine
- >> Initiativen
- >> Netzwerke
- >> Kooperationsbeziehungen sowie
- >> räumliche Potenziale und Bedarfe erfasst und ausgewertet.

Dabei zeigte sich insbesondere die hybride Struktur der Norderstedter Kulturlandschaft mit ihrer Allokation in Norderstedt-Mitte und zugleich ihren unterschiedlichen Stadtteilbezügen sowie dezentralen Aktivitäten. Gleichzeitig wurde sichtbar, dass bereits zahlreiche Kooperationen und informelle Netzwerke existieren, diese jedoch häufig nur begrenzt wahrgenommen oder strategisch miteinander verbunden sind.

Die Ergebnisse des Cultural Mappings bildeten eine wichtige Grundlage für:

- >> die räumliche Analyse
- >> die Diskussion über kulturelle Sichtbarkeit
- >> die Frage nach Begegnungsorten sowie
- >> die spätere Ableitung der Handlungsfelder.

Die Ergebnisse wurden in einer eigenständigen Dokumentation aufbereitet.



Erste Ergebnisse aus dem zentralen Fragenkatalog im KEP-Prozess. © Patrick S. Föhl

3.2.6 Kulturworkshops und Beteiligungsformate

Ein zentraler Bestandteil des KEP-Prozesses waren mehrere beteiligungsorientierte Kulturworkshops mit Akteurinnen sowie Akteuren aus Kunst, Kultur, Verwaltung, Politik und relevanten Querschnittsbereichen.

Die Workshops dienten:

- >> der Diskussion von Zwischenergebnissen
- >> der gemeinsamen Entwicklung von Leitlinien
- >> der Verdichtung zentraler Themen sowie
- >> der Ableitung von Handlungsfeldern und Maßnahmen.

Im Verlauf des Prozesses fanden insgesamt vier größere Kulturworkshops statt. Ergänzend wurden kleinere Arbeits- und Austauschformate sowie verwaltungsinterne Abstimmungsrunden durchgeführt. Die Workshops bauten inhaltlich aufeinander auf und waren als sequenzieller Entwicklungsprozess angelegt. Ergebnisse aus vorherigen Analyse- und Beteiligungsschritten wurden jeweils aufgegriffen, diskutiert und weiterentwickelt.

Thematisch standen insbesondere folgende Aspekte im Mittelpunkt:

- >> kulturelle Teilhabe
- >> Sichtbarkeit
- >> Kommunikation
- >> Kooperation
- >> Räume
- >> Jugendkultur
- >> kulturelle Identität sowie
- >> Fragen zukünftiger Governance- und Unterstützungsstrukturen.

Die Workshops wurden jeweils dokumentiert und ausgewertet. Die entsprechenden Ergebnisprotokolle bilden eine wesentliche Grundlage für die Analyse sowie die spätere Entwicklung von Handlungsfeldern und Maßnahmen. Im Rahmen des abschließenden Kulturworkshops am 11. Mai 2026 wurden die Maßnahmen nochmals final vorgestellt und diskutiert. Zudem wurden partizipativ Ideen für den Untertitel des KEP entwickelt, die nun in einer Zusammenstellung aus verschiedenen Ansätzen den finalen Untertitel bilden.

3.2.7 Jugendperspektiven und Bürgerbeteiligung

Ein besonderer Schwerpunkt des Prozesses lag auf der Einbindung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen und Perspektiven. Hierzu gehörten insbesondere Beteiligungsformate mit Jugendlichen sowie öffentliche Beteiligungsangebote im Stadtraum.

Im Rahmen eines eigenständigen Jugendworkshops – mit vorgeschalteter Online-Umfrage – wurden insbesondere Themen wie:

- >> offene Treffpunkte
- >> selbst nutzbare Räume
- >> niedrigschwellige Kulturangebote
- >> Gestaltungsmöglichkeiten
- >> informelle Begegnungsorte sowie
- >> Sichtbarkeit und Zugänglichkeit kultureller Angebote diskutiert.

Die Jugendperspektiven ergänzten die stärker institutionell geprägten Sichtweisen anderer Beteiligungsformate um alltagsbezogene und nutzungsorientierte Perspektiven.

Ergänzend wurden öffentliche Beteiligungsformate durchgeführt, unter anderem mittels dialogorientierter Beteiligungselemente und Aufsteller im öffentlichen Raum. Darüber hinaus beteiligten sich Bürgerinnen und Bürger auch im Rahmen der Kulturworkshops und weiterer offener Formate am Prozess. Die Ergebnisse dieser Beteiligung werden ergänzend in einer gesonderten Dokumentation zur Bürgerbeteiligung zusammengeführt.

3.2.8 Verwaltungsinterne Austausch- und Reflexionsformate

Neben den öffentlichen Beteiligungsformaten fanden im Verlauf des Prozesses auch mehrere verwaltungsinterne Austausch- und Reflexionsformate statt. Ziel war es, die Perspektiven unterschiedlicher Verwaltungsbereiche einzubeziehen und Fragen der zukünftigen Zusammenarbeit, Steuerung und Umsetzbarkeit frühzeitig zu diskutieren.



Großes Interesse beim 3. KEP-Workshop am 5. März 2026 im Rathaus Norderstedt, geleitet von Aldona Farrugia und Dr. Patrick Föhl. © Patrick S. Föhl

Dabei wurden insbesondere Themen behandelt wie:

- >> ressortübergreifende Zusammenarbeit
- >> Koordination
- >> Kommunikation
- >> Priorisierung
- >> Rollenverständnisse
- >> Ressourcenfragen sowie
- >> die zukünftige Rolle der Kulturverwaltung innerhalb eines kooperativen Kulturentwicklungsprozesses.

Die verwaltungsinternen Formate bildeten eine wichtige Ergänzung zu den öffentlichen Beteiligungsformaten und ermöglichten eine stärkere Verknüpfung von strategischer Kulturentwicklung und administrativer Umsetzungsperspektive.

3.2.9 Verdichtung und Konzeptentwicklung

Die unterschiedlichen Analyse- und Beteiligungsformate wurden im weiteren Prozessverlauf systematisch zusammengeführt und verdichtet.

Ziel war es, aus der Vielzahl an Perspektiven, Themen und Handlungsideen:

- >> zentrale Entwicklungslinien
- >> strategische Schwerpunkte sowie
- >> konkrete Maßnahmenansätze abzuleiten.

Dabei wurden die Ergebnisse kontinuierlich:

- >> mit Verwaltung
- >> KEP-Beirat
- >> Politik sowie
- >> weiteren Beteiligten rückgekoppelt und diskutiert.

Die vorliegenden Dokumentationen, Analysen, Protokolle und Beteiligungsergebnisse bilden gemeinsam die Grundlage für den vorliegenden Kulturentwicklungsplan.

3.2.10 Übersicht der zentralen Arbeits- und Ergebnisdokumente

Im Verlauf des Kulturentwicklungsprozesses entstand eine Vielzahl an Analyse-, Beteiligungs- und

Arbeitsdokumenten, die gemeinsam die Grundlage des vorliegenden Kulturentwicklungsplans bilden.

Hierzu zählen insbesondere (in Klammern der Monat der Veröffentlichung):

- >> Kulturentwicklungsplanung Stadt Norderstedt. Desk Research (April 2025)
- >> Kulturentwicklungsplanung der Stadt Norderstedt. Auswertung: Online-Umfrage zur Kultur in Norderstedt – Bericht – (Juni 2025)
- >> Kulturentwicklungsplanung der Stadt Norderstedt. Auswertung: Expert:inneninterviews (August 2025)
- >> Kulturentwicklungsplanung der Stadt Norderstedt. Auswertung: Netzwerkanalyse & Cultural Mapping (Dezember 2025)
- >> Kulturentwicklungsplanung der Stadt Norderstedt. Dokumentation: 1. Kulturworkshop (November 2025)
- >> Kulturentwicklungsplanung der Stadt Norderstedt. Dokumentation: 2. Kulturworkshop (Jugendworkshop) (Februar 2026)
- >> Kulturentwicklungsplanung der Stadt Norderstedt. Dokumentation: 3. Kulturworkshop (März 2026)
- >> Kulturentwicklungsplanung der Stadt Norderstedt. Dokumentation: 4. Kulturworkshop (Ergebnisse der Erarbeitung eines Untertitels für den KEP) (Mai 2026)
- >> Kulturentwicklungsplanung der Stadt Norderstedt. Dokumentation Bürgerbeteiligung / Beteiligungsformate im öffentlichen Raum (Mai 2026)
- >> Protokolle der fünf KEP-Beiratssitzungen (Mai 2025 – Mai 2026)

Ein Großteil der Dokumente ist abrufbar unter <https://www.norderstedt.de/kep>. Zudem existieren viele weitere interne Arbeitsdokumente. Diese Materialien bilden gemeinsam die Grundlage für die Analyse, die Ableitung der Handlungsfelder sowie die Entwicklung der Ziele und Maßnahmen des vorliegenden Kulturentwicklungsplans.

4

Herausforderungen und Potenziale

der Kulturentwicklung in Norderstedt

Die Kulturentwicklungsplanung der Stadt Norderstedt versteht Kultur nicht ausschließlich als Summe einzelner Einrichtungen, Veranstaltungen oder Förderstrukturen, sondern als wichtigen Bestandteil städtischer Entwicklung, gesellschaftlicher Verständigung und öffentlicher Lebensqualität. Kultur wirkt dabei weit über den klassischen Kulturbereich hinaus. Sie prägt Identifikation, schafft Räume für Begegnung, stärkt gesellschaftliche Teilhabe und trägt wesentlich dazu bei, wie Menschen ihre Stadt wahrnehmen und erleben.

Im Verlauf der Analyse- und Beteiligungsphase wurde deutlich, dass die zukünftige Kulturentwicklung Norderstedts vor vielfältigen Transformationsprozessen steht, die weit über einzelne kulturpolitische Fragestellungen hinausreichen. Zahlreiche Herausforderungen und Entwicklungspotenziale ergeben sich nicht allein aus dem Kulturbereich selbst, sondern stehen in engem Zusammenhang mit gesamtgesellschaftlichen Veränderungen sowie mit spezifischen strukturellen Rahmenbedingungen der Stadt.

Die nachfolgenden Betrachtungen basieren auf der Auswertung unterschiedlicher Analyse- und Beteiligungsformate der Kulturentwicklungsplanung (s. oben). Die Analyse zeigt insgesamt ein differenziertes Bild. Einerseits verfügt Norderstedt bereits heute über eine vielfältige und engagierte Kulturlandschaft mit leistungsfähigen Einrichtungen, zahlreichen Vereinen, freien Initiativen, kulturellen Bildungsangeboten und einem hohen Maß an ehrenamtlichem Engagement. Andererseits wurde deutlich, dass sich die Stadt

– wie viele Kommunen – in einem tiefgreifenden gesellschaftlichen und strukturellen Wandel befindet, der auch die Anforderungen an Kultur, kulturelle Infrastruktur und kommunale Kulturpolitik nachhaltig verändert.

Dabei geht es zunehmend weniger allein um die Frage einzelner Kulturangebote oder Einrichtungen, sondern stärker um übergreifende Themen:

- >> gesellschaftliche Teilhabe
- >> Sichtbarkeit und Öffentlichkeit
- >> Diversität
- >> Digitalisierung
- >> nachhaltige Infrastruktur
- >> Kooperation
- >> Stadtentwicklung
- >> kulturelle Identifikation sowie
- >> die zukünftige Rolle von Kultur innerhalb einer wachsenden und sich verändernden Stadtgesellschaft.

Vor diesem Hintergrund werden im Folgenden zunächst übergeordnete gesellschaftliche und strukturelle Transformationsprozesse betrachtet, die den Rahmen zukünftiger Kulturentwicklung prägen. Anschließend werden die spezifischen Potenziale, Herausforderungen und Entwicklungsbedarfe der Kulturlandschaft Norderstedts analysiert und in Beziehung zu den Ergebnissen des Beteiligungsprozesses gesetzt.

4.1 Der globale Blick: Gesellschaftliche Herausforderungen und kulturelle Transformationsprozesse

Die zukünftige Kulturentwicklung Norderstedts steht in engem Zusammenhang mit umfassenden gesellschaftlichen, technologischen, ökologischen und räumlichen Veränderungsprozessen, die gegenwärtig nahezu alle Kommunen betreffen. Diese Entwicklungen verändern nicht nur kulturelle Produktions- und Rezeptionsformen, sondern ebenso die Erwartungen an kommunale Kulturpolitik, kulturelle Infrastruktur und öffentliche Räume. Kultur wird dabei zunehmend weniger ausschließlich als institutioneller Aufgabenbereich verstanden, sondern stärker als Bestandteil gesellschaftlicher Daseinsvorsorge, urbaner Lebensqualität, demokratischer Öffentlichkeit und sozialer Kohäsion.

Auch im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung Norderstedt wurde deutlich, dass sich viele Fragestellungen nicht isoliert innerhalb einzelner Einrichtungen oder Sparten erklären lassen. Vielmehr stehen sie in engem Zusammenhang mit umfassenden Transformationsprozessen, die sich auch lokal deutlich bemerkbar machen. Zahlreiche Diskussionen in Workshops, Interviews und Beteiligungsformaten kreisten daher um die Frage, welche Rolle Kultur künftig innerhalb einer sich verändernden Stadtgesellschaft einnehmen kann und wie kulturelle Infrastruktur auf neue gesellschaftliche Anforderungen reagieren muss.



Skulptur „Augen und Ohren“ von Timm Ohrt vor dem Spectrum Kino in der Rathausallee. © Patrick S. Föhl

#kep.mit.dir!

Der Kulturentwicklungsplan Norderstedt nimmt Gestalt an.

Mit dir und deinen Ideen.



Aufruf zum Prozessesart. © Stadt Norderstedt

4.1.1 Stadtentwicklung und urbane Transformation

Die Entwicklung von Kultur steht zunehmend in engem Zusammenhang mit Fragen der Stadtentwicklung.

Kultur wird heute vielfach nicht mehr ausschließlich als ergänzendes Freizeitangebot verstanden, sondern als wichtiger Faktor für:

- >> Lebensqualität
- >> Aufenthaltsqualität
- >> soziale Begegnung
- >> Identifikation sowie
- >> die Attraktivität urbaner Räume.

Auch die Entwicklung von Kultur steht in besonderer Weise mit Fragen der Stadtentwicklung, der räumlichen Identität und der Belebung öffentlicher Orte in Verbindung. Anders als historisch gewachsene Städte verfügt Norderstedt nicht über eine klassische Altstadt oder ein über Jahrhunderte gewachsenes Zentrum. Die Stadt ist aus den ehemals eigenständigen Gemeinden Garstedt, Harksheide,

Friedrichsgabe und Glashütte hervorgegangen. Heute prägt neben den vier historischen Ursprungsgemeinden insbesondere auch Norderstedt-Mitte als fünfter Stadtteil und eigenständiger urbaner Schwerpunkt die polyzentrale Struktur der Stadt. Die Stadt besteht damit faktisch aus fünf zentralen Teilräumen mit jeweils eigenen Funktionen, Identitäten und Entwicklungspotenzialen. Das prägt auch die kulturelle Wahrnehmung: Kultur findet nicht selbstverständlich nur an einem eindeutig identifizierbaren Schwerpunktbereich statt, sondern verteilt sich über verschiedene Stadtteile, Einrichtungen, Bildungsorte, Veranstaltungsräume und öffentliche Räume.

Mit Norderstedt-Mitte wurde seit den 1980er- und 1990er-Jahren gezielt ein neues urbanes Zentrum entwickelt. Dort bündeln sich heute wichtige Funktionen wie Rathaus, Volkshochschule, Bücherei, U-Bahn-Anbindung sowie Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten. Ergänzt durch das Zentrum in Garstedt bildet Norderstedt-Mitte einen zentralen städtebaulichen und funktionalen Bezugspunkt der Stadt. Gerade weil Norderstedt keine historisch

gewachsene Innenstadt besitzt, übernehmen öffentliche Einrichtungen, Kultur- und Bildungsorte sowie gemeinsam nutzbare Stadträume eine besondere identitätsstiftende Funktion für das Zusammenwachsen der Stadtgesellschaft.

Für die Kulturentwicklung bedeutet dies, dass Kultur nicht nur als Programmangebot, sondern als aktiver Bestandteil der Stadtentwicklung verstanden werden muss. Sie kann dazu beitragen, Orte zu beleben, Aufenthaltsqualität zu stärken, Verbindungen zwischen Stadtteilen herzustellen und gemeinsame Stadterfahrungen zu ermöglichen. Besonders relevant sind dabei öffentliche Räume, Grünzüge, Parks und Naherholungsflächen. Der Stadtpark hat sich bereits zu einem wichtigen Freizeit-, Begegnungs- und Kulturraum entwickelt und zeigt exemplarisch, wie Kultur, Erholung, Stadtgesellschaft und öffentlicher Raum zusammengedacht werden können.



Für die Kulturentwicklungsplanung ist das BiNo deshalb ein wichtiger Bezugspunkt, weil es zentrale Themen des Prozesses bündelt: Offenheit, Zugänglichkeit, Bildung, Begegnung und kulturelle Aktivität.

Diese Perspektive gewinnt auch mit dem entstehenden BiNo in Garstedt an Bedeutung. Dort sollen Stadtbücherei, Volkshochschule und Stadtarchiv unter einem Dach vereint werden. Das Projekt ist damit nicht nur ein Bildungsstandort, sondern kann zugleich als offener Begegnungsraum und moderner „Dritter Ort“ wirken. Für die Kulturentwicklungsplanung ist das BiNo deshalb ein wichtiger Bezugspunkt, weil es zentrale Themen des Prozesses bündelt: Offenheit, Zugänglichkeit, Bildung, Begegnung und kulturelle Aktivität.

Die stadtentwicklungspolitische Herausforderung besteht somit nicht allein darin, neue Orte zu schaffen, sondern vorhandene und entstehende

Orte stärker kulturell zu aktivieren, miteinander zu verbinden und als Teil einer gesamtstädtischen kulturellen Infrastruktur zu denken. Kultur kann in Norderstedt wesentlich dazu beitragen, aus der polyzentrischen Struktur keine Schwäche, sondern eine besondere Qualität zu machen: eine Stadt, in der Kultur dezentral, alltagsnah und verbindend wirkt.

4.1.2 Demografischer Wandel und gesellschaftliche Diversifizierung

Norderstedt ist eine wachsende und vielfältige Stadt. Mit gut 85.000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist Norderstedt nach Kiel, Lübeck und Flensburg die viertgrößte Stadt in Schleswig-Holstein.

Diese Entwicklung ist kulturpolitisch bedeutsam, weil Wachstum nicht nur mehr Einwohnerinnen und Einwohner bedeutet, sondern auch veränderte Erwartungen an Begegnung, Teilhabe, Infrastruktur und Identifikation. Neue Bewohnerinnen und Bewohner bringen unterschiedliche kulturelle Erfahrungen, Nutzungsgewohnheiten und Erwartungen mit. Zugleich verändert sich die Altersstruktur. Nach den Daten von Statistik Nord lag der Anteil der Menschen ab 65 Jahren in Norderstedt 2021 bei 24,1 Prozent – diese Gruppe wächst am schnellsten. Das Durchschnittsalter betrug 2021 45,9 Jahre. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren machten 16,1 Prozent der Bevölkerung aus, diese Gruppe wächst ebenfalls sehr schnell.

Für die Kulturentwicklung entsteht daraus eine doppelte Aufgabe. Einerseits müssen Angebote, Orte und Kommunikationsformen einer alter werdenden Stadtgesellschaft gerecht werden. Das betrifft Fragen von Erreichbarkeit, Barrierearmut, Tageszeiten, sozialer Einbindung und kontinuierlicher Teilhabe. Andererseits wurde im KEP-Prozess sehr deutlich, dass junge Menschen stärker eingebunden werden müssen. Die Jugendperspektiven zeigen, dass Jugendliche Kultur häufig weniger institutionell verstehen, sondern stärker als Möglichkeit, eigene Räume zu nutzen, sich zu treffen, kreativ zu werden und selbst mitzugestalten. Damit steht nicht mangelndes Interesse im Vordergrund, sondern die Frage,



Das BiNo in Garstedt – Stand Mai 2026. Foto PHOTOACTIVE Jan Steinhaus © Stadt Norderstedt

ob die vorhandenen Strukturen ausreichend offen, sichtbar und aneignungsfähig sind.

Auch die gesellschaftliche Diversifizierung ist für Norderstedt zentral. Laut Statistik Nord lag der Anteil von Einwohnerinnen und Einwohnern mit internationalen Wurzeln 2021 bei 12,0 Prozent. Der KEP-Kontext beschreibt Norderstedt zugleich als diverse Stadt in unmittelbarer Nähe zur Metropole Hamburg, in der Kultur als unverzichtbares Gestaltungsmerkmal des sozialen Miteinanders verstanden wird.

”

Gerade in einer jungen, gewachsenen und weiterhin wachsenden Stadt wird Kultur zu einem wichtigen Medium, um Zugehörigkeit, Begegnung und gemeinsames Stadterleben aktiv zu gestalten.

Für die Kulturpolitik bedeutet dies, dass kulturelle Teilhabe nicht allein über zusätzliche Angebote hergestellt werden kann. Entscheidend ist vielmehr, ob sich unterschiedliche Gruppen angesprochen fühlen, ob Informationen verständlich und auffindbar sind, ob Räume niedrigschwellig genutzt werden können und ob kulturelle Formate unterschiedliche Lebensrealitäten berücksichtigen. Die Online-Beteiligung, Formate für Bürgerinnen und Bürger und Workshops weisen darauf hin, dass nicht alle Teile der Stadtgesellschaft gleichermaßen erreicht werden. Besonders Jugendliche, neue Bewohnerinnen sowie Bewohner und Menschen ohne klassische Kulturerfahrung benötigen andere Zugänge, offenere Orte und stärker alltagsnahe Formate.

Demografischer Wandel und Diversifizierung sind damit keine abstrakten Hintergrundthemen, sondern berühren unmittelbar die zukünftige Kulturentwicklung Norderstedts. Kultur kann hier eine verbindende Funktion übernehmen:

zwischen Generationen, Stadtteilen, Herkunftsgeschichten und unterschiedlichen sozialen Milieus. Gerade in einer jungen, gewachsenen und weiterhin wachsenden Stadt wird Kultur zu einem wichtigen Medium, um Zugehörigkeit, Begegnung und gemeinsames Stadterleben aktiv zu gestalten.

4.1.3 Digitale Transformation

Die digitale Transformation gehört zu den tiefgreifendsten gesellschaftlichen Veränderungsprozessen der Gegenwart und verändert zunehmend auch die Rahmenbedingungen kultureller Entwicklung. Dabei geht es längst nicht mehr allein um digitale Kommunikationskanäle oder technische Infrastruktur, sondern um grundlegende Veränderungen von Wissensproduktion, Öffentlichkeit, Kreativität, Arbeitsweisen und gesellschaftlicher Interaktion insgesamt. Kultur ist von diesen Entwicklungen in besonderer Weise betroffen, da kulturelle Praxis traditionell eng mit Formen von Kommunikation, Vermittlung, Gestaltung und öffentlicher Wahrnehmung verbunden ist.

Auch für die zukünftige Kulturentwicklung Norderstedts besitzen diese Themen erhebliche Relevanz. Im Verlauf der Analyse- und Beteiligungsphase wurde deutlich, dass Digitalisierung zunehmend alle Ebenen kultureller Arbeit beeinflusst – von Kommunikation und Organisation über Vermittlung und Teilhabe bis hin zu Produktions- und Arbeitsprozessen innerhalb kultureller Einrichtungen und Initiativen. Gleichzeitig verändern sich Erwartungen von Nutzerinnen sowie Nutzern und Zielgruppen grundlegend. Kultur wird heute vielfach flexibler, kurzfristiger, plattformorientierter und hybrider wahrgenommen als noch vor wenigen Jahren. Analoge und digitale Räume greifen dabei immer stärker ineinander.

Besonders sichtbar wird diese Entwicklung im Zusammenhang mit veränderten Medien- und Kommunikationsgewohnheiten jüngerer Generationen. Kulturelle Inhalte werden zunehmend digital vermittelt, mobil konsumiert und über soziale Plattformen wahrgenommen. Aufmerksamkeit verteilt sich dabei auf unterschiedlichste Kommunikationsräume und

wird deutlich flüchtiger als in klassischen Öffentlichkeitsstrukturen. Dies verändert nicht nur die Frage, wie Kultur sichtbar wird, sondern auch, wie kulturelle Bindung, Wahrnehmung und Teilhabe überhaupt entstehen.

Zugleich verändert Digitalisierung kulturelle Produktionsprozesse selbst. Kreative Arbeit entsteht heute vielfach im Zusammenspiel analoger und digitaler Werkzeuge.

Digitale Anwendungen beeinflussen:

- >> Gestaltung
- >> Musikproduktion
- >> Textarbeit
- >> audiovisuelle Formate
- >> Archivierung
- >> Recherche sowie
- >> kollaborative Arbeitsprozesse.

Besonders die rasante Entwicklung Künstlicher Intelligenz markiert dabei gegenwärtig einen weiteren tiefgreifenden Umbruch. KI-basierte Systeme verändern bereits heute zentrale Bereiche kultureller Produktion und Wissensarbeit. Texte, Bilder, Musik, Übersetzungen und audiovisuelle Inhalte können innerhalb kürzester Zeit algorithmisch erzeugt oder unterstützt werden.

Dadurch entstehen neue kreative Möglichkeiten, zugleich jedoch auch grundlegende Fragen nach:

- >> Urheberschaft,
- >> künstlerischer Originalität
- >> Authentizität
- >> Sichtbarkeit sowie
- >> dem zukünftigen Verhältnis zwischen menschlicher Kreativität und algorithmischer Produktion.



Der Jugendworkshop am 27.1.2026 im Herold-Center. © Aldona Farrugia

Gerade für den Kulturbereich entsteht daraus ein ambivalentes Spannungsfeld. Einerseits eröffnen digitale Technologien und KI neue Möglichkeiten kultureller Vermittlung, Produktion und Zugänglichkeit.

Andererseits entstehen erhebliche Herausforderungen hinsichtlich:

- >> Qualitätsbewertung
- >> kultureller Sichtbarkeit
- >> digitaler Abhängigkeiten
- >> Konzentration von Plattformmacht sowie
- >> wachsender technologischer Ungleichheiten.

Für kommunale Kulturpolitik bedeutet dies, dass digitale Transformation nicht allein als technische Modernisierung verstanden werden kann. Vielmehr handelt es sich um einen langfristigen kulturellen und gesellschaftlichen Veränderungsprozess, der die Bedingungen kultureller Öffentlichkeit, kultureller Arbeit und kultureller Teilhabe grundlegend verändert.

Auch innerhalb der Kulturentwicklungsplanung Norderstedt wurde deutlich, dass diese Entwicklungen zukünftig stärker berücksichtigt werden müssen.

Dies betrifft nicht nur Fragen digitaler Infrastruktur oder Kommunikation, sondern ebenso:

- >> digitale Kompetenzen
- >> neue Vermittlungsformen
- >> hybride Angebotsstrukturen
- >> Wissensmanagement,
- >> Zugänglichkeit sowie
- >> die langfristige Anpassungsfähigkeit kultureller Einrichtungen und Akteurinnen und Akteure an sich verändernde gesellschaftliche Rahmenbedingungen.

Gleichzeitig wurde im Prozess deutlich, dass Digitalisierung analoge kulturelle Räume keineswegs ersetzt. Vielmehr gewinnen physische Begegnung, gemeinschaftliche Erfahrung und soziale Interaktion gerade unter digitalen

Bedingungen vielfach an Bedeutung. Die Herausforderung zukünftiger Kulturentwicklung besteht daher weniger in einer Verlagerung von Kultur in digitale Räume, sondern vielmehr darin, digitale und analoge Formen kultureller Praxis sinnvoll miteinander zu verbinden und dabei kulturelle Teilhabe, Öffentlichkeit und Begegnung auch unter veränderten technologischen Bedingungen langfristig zu sichern.

4.1.4 Gesellschaftlicher Wandel und veränderte Kultur- und Freizeitnutzung

Neben demografischen, digitalen und räumlichen Veränderungen beeinflusst auch der allgemeine gesellschaftliche Wandel zunehmend die Rahmenbedingungen kultureller Entwicklung. Veränderungen von Arbeits- und Lebenswelten, beschleunigte Alltagsrhythmen, veränderte Mediennutzung sowie neue Formen sozialer Interaktion wirken sich unmittelbar auf kulturelle Teilhabe, Freizeitverhalten und kulturelle Bindungen aus. Kultur steht heute stärker denn je in Konkurrenz zu einer Vielzahl anderer Freizeit-, Medien- und Erlebnisangebote. Aufmerksamkeit, Zeit und öffentliche Wahrnehmung werden zunehmend zu begrenzten Ressourcen.

Auch im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung Norderstedt wurde deutlich, dass sich kulturelle Nutzungsgewohnheiten in den vergangenen Jahren spürbar verändert haben. Zahlreiche Beteiligte beschrieben, dass langfristige Bindungen an Vereine, Institutionen oder feste kulturelle Formate insgesamt abnehmen.

Gleichzeitig entstehen neue Formen kultureller Beteiligung, die stärker:

- >> projektbezogen
- >> spontan
- >> informell und
- >> erlebnisorientiert organisiert sind.

Kulturelle Angebote werden heute vielfach situativer genutzt als früher. Besucherinnen und Besucher entscheiden kurzfristiger, vergleichen Angebote stärker und bewegen sich flexibler zwischen unterschiedlichen Freizeit-, Konsum- und Kulturwelten. Gerade im Umfeld der

Metropolregion Hamburg wird dies besonders sichtbar. Die große Vielfalt kultureller und kommerzieller Freizeitangebote erhöht den Wettbewerb um Aufmerksamkeit zusätzlich. Für lokale Kulturangebote entsteht dadurch die Herausforderung, sich in einem zunehmend verdichteten Freizeit- und Erlebnisraum sichtbar zu behaupten.

Im Beteiligungsprozess wurde dabei mehrfach deutlich, dass Kultur vielfach nicht als eigenständiger Bereich neben Alltag, Freizeit oder sozialem Leben wahrgenommen wird. Vielmehr verschwimmen die Grenzen zunehmend.

Kultur wird häufig verbunden mit:

- >> Begegnung
- >> Gastronomie
- >> öffentlichem Raum
- >> Freizeit
- >> sozialem Austausch und
- >> gemeinschaftlicher Erfahrung.

Besonders jüngere Generationen unterscheiden oftmals weniger stark zwischen klassischen Kulturformaten, Freizeitaktivitäten und sozialen Erlebnisräumen.

Attraktiv erscheinen vielfach Formate, die:

- >> offen
- >> niedrigschwellig
- >> kommunikativ
- >> flexibel und
- >> gemeinschaftlich nutzbar sind.

Auch die Diskussionen um öffentliche Räume, Veranstaltungen im Stadtraum und sogenannte „Dritte Orte“ verweisen auf diese Entwicklung. Kultur wird zunehmend dort relevant, wo sie in den Alltag hineinwirkt, Begegnung ermöglicht und soziale Aufenthaltsqualität schafft.

Zugleich verändern sich Erwartungen an Beteiligung und Mitgestaltung. Viele Menschen möchten kulturelle Angebote heute nicht ausschließlich konsumieren, sondern sich aktiv einbringen, mitgestalten oder temporär engagieren. Gerade klassische langfristige Ehrenamtsstrukturen geraten dadurch

zunehmend unter Veränderungsdruck. Mehrere Akteurinnen und Akteure beschrieben im Beteiligungsprozess, dass verbindliche und langfristige Engagementformen schwieriger geworden seien, während projektbezogene oder zeitlich begrenzte Beteiligung zunimmt.

Gerade nach den gesellschaftlichen Erfahrungen der vergangenen Jahre wurde in vielen Diskussionen deutlich, dass Begegnung, Austausch und gemeinschaftliches Erleben für viele Menschen wieder stärker an Bedeutung gewinnen.

Dies bedeutet jedoch nicht zwangsläufig einen Rückgang kulturellen Interesses. Vielmehr verändern sich Formen kultureller Beteiligung grundlegend. Kultur wird individueller, flexibler und stärker lebensweltorientiert genutzt. Gleichzeitig wächst die Bedeutung sozialer und gemeinschaftlicher Erfahrungen. Gerade nach den gesellschaftlichen Erfahrungen der vergangenen Jahre wurde in vielen Diskussionen deutlich, dass Begegnung, Austausch und gemeinschaftliches Erleben für viele Menschen wieder stärker an Bedeutung gewinnen.

Gleichzeitig wurde im Prozess deutlich, dass gesellschaftliche Vereinzelung und Einsamkeit zunehmend auch die kulturelle Entwicklung betreffen. Viele Menschen suchen nach vertrauensvollen Orten, an denen Begegnung, Austausch und gemeinschaftliche Erfahrungen jenseits von Konsumlogiken möglich werden. Gerade offene, niedrigschwellige Kulturorte und gemeinschaftliche kulturelle Aktivitäten können hier eine wichtige soziale Funktion übernehmen. Kultur wird damit nicht nur als Freizeit- oder Bildungsangebot relevant, sondern zunehmend auch als Infrastruktur für gesellschaftlichen Zusammenhalt, soziale Verbundenheit und demokratische Resilienz.

Für die Kulturentwicklung Norderstedts ergeben sich daraus mehrere zentrale Implikationen.

Kulturangebote müssen zukünftig stärker auf unterschiedliche Lebensrealitäten, Zeitbudgets und Nutzungsgewohnheiten reagieren. Gleichzeitig gewinnen:

- >> niedragschwellige Zugänge
- >> offene Begegnungsorte
- >> flexible Veranstaltungsformate
- >> partizipative Ansätze
- >> alltagsnahe kulturelle Angebote zunehmend an Bedeutung.

Gerade für eine polyzentrale und stark alltagsorientierte Stadt wie Norderstedt liegt hierin zugleich ein besonderes Potenzial.

Kultur kann hier weniger über monumentale Einzelereignisse oder stark institutionalisierte Strukturen wirken, sondern vielmehr über:

- >> lokale Präsenz
- >> soziale Nähe
- >> gemeinschaftliche Erfahrungen
- >> quartiersbezogene Aktivitäten sowie
- >> kulturelle Sichtbarkeit im Alltag der Stadtgesellschaft.

Die Diskussionen im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung zeigen damit deutlich, dass gesellschaftlicher Wandel und veränderte Kultur- und Freizeitnutzung nicht allein Herausforderungen darstellen, sondern zugleich wichtige Hinweise darauf geben, wie Kultur zukünftig stärker an den Lebensrealitäten der Stadtgesellschaft anknüpfen kann.

4.1.5 Nachhaltigkeit, Ressourcen- druck und resiliente Infrastruktur

Fragen der Nachhaltigkeit prägen zunehmend die Rahmenbedingungen kommunaler Entwicklung und gewinnen damit auch für die Kulturentwicklung an Bedeutung. Dabei geht es längst nicht mehr ausschließlich um ökologische Fragestellungen im engeren Sinne, sondern um die langfristige Tragfähigkeit städtischer Infrastruktur, den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen sowie die Frage, wie gesellschaftlicher Zusammenhalt, Lebensqualität und Zukunftsfähigkeit gemeinsam gestaltet werden können. Kultur wird in diesem Zusammenhang zunehmend nicht nur als freiwilliges Freizeitangebot verstanden, sondern stärker als Bestandteil nachhaltiger Stadtentwicklung und sozialer Resilienz.

Auch in Norderstedt besitzen diese Themen eine wachsende Relevanz. Die Stadt beschäftigt sich seit mehreren Jahren intensiv mit Fragen nachhaltiger Stadtentwicklung, Klimaschutz und Zukunftsfähigkeit. Im Desk Research wird deutlich, dass Nachhaltigkeit in Norderstedt zunehmend als gesamtstädtische Querschnittsaufgabe verstanden wird. Dies zeigt sich unter anderem in strategischen Nachhaltigkeitsprozessen, Klimaschutzmaßnahmen sowie entsprechenden verwaltungsinternen Zuständigkeiten und Koordinierungsstrukturen. Nachhaltigkeit wird dabei nicht allein technisch oder ökologisch gedacht, sondern zunehmend mit Fragen von Stadtqualität, Mobilität, öffentlichem Raum und gesellschaftlicher Entwicklung verbunden.

Gerade für eine wachsende Stadt wie Norderstedt gewinnen diese Fragen zusätzlich an Bedeutung. Die Stadtentwicklung der vergangenen Jahrzehnte war stark geprägt durch Wachstum, infrastrukturellen Ausbau und die Entwicklung neuer Wohn- und Versorgungsstrukturen. Gleichzeitig verändern sich heute die Anforderungen an öffentliche Räume und kommunale Infrastruktur grundlegend. Aufenthaltsqualität, Naherholung, wohnortnahe Begegnungsorte, kurze Wege und multifunktionale Nutzungen werden zunehmend wichtiger – auch im Zusammenhang mit kulturellen

Sanierung der TriBühne. © Domenic Seideneck (MeNo GmbH)

Angeboten und sozialem Leben. Im Rahmen des Beteiligungsprozesses wurde mehrfach deutlich, dass Kulturorte und öffentliche Räume zukünftig stärker gemeinschaftlich, flexibel und ressourcenschonend gedacht werden müssen.

Besonders häufig diskutiert wurden dabei Fragen:

- >> gemeinsamer Nutzung bestehender Infrastruktur
- >> stärkerer Kooperation zwischen Einrichtungen
- >> multifunktionaler Räume sowie
- >> offener Begegnungsorte zwischen Kultur, Bildung und Stadtgesellschaft.

Die Diskussion um das Bildungshaus Norderstedt (BiNo) verweist exemplarisch auf diese Entwicklung. Dort werden Bildung, Begegnung, kulturelle Nutzung und öffentliche Infrastruktur bewusst zusammengeführt. Solche integrierten Ansätze gewinnen vor dem Hintergrund begrenzter Ressourcen und wachsender gesellschaftlicher Anforderungen zunehmend an Bedeutung. Gleichzeitig zeigt sich daran ein grundlegender Wandel kommunaler Infrastrukturpolitik: Öffentliche Orte sollen heute nicht mehr ausschließlich funktional organisiert sein, sondern zunehmend soziale, kulturelle und kommunikative Funktionen gleichzeitig erfüllen.

Auch innerhalb der Kulturlandschaft selbst verändern Nachhaltigkeitsfragen die Rahmenbedingungen kultureller Arbeit. Themen wie

ressourcenschonende Veranstaltungsorganisation, regionale Kooperationen, nachhaltige Mobilität oder Mehrfachnutzung von Räumen gewinnen zunehmend an Bedeutung. Gerade kleinere Initiativen und freie Akteurinnen sowie Akteure arbeiten dabei häufig bereits heute vergleichsweise ressourceneffizient, kooperativ und netzwerkorientiert, oftmals jedoch weniger aus strategischen Nachhaltigkeitsüberlegungen heraus als vielmehr aufgrund begrenzter personeller und finanzieller Ressourcen.

Im Verlauf des Kulturentwicklungsprozesses wurde zugleich deutlich, dass Nachhaltigkeit in Norderstedt nicht allein ökologisch verstanden wird. Viele Beteiligte beschrieben Kultur vielmehr als wichtigen Bestandteil sozialer Nachhaltigkeit. Kultur schafft Begegnung, stärkt Identifikation, ermöglicht gesellschaftlichen Dialog und trägt dazu bei, gemeinsame öffentliche Räume und Formen des Zusammenlebens aktiv zu gestalten. Gerade unter Bedingungen gesellschaftlicher Unsicherheit, wachsender Polarisierung und beschleunigter Veränderungsprozesse gewinnt diese soziale Dimension kultureller Arbeit zunehmend an Bedeutung.

Hinzu kommt die besondere räumliche Situation Norderstedts innerhalb der Metropolregion Hamburg. Einerseits profitiert die Stadt von ihrer guten infrastrukturellen Anbindung und hohen Lebensqualität. Andererseits entsteht daraus die Herausforderung, lokale Identifikation und wohnortnahe kulturelle Angebote langfristig zu stärken. Kultur kann hier einen wichtigen Beitrag

Rege Teilnahme
beim 1. KEP-Workshop
am 3. November 2026
im Rathaus Norderstedt.
© Aldona Farrugia



4. KEP-Workshop am 11. Mai 2026 im Stadtmuseum Norderstedt. © Patrick S. Föhl



Vorbereitung des Jugend- Kulturworkshops im Herold-Center.
© Aldona Farrugia



Werbestelle im Herold-Center. © Aldona Farrugia

leisten, öffentliche Räume zu aktivieren, Stadtteile miteinander zu verbinden und kulturelle Teilhabe stärker im Alltag der Stadtgesellschaft zu verankern.

Für die zukünftige Kulturentwicklung Norderstedts ergibt sich daraus die Herausforderung, Nachhaltigkeit nicht als ergänzendes Spezialthema zu behandeln, sondern stärker als übergreifende Perspektive mitzudenken. Kulturpolitik und Kulturentwicklung stehen damit zunehmend vor der Aufgabe, ökologische, soziale, räumliche und infrastrukturelle Fragen gemeinsam zu betrachten. Gleichzeitig zeigen die Diskussionen im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung, dass Norderstedt hierfür bereits über wichtige Voraussetzungen verfügt: eine hohe Lebensqualität, starke Grün- und Freiräume, engagierte lokale Netzwerke sowie eine wachsende Sensibilität für nachhaltige Stadtentwicklung und gemeinschaftliche Zukunftsfragen.

4.2 Norderstedt-spezifische Implikationen für die zukünftige Kulturentwicklung

Die beschriebenen gesellschaftlichen Transformationsprozesse wirken sich auf jede Kommune unterschiedlich aus. Sie treffen auf spezifische historische, räumliche, soziale und institutionelle Rahmenbedingungen und erzeugen dadurch jeweils eigene Herausforderungen, Dynamiken und Entwicklungspotenziale. Auch für Norderstedt zeigt die Analyse, dass sich die globalen Veränderungen in besonderer Weise mit den lokalen Gegebenheiten der Stadt verschränken.

Im Verlauf der Kulturentwicklungsplanung wurde deutlich, dass Norderstedt bereits heute über eine vielfältige und engagierte Kulturlandschaft verfügt. Gleichzeitig zeigt sich jedoch, dass zahlreiche Potenziale bislang nur teilweise sichtbar, strategisch verbunden oder langfristig entwickelt sind.

Viele der im Prozess benannten Herausforderungen betreffen daher weniger das grundsätzliche Fehlen kultureller Aktivitäten, sondern vielmehr Fragen:

- >> der Sichtbarkeit
- >> der Vernetzung
- >> der Teilhabe
- >> der kulturellen Identifikation sowie
- >> der zukünftigen Rolle von Kultur innerhalb der Stadtentwicklung.

Die Auswertung der durchgeführten Analysen und Beteiligungsformate zeigen dabei ein insgesamt sehr differenziertes Bild. Einerseits wird die Kulturlandschaft Norderstedts vielfach als engagiert, offen und entwicklungsfähig beschrieben. Andererseits bestehen strukturelle Herausforderungen, die sich aus der polyzentrischen Stadtstruktur, fragmentierten Öffentlichkeiten und veränderten gesellschaftlichen Anforderungen ergeben.

Die folgenden Kapitel verdichten die zentralen Norderstedt-spezifischen Implikationen für die zukünftige Kulturentwicklung und bilden eine zentrale Grundlage für die späteren strategischen Handlungsfelder und Maßnahmen.

4.2.1 Kulturinfrastruktur, Räume und öffentlicher Raum

Die Frage kultureller Räume gehörte zu den am intensivsten diskutierten Themenfeldern des gesamten Kulturentwicklungsprozesses. Dabei wurde deutlich, dass Kulturinfrastruktur in Norderstedt weit über klassische Kulturgebäude oder Veranstaltungsorte hinaus verstanden wird.

Räume wurden im Beteiligungsprozess immer wieder beschrieben als Voraussetzung für:

- >> Begegnung
- >> Sichtbarkeit
- >> kulturelle Teilhabe
- >> gemeinschaftliche Erfahrung sowie
- >> kulturelle Identifikation innerhalb der Stadtgesellschaft.

Der im KEP verwendete Raumbegriff wird dabei bewusst weit verstanden. Gemeint sind nicht ausschließlich klassische Kulturgebäude oder Veranstaltungsorte, sondern unterschiedliche Formen kulturell nutzbarer Räume innerhalb der Stadtgesellschaft.

Dazu zählen vor allem:

- >> öffentliche Räume im Freien wie Plätze, Parks oder Grünflächen
- >> halböffentliche Orte wie Schulen oder Kirchen
- >> Räume kultureller Produktion, Probe und Aufführung
- >> temporär nutzbare Orte und Zwischennutzungen
- >> andere öffentliche Orte wie Einkaufszentren
- >> soziale Begegnungsorte und sogenannte „Dritte Orte“ (z. B. Stadtmuseum, Bibliothek)
- >> digitale und hybride Räume kultureller Kommunikation und Teilhabe.

Räume werden damit nicht nur als bauliche Infrastruktur verstanden, sondern als soziale, kulturelle und kommunikative Möglichkeitsräume. Der jeweilige Raumbegriff ist folglich je nach Idee, Bedarf oder Maßnahme weitergehend zu definieren und zu differenzieren.

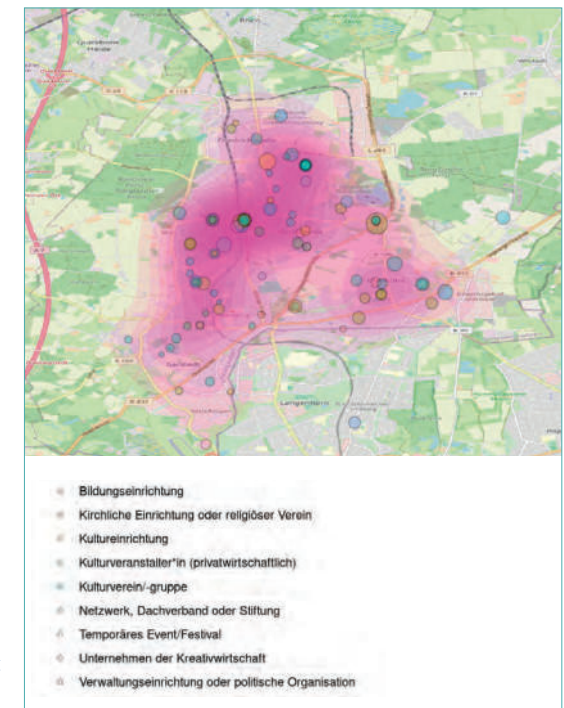
Die besondere Stadtstruktur Norderstedts spielt hierbei eine zentrale Rolle. Anders als historisch gewachsene Städte verfügt Norderstedt weder über eine klassische Altstadt noch über ein eindeutig dominierendes kulturelles Zentrum. Kultur verteilt sich stattdessen auf unterschiedliche Stadtteile, Einrichtungen, Bildungsorte und lokale Netzwerke. Diese polyzentrale Struktur wurde im Verlauf des Prozesses ambivalent diskutiert. Einerseits erschwerte sie die Ausbildung gemeinsamer kultureller Öffentlichkeiten und gesamtstädtischer Wahrnehmung. Andererseits sehen viele Beteiligte gerade hierin eine

besondere Stärke der Stadt: Kultur findet häufig wohnortnah, alltagsbezogen und dezentral statt.

Im Cultural Mapping wurde deutlich, dass Norderstedt bereits heute über zahlreiche kulturelle Orte und breit aufgestellte Infrastrukturen verfügt.

Dazu zählen:

- >> etablierte Kultur- und Bildungseinrichtungen
- >> Bibliotheken
- >> Musikschulen
- >> Vereinsstrukturen
- >> Veranstaltungsorte
- >> Stadtteilorte
- >> Schulen
- >> Grün- und Freiräume sowie
- >> informelle Begegnungsorte.



Verteilung der Einrichtungen im Stadtgebiet (Heatmap). © Robert Peper

Gleichzeitig zeigte sich jedoch, dass diese Orte bislang nur teilweise miteinander verbunden oder als gemeinsames kulturelles Netzwerk wahrgenommen werden. Viele kulturelle Aktivitäten finden nebeneinander statt, ohne dass daraus automatisch eine gemeinsame kulturelle Identität oder Sichtbarkeit entsteht. Besonders häufig diskutiert wurde im Beteiligungsprozess die Bedeutung öffentlicher Räume. Gerade weil Norderstedt keine historisch gewachsene Innenstadt besitzt, kommt öffentlichen Orten, Begegnungsräumen und kulturell aktivierten Stadträumen eine besondere identitätsstiftende Funktion zu.

Kultur kann hier dazu beitragen:

- >> Aufenthaltsqualität zu stärken
- >> Stadtteile miteinander zu verbinden
- >> gemeinschaftliche Erfahrungen zu schaffen und
- >> öffentliche Räume stärker sozial und kulturell aufzuladen.

Der Stadtpark wurde in diesem Zusammenhang vielfach als positives Beispiel genannt, da er bereits heute Freizeit, Begegnung, Veranstaltungen und öffentliche Nutzung miteinander verbindet. Auch das geplante Bildungshaus Norderstedt (BiNo) besitzt im Prozess eine hohe symbolische und strukturelle Bedeutung. Mit ihm verbinden viele Beteiligte die Hoffnung auf einen offenen, niedrigschwelligen und multifunktionalen Ort, an dem Bildung, Kultur und Begegnung stärker zusammengedacht werden können.

Zugleich wurden jedoch auch konkrete infrastrukturelle Herausforderungen benannt. Insbesondere freie Akteurinnen und Akteure, kleinere Initiativen und junge Kulturakteurinnen und -akteure beschrieben die Suche nach geeigneten Räumen vielfach als schwierig.

Genannt wurden unter anderem:

- >> fehlende flexible Nutzungsräume
- >> eingeschränkte Zugänglichkeit
- >> hohe organisatorische Hürden
- >> mangelnde Transparenz sowie
- >> begrenzte Möglichkeiten für experimentelle oder informelle Formate.

Gerade die Jugendperspektiven zeigen deutlich, dass junge Menschen sich stärker Aneignungsfähige Räume wünschen, die nicht ausschließlich institutionell organisiert sind. Offenheit, Aufenthaltsqualität, flexible Nutzungsmöglichkeiten und selbstbestimmte kulturelle Aktivität spielen hierbei eine zentrale Rolle.

Die Diskussionen machen insgesamt deutlich, dass Kulturinfrastruktur zukünftig weniger ausschließlich als Sammlung einzelner Einrichtungen verstanden werden kann. Vielmehr geht es zunehmend darum, unterschiedliche Räume, Orte und Nutzungen stärker miteinander zu verbinden und Kultur sichtbarer in den Alltag und öffentlichen Raum der Stadt zu integrieren. Gerade hierin liegt für Norderstedt zugleich ein erhebliches Potenzial: Die polyzentrale Struktur der Stadt ermöglicht dezentrale, quartiersnahe und alltagsorientierte Kulturformen, die langfristig zu einem wichtigen Merkmal der kulturellen Identität Norderstedts werden können.

4.2.2 Sichtbarkeit, kulturelle Öffentlichkeit, kulturelles Profil und Innovation

Das Thema Sichtbarkeit gehörte zu den zentralen Querschnittsthemen des gesamten Kulturentwicklungsprozesses. In nahezu allen Beteiligungsformaten wurde deutlich, dass die Kulturlandschaft Norderstedts von vielen Beteiligten grundsätzlich als vielfältig, engagiert und qualitativ hochwertig wahrgenommen wird. Gleichzeitig wurde jedoch immer wieder darauf hingewiesen, dass diese Vielfalt im öffentlichen Bewusstsein nur teilweise sichtbar wird. Eine häufig formulierte Wahrnehmung lautete sinngemäß:



Es passiert eigentlich viel mehr, als man mitbekommt.

Diese Diskrepanz zwischen tatsächlicher kultureller Aktivität und öffentlicher Wahrnehmung verweist auf eine zentrale strukturelle Herausforderung der Kulturentwicklung in Norderstedt.

Kultur findet vielfach:

- >> dezentral
- >> projektbezogen
- >> innerhalb einzelner Netzwerke oder
- >> in voneinander getrennten Öffentlichkeiten statt.

Dadurch entsteht nur begrenzt eine gemeinsame kulturelle Wahrnehmung der Stadt als zusammenhängender Kulturraum. Die polyzentrale Struktur Norderstedts verstärkt diese Situation zusätzlich. Da sich – neben dem kulturellen Schwerpunkt in Norderstedt-Mitte – viele kulturelle Aktivitäten auf unterschiedliche Stadtteile und Orte verteilen, entsteht kulturelle Öffentlichkeit weniger selbstverständlich als in Städten mit klar ausgeprägter Innenstadt oder historisch gewachsener Kulturszene.

Hinzu kommt die unmittelbare Nähe zur Metropolregion Hamburg. Viele Beteiligte beschrieben diese Situation als ambivalent. Einerseits profitiert Norderstedt erheblich von der kulturellen Dichte und Attraktivität des metropolitenan Umfelds. Andererseits stehen lokale Kulturangebote dadurch in direkter Konkurrenz zu einem hochverdichteten Kultur- und Freizeitmarkt mit enormer medialer Reichweite und öffentlicher Aufmerksamkeit. Gerade kleinere lokale Initiativen und Veranstaltungsformate haben es unter diesen Bedingungen häufig schwer, dauerhaft sichtbar zu bleiben.

Im Verlauf der Workshops, Interviews und Beteiligungsformate wurde dabei deutlich, dass Sichtbarkeit weit über klassische Öffentlichkeitsarbeit hinausgeht.

Kulturkommunikation wurde vielfach verbunden mit Fragen:

- >> der kulturellen Identität
- >> des Selbstverständnisses der Stadt
- >> der Außenwahrnehmung Norderstedts sowie
- >> der Rolle von Kultur innerhalb der Stadtgesellschaft.

Mehrfach wurde im Prozess der Wunsch formuliert, Kultur stärker als sichtbaren Bestandteil des Stadtimages zu etablieren. Dabei ging es nicht allein um Marketing, sondern um die grundsätzliche Frage:



Wofür steht Norderstedt kulturell eigentlich?

Diese Diskussion verweist auf einen wichtigen kulturpolitischen Entwicklungsbedarf. Die Stadt verfügt bereits heute über zahlreiche kulturelle Potenziale, Einrichtungen und Initiativen, jedoch bislang nur begrenzt über ein gemeinsam wahrnehmbares kulturelles Narrativ oder Profil. Kultur erscheint vielerorts eher als Summe einzelner Aktivitäten denn als sichtbarer Bestandteil gesamtstädtischer Identität.

Besonders deutlich wurde im Prozess zugleich der Wunsch nach:

- >> mehr Innovation
- >> neuen Formaten
- >> experimentelleren Ansätzen
- >> jüngeren Zielgruppen
- >> zeitgemäßer Kommunikation sowie
- >> stärker alltagsorientierten Kulturangeboten.

Gerade jüngere Beteiligte beschrieben vielfach den Wunsch nach offeneren, flexibleren und weniger institutionell geprägten Kulturformaten.

Kultur soll stärker:

- >> kommunikativ
- >> niedrigschwellig
- >> sozial
- >> sichtbar und
- >> partizipativ erfahrbar werden.

Die Diskussionen um Innovation beziehen sich dabei nicht allein auf digitale Formate oder technische Entwicklungen.

Vielmehr geht es vielfach um die Frage, wie Kulturangebote zukünftig stärker:

- >> auf veränderte Lebensrealitäten
- >> neue Zielgruppen
- >> hybride Nutzungsformen sowie
- >> gesellschaftliche Veränderungen reagieren können.

Auch das Thema Kulturkommunikation wurde im Prozess wiederholt angesprochen.

Viele Beteiligte wünschen sich:

- >> stärkere gemeinsame Kommunikationsstrukturen
- >> bessere Auffindbarkeit kultureller Angebote
- >> gebündelte Informationen
- >> sichtbarere Netzwerke sowie
- >> mehr gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit.

Gerade kleinere Initiativen und freie Akteurinnen und Akteure verfügen häufig nur über begrenzte Ressourcen für professionelle Kommunikation oder Reichweitenaufbau. Gleichzeitig entstehen durch fragmentierte Kommunikationsstrukturen zahlreiche parallele Öffentlichkeiten, die sich nur teilweise überschneiden.

Die Diskussionen zeigen insgesamt deutlich, dass Sichtbarkeit zukünftig eine strategische Schlüsselrolle für die Kulturentwicklung Norderstedts einnehmen wird. Dabei geht es nicht allein um Werbung oder Marketing, sondern um die grundlegende Frage, wie Kultur als Teil des öffentlichen Lebens der Stadtgesellschaft wahrnehmbar werden kann. Gerade hierin liegt zugleich ein erhebliches Potenzial.

”

Die Offenheit, Vielfalt und Entwicklungsfähigkeit der Norderstedter Kulturlandschaft bieten gute Voraussetzungen dafür, ein stärkeres kulturelles Profil zu entwickeln, neue Formate zu erproben und Kultur sichtbarer als Bestandteil urbaner Identität und öffentlicher Lebensqualität zu positionieren.

4.2.3 Kulturelle Teilhabe, kulturelle Bildung und Diversität

Fragen kultureller Teilhabe gehörten zu den zentralen Themen des gesamten Kulturentwicklungsprozesses. In nahezu allen Beteiligungsformaten wurde deutlich, dass Kultur in Norderstedt grundsätzlich als wichtiger Beitrag zu Begegnung, Gemeinschaft und Lebensqualität verstanden wird. Gleichzeitig zeigte sich jedoch, dass kulturelle Teilhabe keineswegs für alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen selbstverständlich ist. Viele Diskussionen kreisten daher um die Frage, wie Kultur zukünftig breitere Teile der Stadtgesellschaft erreichen und stärker an unterschiedliche Lebensrealitäten anknüpfen kann.

Dabei wurde deutlich, dass Teilhabe heute deutlich umfassender verstanden werden muss als alleiniger Zugang zu bestehenden Kulturangeboten.

Kultur wird zunehmend dort relevant, wo Menschen:

- >> sich einbringen können,
- >> sich repräsentiert fühlen,
- >> eigene Erfahrungen machen und
- >> kulturelle Räume aktiv mitgestalten können.

Gerade die Ergebnisse der Online-Beteiligung, der Kulturworkshops sowie der Jugendperspektiven zeigen, dass niedrigschwellige, offene und alltagsnahe Formate für viele Menschen eine besondere Bedeutung besitzen. Wiederholt wurde der Wunsch formuliert, Kultur stärker aus institutionellen Kontexten herauszulösen und sichtbarer in den Alltag der Stadtgesellschaft zu integrieren. Besonders deutlich wurde dies im Zusammenhang mit Kindern und Jugendlichen. Die Jugendperspektiven zeigen, dass junge Menschen Kultur häufig weniger institutionell und stärker als sozialen Erfahrungsraum verstehen.

Im Vordergrund stehen dabei:

- >> Begegnung
- >> kreative Freiheit
- >> gemeinschaftliche Aktivitäten
- >> selbst nutzbare Räume sowie
- >> Möglichkeiten aktiver Mitgestaltung.

Mehrfach wurde sichtbar, dass bestehende kulturelle Strukturen von jungen Menschen teilweise als wenig anschlussfähig an ihre Lebensrealitäten wahrgenommen werden.

Die Herausforderung liegt dabei weniger im fehlenden Interesse an Kultur, sondern vielmehr in:

- >> Zugängen
- >> Sichtbarkeit
- >> Ansprache und
- >> offenen Beteiligungsmöglichkeiten.

Gerade im Hinblick auf langfristige kulturelle Bindung gewinnt kulturelle Bildung deshalb erheblich an Bedeutung. Kulturvermittlung wird zunehmend nicht nur als ergänzendes Bildungsangebot verstanden, sondern als grundlegende Voraussetzung dafür, kulturelle Teilhabe überhaupt zu ermöglichen. Schulen, Musikschulen, Bibliotheken, Jugend- und Bildungseinrichtungen übernehmen hierbei bereits heute eine wichtige Rolle innerhalb der Norderstedter Kulturlandschaft.



Eine zentrale Aufgabe der Kulturarbeit: Räume für Begegnung zwischen Generationen und Nationen schaffen – wie hier im Stadtpark Norderstedt beim ParkPerPlex. © Jakob Sax

Zugleich wurde im Prozess deutlich, dass kulturelle Bildung zukünftig stärker:

- >> **spartenübergreifend**
- >> **lebensweltorientiert**
- >> **quartiersbezogen und**
- >> **partizipativ gedacht werden muss.**

Besonders das geplante Bildungshaus Norderstedt (BiNo) wurde in diesem Zusammenhang vielfach als Chance beschrieben, kulturelle Bildung, Begegnung und niedrigschwellige Teilhabe stärker miteinander zu verbinden.

Auch die zunehmende gesellschaftliche Diversifizierung Norderstedts besitzt erhebliche Relevanz für die zukünftige Kulturentwicklung.

Die Stadtgesellschaft wird vielfältiger hinsichtlich:

- >> **kultureller Hintergründe**
- >> **Lebensformen**
- >> **Generationen**
- >> **sozialer Erfahrungen und**
- >> **individueller Erwartungen.**

Im Beteiligungsprozess wurde dabei mehrfach darauf hingewiesen, dass sich diese Vielfalt bislang nur teilweise innerhalb der kulturellen Öffentlichkeit und kulturellen Angebote widerspiegelt.

Dies betrifft nicht nur programmatische Fragen, sondern ebenso:

- >> **Kommunikationsformen**
- >> **Zugänglichkeit**
- >> **Repräsentation**
- >> **sowie die Wahrnehmung kultureller Räume.**

Viele Beteiligte beschrieben die Notwendigkeit, Kultur zukünftig stärker:

- >> **inklusiv,**
- >> **diversitätssensibel**
- >> **barrierearm und**
- >> **alltagsnah zu gestalten.**

Dabei wurde deutlich, dass Teilhabe nicht allein über zusätzliche Angebote entsteht. Entschei-

dend ist vielmehr, ob Menschen das Gefühl haben, willkommen zu sein, angesprochen zu werden und Kultur als Teil ihrer eigenen Lebenswelt wahrnehmen zu können. Auch ältere Menschen wurden im Prozess wiederholt als wichtige Zielgruppe benannt.

Zunehmend an Bedeutung gewinnen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels die folgenden Fragen:

- >> **der Erreichbarkeit**
- >> **der sozialen Einbindung**
- >> **wohnortnaher Angebote sowie**
- >> **generationenübergreifender Begegnung**

Kultur kann hier einen wichtigen Beitrag gegen soziale Isolation, Einsamkeit und gesellschaftliche Vereinzelung leisten und Räume schaffen, in denen neue Kontakte, Zugehörigkeit und gemeinschaftliche Erfahrungen entstehen.

Die Diskussionen zeigen insgesamt deutlich, dass kulturelle Teilhabe zukünftig zu einer der zentralen kulturpolitischen Aufgaben Norderstedts wird. Dabei geht es weniger um einzelne Zielgruppenprogramme als vielmehr um eine grundlegende Öffnung kultureller Strukturen und Räume.

Kultur wird zunehmend dort relevant, wo Menschen:

- >> **unterschiedliche Lebensrealitäten mitdenken**
- >> **neue Zugänge schaffen**
- >> **Beteiligung ermöglichen und**
- >> **Kultur stärker als gemeinsamen sozialen Erfahrungsraum innerhalb der Stadtgesellschaft verstehen.**

Gerade hierin liegt zugleich ein wesentliches Potenzial der Norderstedter Kulturlandschaft. Die vergleichsweise offene, wenig hierarchische und stark netzwerkorientierte Struktur vieler Akteurinnen und Akteure bietet gute Voraussetzungen dafür, neue Formen kultureller Teilhabe und kultureller Bildung langfristig weiterzuentwickeln.

4.2.4 Kulturpolitik, Kulturverwaltung und öffentliche Kulturförderung

Im Verlauf des Kulturentwicklungsprozesses wurde deutlich, dass sich auch die Anforderungen an kommunale Kulturpolitik und Kulturverwaltung zunehmend verändern. Kulturpolitik beschränkt sich heute nicht mehr ausschließlich auf die Förderung einzelner Einrichtungen oder Veranstaltungen, sondern wird zunehmend als strategische Querschnittsaufgabe innerhalb der Stadtentwicklung verstanden.

Kultur steht dabei in engem Zusammenhang mit:

- >> **Bildung**
- >> **Teilhabe**
- >> **Stadtentwicklung**
- >> **sozialem Zusammenhalt**
- >> **öffentlicher Kommunikation sowie**
- >> **urbaner Lebensqualität.**

Diese Entwicklung wurde auch innerhalb der Norderstedter Beteiligungsformate vielfach sichtbar. Zahlreiche Diskussionen kreisten um die Frage, welche Rolle Kultur zukünftig innerhalb der Stadtgesellschaft einnehmen soll und wie kulturelle Entwicklung langfristig stärker strategisch begleitet werden kann.

Dabei wurde die bisherige Entwicklung der Kulturlandschaft insgesamt vielfach positiv bewertet. Norderstedt verfügt bereits heute über leistungsfähige Einrichtungen, engagierte Akteurinnen und Akteure, vielfältige kulturelle Angebote sowie ein hohes Maß an persönlichem Engagement.

Gleichzeitig wurde jedoch deutlich, dass Kulturpolitik und Kulturverwaltung künftig stärker:

- >> **koordinierend**
- >> **vernetzend**
- >> **moderierend und**
- >> **strategisch steuernd wirken müssen.**

Der Kulturentwicklungsprozess selbst wurde dabei vielfach als wichtiger Schritt hin zu einer stärker dialog- und beteiligungsorientierten Kulturpolitik wahrgenommen.

Besonders positiv hervorgehoben wurden:

- >> **die Offenheit des Prozesses**
- >> **die Vielzahl der Beteiligungsformate**
- >> **die Einbindung unterschiedlicher Perspektiven sowie**
- >> **der intensive Austausch zwischen Kulturszene, Verwaltung, Politik und Stadtgesellschaft.**

Zugleich wurde deutlich, dass viele Akteurinnen und Akteure den Wunsch nach langfristigeren und kontinuierlicheren Kommunikations- und Beteiligungsstrukturen formulieren. Der KEP wurde vielfach nicht als einmaliges Projekt verstanden, sondern als Ausgangspunkt für einen längerfristigen Entwicklungs- und Verständigungsprozess.

Auch die Rolle der Kulturverwaltung wurde im Prozess differenziert diskutiert. Einerseits wurde die Arbeit der Verwaltung vielfach als engagiert, offen und unterstützend beschrieben.

Andererseits wurde deutlich, dass die Anforderungen an kommunale Kultursteuerung in den vergangenen Jahren erheblich komplexer geworden sind.

Kulturverwaltung übernimmt heute zunehmend Aufgaben:

- >> **der Prozessbegleitung**
- >> **der Netzwerkkoordination**
- >> **der Kommunikation**
- >> **der Beteiligung sowie**
- >> **der ressortübergreifenden Zusammenarbeit.**

Gleichzeitig stehen diesen wachsenden Anforderungen vielfach begrenzte personelle und finanzielle Ressourcen gegenüber. Dies wurde insbesondere in den verwaltungsinternen Reflexionsformaten thematisiert. Dort zeigte sich deutlich, dass zukünftige Kulturentwicklung nur begrenzt allein über klassische Verwaltungsstrukturen organisiert werden kann, sondern zunehmend auf Kooperation, Netzwerke und gemeinsame Verantwortung angewiesen ist. Auch Fragen der öffentlichen Kulturförderung wurden im Prozess wiederholt angesprochen.



Eindrücke aus dem 1. KEP-Workshop.
© Patrick S. Föhl (3 Motive)



Zweite Dezernentin der Stadt Norderstedt Kathrin Rösel. © Stadt Norderstedt



Dabei ging es weniger um reine Fördersummen als vielmehr um grundsätzliche Fragen:

- >> der Transparenz
- >> der Zugänglichkeit
- >> der Förderlogiken sowie
- >> der Unterstützung neuer und experimenteller Formate.

Insbesondere freie Akteurinnen sowie Akteure und kleinere Initiativen beschrieben teilweise den Wunsch nach:

- >> flexibleren Fördermöglichkeiten
- >> stärkerer Unterstützung projektbezogener Arbeit
- >> vereinfachten Zugängen sowie
- >> mehr Sichtbarkeit und Beratung.

Zugleich wurde deutlich, dass Kulturförderung in Norderstedt zukünftig nicht allein institutionell gedacht werden kann.

Gerade vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen gewinnen:

- >> Kooperationen
- >> temporäre Projekte
- >> partizipative Formate
- >> quartiersbezogene Aktivitäten sowie
- >> spartenübergreifende Ansätze

zunehmend an Bedeutung.

Die Diskussionen zeigen insgesamt, dass sich Kulturpolitik in Norderstedt gegenwärtig in einem Übergang befindet: weg von einem primär verwaltenden Kulturverständnis hin zu einer stärker strategischen, vernetzenden und gesellschaftsorientierten Kulturentwicklung. Der Kulturentwicklungsplan selbst ist Ausdruck dieses Wandels.

Viele Beteiligte zeigten den Wunsch nach einer konstruktiven und offenen Zusammenarbeit mit der Verwaltung und Politik.

Diese Bereitschaft zur Mitwirkung bildet gute Voraussetzungen dafür, Kulturpolitik zukünftig stärker:

- >> dialogorientiert
- >> kooperativ
- >> sichtbar und
- >> strategisch weiterzuentwickeln.

Dabei wird entscheidend sein, den begonnenen Austausch langfristig zu verstetigen und Kulturentwicklung dauerhaft als gemeinsame Aufgabe von Verwaltung, Politik, Kulturlandschaft und Stadtgesellschaft zu verstehen.

4.2.5 Kooperation, Netzwerke und lokale Kulturlandschaft

Ein zentrales Ergebnis des gesamten Kulturentwicklungsprozesses betrifft die hohe Bedeutung von Kooperation, Vernetzung und gemeinsamer Verantwortung innerhalb der Norderstedter Kulturlandschaft. Bereits im Cultural Mapping wurde deutlich, dass in Norderstedt zahlreiche formelle und informelle Netzwerke existieren und viele kulturelle Aktivitäten bereits heute in enger Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren entstehen. Gleichzeitig zeigte sich jedoch, dass diese Kooperationen vielfach projektbezogen, personengebunden oder punktuell organisiert sind und bislang nur teilweise zu einer dauerhaft sichtbaren gesamtstädtischen Kulturlandschaft zusammengeführt werden.

Die Kulturlandschaft Norderstedts wurde im Prozess insgesamt häufig als engagiert, offen und vergleichsweise pragmatisch beschrieben. Viele Beteiligte betonten die hohe Bereitschaft zur Zusammenarbeit sowie die vergleichsweise kurzen Wege zwischen Einrichtungen, Initiativen, Vereinen und Verwaltung. Gerade im Vergleich zu größeren Städten sehen viele Akteurinnen und Akteure hierin ein wichtiges Potenzial der Stadt: Kooperationen können häufig schneller, informeller und weniger hierarchisch entstehen.

Gleichzeitig wurde jedoch deutlich, dass zahlreiche kulturelle Aktivitäten bislang eher nebeneinander als miteinander stattfinden. Viele Akteurinnen und Akteure arbeiten innerhalb

ihrer jeweiligen Netzwerke, Zielgruppen oder Institutionen, ohne dass daraus automatisch eine gemeinsame kulturelle Öffentlichkeit oder langfristige strategische Zusammenarbeit entsteht.

Wiederholt wurde im Prozess darauf hingewiesen, dass:

- >> Wissen über andere Aktivitäten fehlt
- >> Synergien nur teilweise genutzt werden
- >> Kooperationen häufig zufällig entstehen und
- >> gemeinsame Austauschstrukturen bislang begrenzt sind.

Besonders im Zusammenhang mit Sichtbarkeit und Kommunikation wurde deutlich, dass eine stärker vernetzte Kulturlandschaft erhebliches Potenzial für die zukünftige Entwicklung der Stadt besitzen könnte.

Viele Beteiligte formulierten den Wunsch nach:

- >> mehr Austausch
- >> besseren Informationsflüssen
- >> gemeinsamen Plattformen
- >> stärkerer gegenseitiger Wahrnehmung sowie
- >> langfristigeren Kooperationsstrukturen.

Der Kulturentwicklungsprozess selbst wurde dabei vielfach als wichtiger neuer Kommunikationsraum beschrieben.

In Workshops, Arbeitsgruppen und Beteiligungsformaten entstanden zahlreiche neue Kontakte und Gespräche zwischen Akteurinnen und Akteuren, die zuvor nur wenig Berührung miteinander hatten. Mehrere Beteiligte beschrieben ausdrücklich, dass bereits der Prozess selbst zu einer stärkeren Vernetzung innerhalb der Kulturlandschaft beigetragen habe.

Zugleich wurde deutlich, dass Kooperation zukünftig nicht allein innerhalb des engeren Kulturbereichs gedacht werden kann.

Kultur steht zunehmend in Verbindung mit:

- >> Bildung
- >> Sozialem
- >> Jugend
- >> Stadtentwicklung

- >> Nachhaltigkeit
- >> Integration sowie
- >> Gesundheit und gesellschaftlichem Zusammenhalt.

Gerade hierin sehen viele Beteiligte erhebliche Entwicklungspotenziale für Norderstedt. Kultur kann stärker als bisher mit anderen kommunalen und gesellschaftlichen Bereichen zusammenwirken und dadurch neue Zielgruppen, Orte und Formen der Zusammenarbeit erschließen.

Zahlreiche kulturelle Aktivitäten beruhen auf persönlichem Engagement, langfristiger Verbundenheit und ehrenamtlicher Arbeit.

Auch das Ehrenamt spielt innerhalb der Norderstedter Kulturlandschaft weiterhin eine zentrale Rolle. Zahlreiche kulturelle Aktivitäten beruhen auf persönlichem Engagement, langfristiger Verbundenheit und ehrenamtlicher Arbeit. Gleichzeitig wurde im Prozess mehrfach thematisiert, dass sich Formen des Engagements verändern. Langfristige und institutionell gebundene Beteiligung wird teilweise schwieriger, während projektbezogene und flexible Formen der Mitwirkung an Bedeutung gewinnen.

Dies stellt viele Vereine und Initiativen vor neue Herausforderungen. Zugleich eröffnet es jedoch auch Chancen für offenere, barrierearme und zeitgemäßere Formen kultureller Beteiligung. Die Diskussionen zeigen deutlich, dass Kooperation und Netzwerkbildung zukünftig auch eine wichtige Voraussetzung dafür sein werden, Ressourcen, Wissen und Engagement langfristig zu sichern.

Besonders vor dem Hintergrund begrenzter personeller und finanzieller Ressourcen gewinnt die Fähigkeit zur Zusammenarbeit zusätzlich an Bedeutung.



Wo erlebst Du Kultur?

Beispiel für Fragestellungen im Prozess, um sich den Bedarfen anzunähern. © Patrick S. Föhl

Zahlreiche Beteiligte betonten, dass zukünftige Kulturentwicklung weniger über isolierte Einzelstrukturen funktionieren werde, sondern stärker über:

- >> **gemeinsame Nutzung von Ressourcen**
- >> **abgestimmte Kommunikation**
- >> **flexible Partnerschaften sowie**
- >> **institutionenübergreifende Zusammenarbeit.**

Die Diskussionen machen insgesamt deutlich, dass die Norderstedter Kulturlandschaft bereits heute über zahlreiche engagierte Akteurinnen und Akteure sowie erhebliche Kooperationspotenziale verfügt.

Gleichzeitig besteht weiterhin Entwicklungsbedarf hinsichtlich:

- >> **langfristiger Netzwerkstrukturen**
- >> **kontinuierlicher Austauschformate**
- >> **gemeinsamer strategischer Perspektiven sowie**
- >> **einer stärkeren gesamtstädtischen Wahrnehmung kultureller Zusammenarbeit.**

Gerade hierin liegt jedoch ein wesentliches Potenzial für die zukünftige Kulturentwicklung. Die vergleichsweise offene und wenig stark segmentierte Struktur der Norderstedter Kulturlandschaft bietet gute Voraussetzungen dafür, Kooperation, Austausch und gemeinschaftliche Kulturentwicklung langfristig weiter auszubauen und Kultur stärker als gemeinsames Netzwerk innerhalb der Stadtgesellschaft zu verstehen.

4.2.6 Digitalisierung und ökologische Nachhaltigkeit im Kulturbereich

Die übergeordneten Transformationsprozesse der Digitalisierung und Nachhaltigkeit wirken sich zunehmend auch konkret auf die Strukturen, Arbeitsweisen und Entwicklungsbedingungen der Norderstedter Kulturlandschaft aus. Während diese Themen in den vergangenen Jahren vielfach noch als ergänzende Zukunftsfragen betrachtet wurden, zeigt der Kulturentwicklungsprozess deutlich, dass sie mittlerweile zentrale Rahmenbedingungen kultureller Arbeit darstellen.

Im Bereich der Digitalisierung betrifft dies zunächst die grundlegende Veränderung kultureller Kommunikation und kultureller Öffentlichkeit. Viele Einrichtungen, Initiativen und Akteurinnen sowie Akteure stehen vor der Herausforderung, ihre Angebote unter veränderten Kommunikationsbedingungen sichtbar zu machen und unterschiedliche Zielgruppen über digitale Kanäle zu erreichen.

Dabei wurde im Prozess deutlich, dass digitale Transformation nicht allein technische Infrastruktur betrifft, sondern zunehmend:

- >> **Arbeitsweisen**
- >> **Vermittlungsformen**
- >> **Veranstaltungsorganisation**
- >> **Kooperation**
- >> **Sichtbarkeit sowie**
- >> **kulturelle Teilhabe insgesamt verändert.**

Gerade kleinere Initiativen und freie Akteurinnen sowie Akteure verfügen jedoch häufig nur über begrenzte personelle und finanzielle Ressourcen, um digitale Entwicklungen strategisch zu begleiten.

Gleichzeitig steigen die Anforderungen an:

- >> **digitale Kommunikation**
- >> **hybride Veranstaltungsformate**
- >> **Social-Media-Präsenz**
- >> **digitale Vermittlung sowie**
- >> **flexible Formen kultureller Zugänglichkeit.**

Im Beteiligungsprozess wurde mehrfach deutlich, dass digitale Sichtbarkeit für viele Akteurinnen und Akteure inzwischen zu einer zentralen Voraussetzung kultureller Wahrnehmung geworden ist. Zugleich entstehen dadurch neue Ungleichheiten innerhalb der Kulturlandschaft: Einrichtungen oder Initiativen mit höheren Ressourcen verfügen oftmals über deutlich bessere Möglichkeiten, Reichweite, Aufmerksamkeit und digitale Präsenz aufzubauen.

Darüber hinaus verändern digitale Technologien zunehmend auch kulturelle Produktions- und Arbeitsprozesse selbst.

Dies betrifft nicht nur Veranstaltungsorganisation oder Kommunikation, sondern ebenso:

- >> kreative Produktion
- >> Wissensmanagement
- >> Archivierung
- >> kollaborative Arbeitsformen sowie
- >> den Einsatz neuer digitaler Werkzeuge.

Besonders die rasante Entwicklung Künstlicher Intelligenz wurde im Verlauf des Prozesses wiederholt als zukünftiges Themenfeld benannt. Auch wenn die konkreten Auswirkungen auf kommunaler Ebene derzeit noch schwer abschätzbar sind, wird deutlich, dass KI-basierte Anwendungen langfristig erhebliche Veränderungen kultureller Produktion, Vermittlung und Organisation mit sich bringen werden.

Damit verbinden sich einerseits neue Möglichkeiten kultureller Arbeit, andererseits jedoch auch grundlegende Fragen:

- >> nach kultureller Qualität
- >> Sichtbarkeit
- >> Zugänglichkeit
- >> Authentizität sowie
- >> dem Verhältnis zwischen technischer Automatisierung und menschlicher Kreativität.

Gleichzeitig wurde im Prozess deutlich, dass digitale Transformation analoge kulturelle Räume keineswegs ersetzt. Vielmehr gewinnen physische Begegnungsorte, gemeinschaftliche Erfahrung und soziale Interaktion gerade unter digitalen Bedingungen vielfach zusätzlich an Bedeutung. Die Herausforderung besteht daher weniger in einer Verlagerung von Kultur ins Digitale, sondern vielmehr darin, digitale und analoge Kulturformen sinnvoll miteinander zu verbinden.

Auch Fragen der Nachhaltigkeit und langfristigen Ressourcennutzung gewinnen innerhalb der Kulturlandschaft zunehmend an Bedeutung. Im Beteiligungsprozess zeigte sich, dass Nachhaltig-

keit in Norderstedt bislang häufig eher indirekt im Kulturbereich verankert ist, gleichzeitig jedoch zahlreiche Berührungspunkte bestehen.

Themen wie:

- >> gemeinsame Nutzung von Infrastruktur
- >> Mehrfachnutzung von Räumen
- >> ressourcenschonende Veranstaltungsorganisation
- >> regionale Kooperationen sowie
- >> nachhaltige Mobilität

wurden mehrfach diskutiert.

Gerade vor dem Hintergrund begrenzter personeller und finanzieller Ressourcen gewinnt die Frage resilienter und nachhaltiger Kulturstrukturen zusätzlich an Bedeutung.

Viele Beteiligte betonten, dass zukünftige Kulturentwicklung stärker:

- >> kooperativ
- >> ressourcenschonend
- >> flexibel und
- >> netzwerkorientiert

organisiert werden müsse.

Dabei wurde deutlich, dass Nachhaltigkeit in Norderstedt nicht allein ökologisch verstanden wird. Vielmehr besitzt auch die soziale Dimension nachhaltiger Entwicklung eine hohe Relevanz.

Kultur schafft:

- >> Begegnung
- >> gesellschaftlichen Austausch
- >> lokale Identifikation sowie
- >> gemeinschaftliche Erfahrungsräume.

Gerade in einer wachsenden und sich verändernden Stadtgesellschaft wird Kultur damit zunehmend auch als Beitrag zu sozialer Nachhaltigkeit und gesellschaftlicher Resilienz verstanden.

Zugleich verfügt Norderstedt bereits heute über wichtige Voraussetzungen, um Digitalisierung und Nachhaltigkeit stärker innerhalb der Kulturent-

wicklung mitzudenken. Die gute Infrastruktur, die vergleichsweise kurzen Wege, vorhandene Netzwerke sowie die Offenheit vieler Akteurinnen und Akteuren gegenüber neuen Formaten und Kooperationen bilden hierfür eine wichtige Grundlage.

Die Diskussionen im Rahmen des Kulturentwicklungsprozesses zeigen insgesamt deutlich, dass Digitalisierung und Nachhaltigkeit zukünftig nicht als isolierte Spezialthemen behandelt werden können.

Vielmehr werden sie zunehmend zu Querschnittsaufgaben, die:

- >> Kommunikation
- >> Infrastruktur
- >> Kooperation
- >> Teilhabe
- >> Organisation sowie
- >> die langfristige Zukunftsfähigkeit der gesamten Kulturlandschaft

betreffen.

4.2.7 Ableitung der strategischen Handlungsfelder

Die Analyse- und Beteiligungsphase der Kulturentwicklungsplanung macht deutlich, dass die zukünftige Kulturentwicklung Norderstedts nicht auf einzelne Maßnahmen oder isolierte Projektideen reduziert werden kann. Vielmehr zeigen die unterschiedlichen Beteiligungsformate, dass zahlreiche Themen, Herausforderungen und Potenziale eng miteinander verbunden sind und sich vielfach gegenseitig beeinflussen.

Im Verlauf des Prozesses wurde deutlich, dass Norderstedt bereits heute über eine vielfältige, engagierte und grundsätzlich entwicklungsfähige Kulturlandschaft verfügt.

Gleichzeitig zeigen sich strukturelle Herausforderungen insbesondere in den Bereichen:

- >> Sichtbarkeit
- >> Vernetzung
- >> Teilhabe
- >> kulturelle Identifikation
- >> Kommunikation
- >> Raumverfügbarkeit sowie
- >> langfristiger strategischer Steuerung.



Die Kulturmanagerin der Stadt Norderstedt, Aldona Farrugia stellt sich den Teilnehmenden des 1. KEP-Workshops im Plenarsaal des Rathauses vor. © Patrick S. Föhl

Viele der diskutierten Fragestellungen betreffen dabei weniger das Fehlen kultureller Aktivitäten als vielmehr die Frage, wie vorhandene Potenziale zukünftig stärker:

- >> miteinander verbunden
- >> sichtbar gemacht
- >> koordiniert und
- >> langfristig weiterentwickelt werden können.

Besonders deutlich wurde im Prozess die hohe Bedeutung kultureller Räume und öffentlicher Orte für die zukünftige Stadtentwicklung.

Kultur wird in Norderstedt vielfach nicht allein als Veranstaltungsangebot verstanden, sondern als wichtiger Beitrag zu:

- >> Begegnung
- >> Aufenthaltsqualität
- >> Teilhabe
- >> gemeinschaftlicher Erfahrung sowie
- >> urbaner Identifikation.

Gerade die polyzentrale Struktur der Stadt stellt hierbei zugleich Herausforderung und Potenzial dar. Einerseits erschwert sie die Ausbildung gemeinsamer kultureller Öffentlichkeiten und eines klar erkennbaren kulturellen Zentrums (abgesehen von den Akteurinnen und Akteuren im und rund um das Rathaus). Andererseits ermöglicht sie dezentrale, quartiersnahe und alltagsbezogene Kulturformen mit hoher sozialer Nähe und lokaler Verankerung.

Auch die Diskussionen um kulturelle Sichtbarkeit und kulturelles Profil ziehen sich als zentrales Querschnittsthema durch den gesamten Prozess.

Viele Beteiligte beschrieben den Wunsch nach:

- >> stärkerer gemeinsamer Wahrnehmung
- >> sichtbarerem kulturellen Leben
- >> moderner Kulturkommunikation
- >> neuen Formaten sowie
- >> einem klareren kulturellen Selbstverständnis der Stadt.

Dabei wurde deutlich, dass Sichtbarkeit weit über klassische Öffentlichkeitsarbeit hinausgeht.

Vielmehr betrifft sie grundlegende Fragen:

- >> kultureller Identität
- >> öffentlicher Wahrnehmung
- >> gesellschaftlicher Relevanz sowie
- >> der Rolle von Kultur innerhalb der Stadtgesellschaft.

Auch kulturelle Teilhabe und kulturelle Bildung wurden als zentrale Zukunftsaufgaben benannt. Die Diskussionen zeigen, dass sich Erwartungen an Kulturangebote und kulturelle Beteiligung deutlich verändern.

Gerade jüngere Generationen wünschen sich:

- >> offenere Strukturen
- >> niedrigschwellige Zugänge
- >> mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten sowie
- >> stärker alltagsbezogene kulturelle Erfahrungen.

Gleichzeitig wächst die Bedeutung inklusiver, diversitätssensibler und generationenübergreifender Kulturarbeit. Kultur wird zunehmend als sozialer Erfahrungsraum verstanden, der Begegnung ermöglicht und unterschiedliche Teile der Stadtgesellschaft miteinander verbindet.

Die Analyse macht darüber hinaus deutlich, dass zukünftige Kulturentwicklung stärker:

- >> kooperativ
- >> vernetzt
- >> ressortübergreifend und
- >> gemeinschaftlich

organisiert werden muss.

Viele Beteiligte beschrieben die Norderstedter Kulturlandschaft als grundsätzlich offen und kooperationsbereit.



Das mit der Landesgartenschau in Norderstedt eröffnete Kulturwerk ist heute eine der wichtigsten kulturellen Veranstaltungsorte. © MeNo

Gleichzeitig bestehen Entwicklungsbedarfe hinsichtlich:

- >> kontinuierlicher Austauschstrukturen
- >> gemeinsamer strategischer Perspektiven
- >> langfristiger Netzwerkbildung sowie
- >> institutionenübergreifender Zusammenarbeit.



Auch die Rolle von Kulturpolitik und Kulturverwaltung befindet sich sichtbar im Wandel.

Der Kulturentwicklungsprozess selbst wurde dabei vielfach bereits als wichtiger neuer Kommunikations- und Vernetzungsraum wahrgenommen.

Auch die Rolle von Kulturpolitik und Kulturverwaltung befindet sich sichtbar im Wandel. Kulturentwicklung wird zunehmend nicht mehr ausschließlich als Verwaltungsaufgabe verstanden, sondern stärker als langfristiger gesellschaftlicher Gestaltungsprozess.

Daraus ergeben sich neue Anforderungen an:

- >> Kommunikation
- >> Beteiligung
- >> Prozesssteuerung
- >> Netzwerkkoordination sowie
- >> strategische Kulturentwicklung.

Die Diskussionen zeigen zugleich, dass hierfür innerhalb der Stadt bereits wichtige Voraussetzungen vorhanden sind:

- >> engagierte Akteurinnen und Akteure
- >> leistungsfähige Einrichtungen
- >> hohe Bereitschaft zur Mitwirkung
- >> vergleichsweise kurze Wege sowie
- >> eine insgesamt konstruktive Prozesskultur.

Die dargestellten Herausforderungen und Potenziale bilden die Grundlage für die strategischen Handlungsfelder der Kulturentwicklungsplanung. Diese Handlungsfelder bündeln die zentralen Erkenntnisse aus Analyse, Beteiligung und gemeinsamer Diskussion und übersetzen sie in langfristige Entwicklungsrichtungen für die zukünftige Kulturentwicklung Norderstedts.

Im Zentrum steht dabei die Zielsetzung,

- >> Kultur sichtbarer zu machen
- >> kulturelle Teilhabe zu stärken
- >> Räume und Netzwerke weiterzuentwickeln
- >> Kooperationen auszubauen sowie
- >> Kultur langfristig als wichtigen Bestandteil einer offenen, vielfältigen und zukunftsorientierten Stadtgesellschaft zu verankern.

Die folgenden Handlungsfelder und Maßnahmen verstehen sich dabei ausdrücklich nicht als abgeschlossener Endpunkt, sondern als Ausgangspunkt für einen langfristigen gemeinsamen Entwicklungsprozess von Kulturlandschaft, Verwaltung, Politik und Stadtgesellschaft.

5

Handlungsfelder und zentrale Maßnahmen der Kulturentwicklung

Zwischen Metropole und eigener Identität – Kultur schafft Verbindung

Die Kulturentwicklungsplanung der Stadt Norderstedt steht vor einer besonderen Ausgangslage: Als große Stadt in unmittelbarer Nähe zur Metropolregion Hamburg übernimmt Norderstedt zugleich unterschiedliche Rollen – als eigenständiger urbaner Raum, als Teil des metropolitanen Gefüges und als Bindeglied zum umliegenden ländlichen Raum.

Gleichzeitig ist Norderstedt eine vergleichsweise junge Stadt, die aus vier historischen Ursprungsgemeinden zusammengewachsen ist und heute durch fünf zentrale Stadtteile bzw. Teilräume geprägt wird. Ein klar ausgeprägtes kulturelles Zentrum oder eine gemeinsam getragene Erzählung der Stadt sind bislang nur in Ansätzen vorhanden.

Diese Konstellation stellt eine Herausforderung dar – bietet aber zugleich eine große Chance: Kultur kann die verbindende Kraft sein, die unterschiedliche Orte, Menschen und Perspektiven zusammenführt und daraus ein gemeinsames Verständnis von Stadt entstehen lässt.

Vom Prozess zur Struktur – wie die Handlungsfelder entstanden sind

Die folgenden Handlungsfelder konkretisieren die zuvor formulierten strategischen Leitziele und überführen die vielfältigen Ergebnisse aus der Analyse- und Beteiligungsphase in strategische Entwicklungsbereiche für Kunst und Kultur in Norderstedt.

In den unterschiedlichen Formaten wurde deutlich, dass sich viele Fragestellungen und Bedarfe wiederholen und inhaltlich stark miteinander verknüpft sind. Themen wie Teilhabe, Sichtbarkeit, Räume, Kooperation oder Verwaltung wurden dabei nicht isoliert diskutiert, sondern immer wieder in ihren Wechselwirkungen beschrieben.

Die Handlungsfelder greifen diese Zusammenhänge auf und verdichten sie zu übergeordneten Entwicklungsbereichen. Ziel ist es, Komplexität zu reduzieren, ohne inhaltliche Tiefe zu verlieren, und gleichzeitig eine klare Struktur für die weitere Umsetzung zu schaffen.

Dabei bauen die vorgeschlagenen Maßnahmen auf den bereits bestehenden vielfältigen kulturellen Strukturen, Angeboten und Engagements in Norderstedt auf und zielen auf deren Weiterentwicklung und stärkere Vernetzung.

Vier zentrale Fragen als Orientierung für die Kulturentwicklung

Handlungsfeld 1: Wer macht mit?

>> Teilhabe stärken und neue Zugänge schaffen

Handlungsfeld 2: Wer erfährt davon?

>> Sichtbarkeit erhöhen und Kommunikation bündeln

Handlungsfeld 3: Wo findet Kultur statt?

>> Räume aktivieren und besser nutzbar machen

Handlungsfeld 4: Wie wird das gemeinsam getragen?

>> Kooperation, Steuerung und Förderung weiterentwickeln

Diese vier Perspektiven strukturieren die nachfolgenden Handlungsfelder und verdeutlichen zugleich, dass Kulturentwicklung in Norderstedt nur im Zusammenspiel dieser Ebenen wirksam werden kann.

Umsetzung unter realen Bedingungen – Wirkung mit vorhandenen Ressourcen

Vor dem Hintergrund der aktuellen haushalterischen Rahmenbedingungen kommt der Umsetzung der Kulturentwicklungsplanung eine besondere Bedeutung zu. Die vorgeschlagenen Maßnahmen zielen daher nicht primär auf einen umfassenden Ausbau neuer Strukturen, sondern setzen bewusst auf die Stärkung und bessere Nutzung vorhandener Ressourcen und Potenziale – auch wenn Transformation an einzelnen Stellen gezielte zusätzliche Impulse erfordert.

Im Mittelpunkt stehen Ansätze, die durch kluge Bündelung, bessere Koordination und gezielte Unterstützung eine höhere Wirksamkeit bestehender Angebote ermöglichen.

Dazu gehören insbesondere:

- >> die stärkere Vernetzung von Akteurinnen und Akteuren
- >> die Verbesserung von Kommunikations- und Service-Strukturen sowie
- >> die Aktivierung bereits vorhandener Räume und Ressourcen.

Diese strategische Ausrichtung folgt dem Grundsatz, mit den verfügbaren Mitteln möglichst große Wirkung zu erzielen. Kulturentwicklung wird damit nicht nur als Frage zusätzlicher Investitionen verstanden, sondern als Prozess der Weiterentwicklung, Neujustierung und effizienteren Nutzung bestehender Strukturen.

Von der Strategie zur Umsetzung

Innerhalb der einzelnen Handlungsfelder werden jeweils:

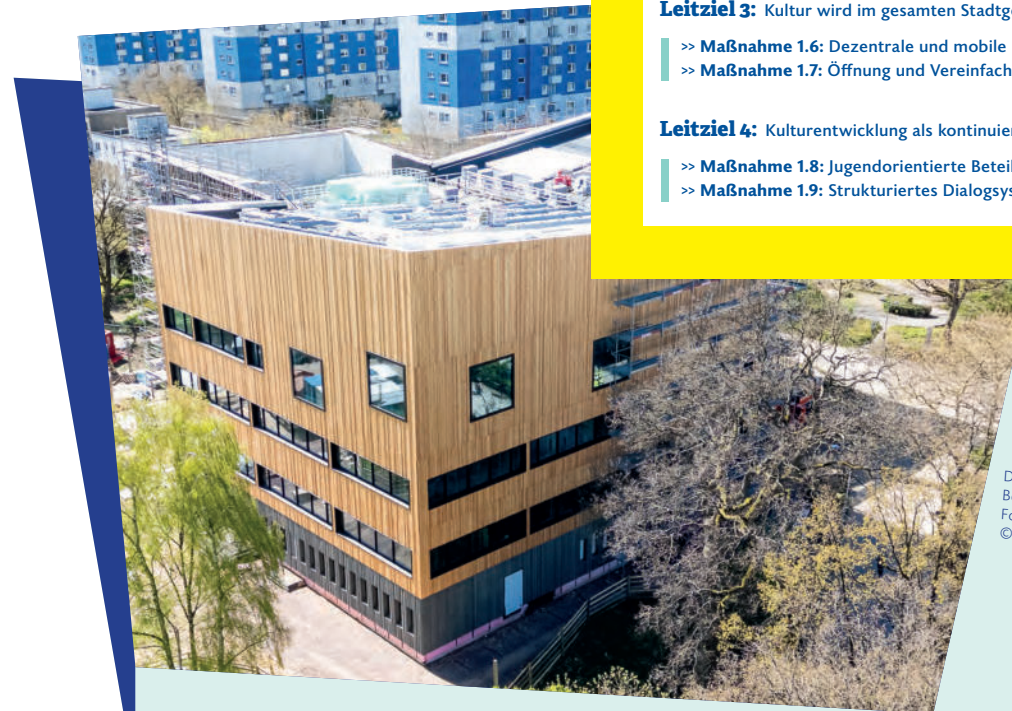
- >> die inhaltlichen Ausgangspunkte beschrieben
- >> konkrete Leitziele formuliert sowie
- >> darauf aufbauend Maßnahmen entwickelt und zusammengeführt.

Diese Maßnahmen greifen die in den Workshops, Interviews und weiteren Formaten erarbeiteten Vorschläge auf, bündeln Redundanzen und

schärfen sie im Hinblick auf Umsetzbarkeit und strategische Wirkung. Damit bilden die Handlungsfelder die zentrale Brücke zwischen den übergeordneten Leitgedanken und der praktischen Umsetzung der Kulturentwicklungsplanung. Diese ist als langfristiger Orientierungsrahmen zu verstehen, dessen Umsetzung in Etappen erfolgt.

Übersicht der Handlungsfelder, Leitziele und Maßnahmen

Die folgende Übersicht stellt die Struktur der Handlungsfelder, Leitziele und Maßnahmen in komprimierter Form dar. Sie dient der schnellen Orientierung und verdeutlicht die Zusammenhänge zwischen strategischer Zielsetzung und konkreten Umsetzungsschritten.



Handlungsfeld 1:

Kultur gemeinsam erleben – Teilhabe ermöglichen, Räume öffnen, Stadtgesellschaft erreichen

Leitziel 1: Das BiNo wird als zusätzlicher zentraler Baustein für Teilhabe und kulturelle Entwicklung in Norderstedt profiliert und mit bestehenden Strukturen verzahnt

- >> **Maßnahme 1.1:** Integriertes Kultur- und Funktionskonzept BiNo
- >> **Maßnahme 1.2:** Teiligungsorientierter Programmbetrieb BiNo
- >> **Maßnahme 1.3:** Weiterentwicklung des BiNo als Knotenpunkt

Leitziel 2: Kulturelle Teilhabe wird strukturell erleichtert

- >> **Maßnahme 1.4:** Einführung von Teilhabestandards
- >> **Maßnahme 1.5:** Niedrigschwelliges Förderformat

Leitziel 3: Kultur wird im gesamten Stadtgebiet sichtbar und erlebbar

- >> **Maßnahme 1.6:** Dezentrale und mobile Kulturformate
- >> **Maßnahme 1.7:** Öffnung und Vereinfachung der Raumnutzung

Leitziel 4: Kulturentwicklung als kontinuierlicher Dialog

- >> **Maßnahme 1.8:** Jugendorientierte Teiligungsformate
- >> **Maßnahme 1.9:** Strukturiertes Dialogsystem

Das BiNo – ein offener Ort der Begegnung entsteht.
Foto PHOTOACTIVE Jan Steinhaus
© Stadt Norderstedt



Das Kulturwerk als wichtiger Veranstaltungsort in Norderstedt ist durch die markante Bemalung von Weitem sichtbar.
© Jessica Hübner

Handlungsfeld 2:

Kultur sichtbar machen – Wahrnehmung stärken, Kommunikation bündeln, Profil entwickeln

Leitziel 1: Sichtbarkeit wird systematisch gestärkt

- >> **Maßnahme 2.1:** Zentrale Struktur für Kulturkommunikation
- >> **Maßnahme 2.2:** Kompetenzaufbau Kommunikation

Leitziel 2: Kulturangebote sind zentral auffindbar

- >> **Maßnahme 2.3:** Bündelung von Plattformen
- >> **Maßnahme 2.4:** System zur Datenerfassung und Pflege

Leitziel 3: Kulturelles Narrativ und Profilentwicklung

- >> **Maßnahme 2.5:** Entwicklung eines kulturellen Narrativs
- >> **Maßnahme 2.6:** Aktivierung identitätsstiftender Orte und Formate

Leitziel 4: Gemeinsame Sichtbarkeit der Akteurinnen und Akteure

- >> **Maßnahme 2.7:** Gemeinsame Veranstaltungsformate
- >> **Maßnahme 2.8:** Kooperative Kampagnen

Handlungsfeld 3:

Räume öffnen – Potenziale nutzen, Zugänge vereinfachen, Stadt erlebbar machen

Leitziel 1: Zugang zu bestehenden Räumen wird vereinfacht

- >> **Maßnahme 3.1:** Zentraler Raumüberblick
- >> **Maßnahme 3.2:** Vereinfachung der Buchungsprozesse

Leitziel 2: Bestehende Räume werden flexibler, kooperativer und nachhaltiger genutzt

- >> **Maßnahme 3.3:** Mehrfachnutzung und Kooperation bei Räumen

Leitziel 3: Öffentlicher Raum wird als Kulturraum aktiviert

- >> **Maßnahme 3.4:** Temporäre und experimentelle Kulturformate
- >> **Maßnahme 3.5:** Aktivierung geeigneter Orte in den Stadtteilen

Handlungsfeld 4:

Kultur gemeinsam steuern – Förderung weiterentwickeln, Verwaltung öffnen, Zukunft gestalten

Leitziel 1: Kulturverwaltung wird als koordinierende, unterstützende und strategisch gestaltende Struktur weiterentwickelt

- >> **Maßnahme 4.1:** Integrierte Weiterentwicklung von Kulturkoordination und Kulturverwaltung

Leitziel 2: Kulturförderung wird transparent, zugänglich und strategisch weiterentwickelt

- >> **Maßnahme 4.2:** Überarbeitung der Kulturförderrichtlinien
- >> **Maßnahme 4.3:** Integration von Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Innovation

Leitziel 3: Kooperation, Austausch und gemeinsame Entwicklung werden strukturell verankert und gestärkt

- >> **Maßnahme 4.4:** Dialog- und Kooperationsstrukturen (z. B. Kulturrat)

5.1 Handlungsfeld 1: Kultur gemeinsam erleben – Teilhabe ermöglichen, Räume öffnen, Stadtgesellschaft erreichen

Stadt ohne Zentrum – Kultur als verbindende Kraft

Norderstedt ist eine junge, wachsende Stadt mit vielfältigen Strukturen, unterschiedlichen Stadtteilen und einer engen Verflechtung mit der Metropolregion Hamburg. Gerade in dieser Struktur – zwischen gewachsenen Teilräumen, fehlendem eindeutigem Zentrum und einer starken Orientierung in Richtung Hamburg – kommt lokalen kulturellen Angeboten und Begegnungsorten eine besondere Bedeutung zu. Sie schaffen konkrete Anlässe für Austausch und Gemeinschaft und können dazu beitragen, Identität im Alltag erfahrbar zu machen.

Teilhabe als Schlüssel für Zusammenhalt und Identität

Gleichzeitig zeigt sich in vielen Gesprächen, Analysen und Teilnehmungsformaten, dass die Stadt weiterhin auf der Suche nach einer eigenen, verbindenden Identität ist – nach Orten, Formaten und Gelegenheiten, die Gemeinschaft stiften und das Zusammenleben sichtbar machen. Gerade vor diesem Hintergrund kommt der Kultur eine besondere Rolle zu.



Sie kann Räume schaffen, in denen Menschen sich begegnen, sich ausdrücken und miteinander in Austausch treten.

Kultur ermöglicht gemeinsames Erleben über soziale, generationale und kulturelle Unterschiede hinweg – und wird damit zu einem wichtigen Baustein für gesellschaftlichen Zusammenhalt. Gerade in Zeiten zunehmender gesellschaftlicher Vereinzelung gewinnen solche Orte und Formate zusätzlich an Bedeutung, da sie soziale Nähe, Vertrauen und gemeinschaftliche Erfahrungen im Alltag ermöglichen.

Vom Potenzial zur Praxis – wo es Teilhabe heute noch schwer hat

Die bisherigen Ergebnisse der Kulturentwicklungsplanung zeigen jedoch deutlich, dass diese Potenziale bislang nur teilweise ausgeschöpft werden. Zwar existiert eine Vielzahl an Angeboten und engagierten Akteurinnen und Akteuren, gleichzeitig erreichen diese Angebote nicht alle Teile der Stadtgesellschaft gleichermaßen. Insbesondere Jugendliche fühlen sich nicht immer angesprochen oder finden keine passenden Zugänge. Ähnlich scheint es zum Teil auch anderen Einwohnerinnen und Einwohner zu gehen, wie unter anderem die Online-Befragung und die Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligungsformate zeigen.

Zugleich wurde in allen Teilnehmungsformaten deutlich, dass es weniger an Interesse als vielmehr an geeigneten Rahmenbedingungen fehlt: an offenen Orten, an niedrigschwelligen Formaten und an Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden.

Kultur als eine Antwort auf gesellschaftliche Veränderungen

Diese Beobachtungen stehen nicht isoliert, sondern sind anschlussfähig an breitere gesellschaftliche Entwicklungen. In Zeiten zunehmender gesellschaftlicher Fragmentierung, wachsender individueller Belastungen und sich verändernder Kommunikationsformen gewinnen Orte und Formate an Bedeutung, die Begegnung ermöglichen, Vertrauen stärken und gemeinsames Handeln fördern. Kultur kann hier einen zentralen Beitrag leisten, als Raum für Austausch, Aushandlung und gemeinsames Erleben, immer basierend künstlerischer Freiheit und Autonomie.

Vor diesem Hintergrund rückt das Thema Teilhabe in Norderstedt in den Mittelpunkt der Kulturentwicklung. Es geht dabei nicht nur um den Zugang zu bestehenden Angeboten, sondern um die grundlegende Frage, wie Kultur stärker als gemeinschaftliche Praxis verstanden und gestaltet werden kann.

Das BiNo als Chance für strukturelle Teilhabe

Eine besondere Rolle kommt dabei dem entstehenden BiNo zu. Es bündelt viele der Anforderungen, die im Prozess formuliert wurden: Offenheit, Zugänglichkeit, Begegnung, Bildung und kulturelle Aktivität. Als neuer zusätzlicher Ort mit stadtweiter Ausstrahlung bietet es die Chance, strukturell weitergehend zu verankern und als Ausgangspunkt für eine lebendige, vernetzte Kulturpraxis in ganz Norderstedt zu nutzen.

Teilhabe entsteht im Netzwerk – nicht an einem Ort allein

Gleichzeitig wird deutlich, dass diese Entwicklung nicht an einem einzelnen Ort entschieden wird. Vielmehr entfaltet sich kulturelle Teilhabe im Zusammenspiel der vielen unterschiedlichen Orte, Einrichtungen und Initiativen in Norderstedt: von zentralen Kulturinstitutionen über Bildungsorte bis hin zu öffentlichen Räumen und zivilgesellschaftlichem Engagement im gesamten Stadtgebiet.

Leitziel 1:

Das BiNo wird als zusätzlicher zentraler Baustein für Teilhabe und kulturelle Entwicklung in Norderstedt profiliert und mit bestehenden Strukturen verzahnt.

Bereits vor Beginn der Kulturentwicklungsplanung wurde mit der Entwicklung des Bildungshauses Norderstedt (BiNo) ein zentraler Impuls gesetzt, der sich im Nachhinein als außerordentlich tragfähig erweist. Viele der Themen, die im Rahmen des KEP identifiziert wurden – Teilhabe, Begegnung, kulturelle Bildung, niedrigschwellige Zugänge und die Schaffung eines offenen Ortes für unterschiedliche Zielgruppen – sind im Grundgedanken des BiNo bereits angelegt.

Damit entsteht eine besondere Situation: Mit dem BiNo wird nicht erst im Zuge des KEP eine

neue Maßnahme entwickelt, sondern es existiert bereits ein konkretes Projekt, das zentrale Herausforderungen der Kulturentwicklung adressiert. Diese „Vorleistung“ bietet die Chance, den KEP sowohl konzeptionell als auch spür- und sichtbar werden zu lassen. Dabei wird die bestehende kulturelle Infrastruktur ausdrücklich mitgedacht und gestärkt.

Vor diesem Hintergrund ist es entscheidend, das BiNo und die Kulturentwicklungsplanung systematisch miteinander zu verzahnen:

- >> Das BiNo kann als zentraler Umsetzungsort für zahlreiche Maßnahmen des KEP fungieren
- >> Gleichzeitig kann der KEP dazu beitragen, das Profil, die Nutzung und die strategische Ausrichtung des BiNo zu schärfen und zu erweitern
- >> Das BiNo wird damit zu einem Scharnier zwischen Strategie sowie Umsetzung und zu einem sichtbaren Ort, an dem sich die zukünftige Kulturpraxis in Norderstedt konkret entwickelt.

Damit steht das BiNo exemplarisch für einen neuen Typus kultureller Infrastruktur in Norderstedt: als offener Ort der Begegnung, der unterschiedliche Zielgruppen zusammenführt und zugleich Impulse für die gesamte kulturelle Entwicklung der Stadt setzen kann.

Maßnahme 1.1: Entwicklung eines integrierten Kultur- und Funktionskonzepts für das BiNo im Kontext des KEP

Aufbauend auf den bestehenden Planungen wird ein ergänzendes Konzept erarbeitet, das die Ziele und Inhalte des KEP gezielt in die Entwicklung des BiNo integriert und eine entsprechende Synthese bildet.

Im Mittelpunkt steht die Frage: Wie kann das BiNo als geplanter „Dritter Ort“ konkret dazu beitragen, zentrale Handlungsfelder wie Teilhabe, Begegnung, kulturelle Bildung und neue Formate umzusetzen?



Jens Geinitz und Theresa Müller im zukünftigen Magazinraum des Stadtarchivs auf der Baustelle des BiNos.
© Annika Sprunk

Dazu werden:

- >> die bereits fundiert vorliegenden Konzepte und Planungen – insbesondere der Steuerungsgruppe – systematisch mit den Ergebnissen des KEP abgeglichen
- >> konkrete Funktions- und Nutzungsszenarien für kulturelle Aktivitäten weiterentwickelt (z. B. offene Formate, Produktionsorte, Treffpunkte)
- >> Bedarfe unterschiedlicher Zielgruppen (insb. Jugendliche, Initiativen, freie Szene) noch konkreter berücksichtigt.

Das Ergebnis ist kein paralleles Konzept, sondern eine gezielte Weiterentwicklung des bestehenden Ansatzes – mit klarer Verankerung der Kulturentwicklung.

Maßnahme 1.2: Aufbau eines koordinierten, beteiligungsorientierten Programmbetriebs im BiNo

Parallel zur baulichen Entwicklung wird ein Programmkonzept entwickelt, das den Betrieb des BiNo von Beginn an als offenen, partizipativen Kulturort ausrichtet und viele Punkte aus dem KEP-Prozess zusammen mit einem Netzwerk an Partnerinnen und Partnern ausbaut.

Konkret umfasst dies:

- >> Entwicklung eines klaren Jahresprogramms mit wiederkehrenden Formaten (z. B. offene Bühnen, Workshops, niedrigschwellige Veranstaltungen)
- >> Einrichtung fester Zeitfenster für selbstorganisierte Nutzung durch Initiativen und Gruppen
- >> gezielte Ansprache und Einbindung von Akteurinnen und Akteuren aus Kultur, Bildung und Zivilgesellschaft.

Wichtig ist eine Balance zwischen kuratierten Angeboten und offenen Strukturen, um sowohl Qualität als auch Zugänglichkeit zu gewährleisten.

Maßnahme 1.3: Weiterentwicklung des BiNo als Knotenpunkt innerhalb eines stadtweiten Netzwerks kultureller Aktivitäten

Das BiNo wird nicht isoliert gedacht, sondern aktiv mit den bereits ausdifferenzierten Strukturen verknüpft. Dazu gehören zum Beispiel:

- >> Aufbau von Kooperationen mit zentralen Einrichtungen
- >> Verbindung mit Aktivitäten im öffentlichen Raum und in den Stadtteilen
- >> Nutzung des BiNo als Ausgangspunkt für dezentrale Formate

Ziel ist es, eine Wechselwirkung zu erzeugen: Impulse aus dem BiNo wirken in die Stadt hinein – gleichzeitig fließen Aktivitäten und Bedarfe aus der Stadt in das BiNo zurück.

Leitziel 2:

Kulturelle Teilhabe wird strukturell erleichtert und als Qualitätsmaßstab verankert.

Viele Ergebnisse aus dem Prozess, zum Beispiel im Rahmen des 2. Kulturworkshops mit Jugendlichen, zeigen deutlich, dass Teilhabe in Norderstedt nicht am fehlenden Interesse scheitert, sondern an strukturellen Hürden: unklare Informationen, unterschiedliche Zugangsvoraussetzungen, finanzielle Barrieren und teilweise komplexe Verfahren.

Um Teilhabe nachhaltig zu stärken, reicht es daher nicht aus, einzelne Projekte zu fördern – vielmehr müssen die Rahmenbedingungen so weiterentwickelt werden, dass Zugänglichkeit systematisch mitgedacht wird.

Maßnahme 1.4: Einführung von Teilhabestandards für geförderte Kulturangebote

Für die Kulturförderung und perspektivisch auch für städtisch verantwortete und getragene Angebote werden konkrete Teilhabekriterien definiert und schrittweise eingeführt.

Diese umfassen insbesondere:

- >> verständliche und zielgruppengerechte Kommunikation (inkl. Mehrsprachigkeit und „Leichter Sprache“)
- >> möglichst niedrige Zugangsschwellen (z. B. offene Formate, einfache Anmeldeverfahren, aufsuchende Ansätze und Community Building)
- >> sozialverträgliche Preisgestaltung bzw. kostenfreie Angebote
- >> barrierearme Planung und Durchführung von Veranstaltungen.

Die Standards werden nicht als starre Vorgaben eingeführt, sondern als praxisnaher Orientierungsrahmen, der gemeinsam mit Akteurinnen und Akteuren entwickelt und kontinuierlich weitergeschärft wird.

Gleichzeitig ist entscheidend, dass die Umsetzung dieser Standards aktiv unterstützt wird. Viele Einrichtungen, Initiativen und Projekte verfügen bislang nicht über die notwendigen Ressourcen, um entsprechende Anforderungen eigenständig umzusetzen.

Daher wird der Orientierungsrahmen mit flankierenden Unterstützungs- und Anreizsystemen verknüpft.

Dazu gehören insbesondere:

- >> Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote (z. B. zu „Leichter Sprache“, diversitätsorientierter Ansprache oder barrierearmer Veranstaltungsplanung)
- >> praxisnahe Beratung und Begleitung bei der Umsetzung (z. B. durch zentrale Ansprechpersonen oder externe Fachstellen)
- >> Bereitstellung von Arbeitshilfen und Leitfäden
- >> perspektivisch auch die stärkere Berücksichtigung der Teilhabekriterien in Förderentscheidungen.

Ziel ist es, Teilhabe nicht nur als Anspruch zu formulieren, sondern als umsetzbare Praxis zu etablieren und – wo noch nicht geschehen – flächendeckend in der kulturellen Arbeit in Norderstedt zu verankern.

Maßnahme 1.5: Etablierung eines niedrigschwelligen Förderformats für neue und kleine Initiativen

Ergänzend zur bestehenden Förderung soll ein einfach zugängliches Förderinstrument entwickelt werden, das gezielt kleine Projekte, neue Akteurinnen sowie Akteure und experimentelle Formate unterstützt.

Ziel ist es, insbesondere solche Initiativen zu erreichen, die bislang nur eingeschränkt Zugang zu bestehenden Förderstrukturen haben.

Konkret umfasst dies:

- >> reduzierte Anforderungen an Antragstellung und Abrechnung
- >> schnelle und transparente Entscheidungsprozesse
- >> kleinere Fördersummen mit hoher Flexibilität und kurzfristiger Umsetzbarkeit.

Das Förderformat richtet sich insbesondere an:

- >> junge Initiativen und erste Projektvorhaben
- >> informelle Gruppen und neue Zusammenschlüsse
- >> Projekte mit hohem Teilhabe- und Beteiligungsanspruch.

Die Entwicklung dieses Instruments erfolgt nicht isoliert, sondern im Kontext des aktuell laufenden Prozesses zur Weiterentwicklung der Kulturförderrichtlinien in Norderstedt. Die im Rahmen des KEP erarbeiteten Bedarfe und Zielsetzungen – insbesondere im Hinblick auf Zugänglichkeit, Teilhabe und neue Akteursgruppen – sollen gezielt in diesen Prozess eingespeist werden. Vor diesem Hintergrund wird empfohlen, den bestehenden Abstimmungsprozess zur Kulturförderung in geeigneter Form (z. B. als Arbeitsgruppe oder begleitendes Format) fortzuführen und mit den Ergebnissen der Kulturentwicklungsplanung zu verzahnen. Eine vertiefte Ausarbeitung und strukturelle Verankerung erfolgt im entsprechenden Handlungsfeld zur Kulturförderung und -steuerung. Ziel ist es, die Kulturförderung insgesamt zeitgemäß weiterzuentwickeln.

Leitziel 3:

Kultur wird im gesamten Stadtgebiet sichtbar und erlebbar.

Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass sich kulturelle Aktivitäten in Norderstedt stark auf einzelne Orte konzentrieren, während andere Stadtteile deutlich weniger bespielt werden. Gleichzeitig besteht ein großes Potenzial in öffentlichen Räumen und bestehenden Einrichtungen, das bislang nur teilweise genutzt wird.

Kulturelle Teilhabe bedeutet daher auch, Angebote räumlich neu zu denken und stärker in den Alltag der Menschen zu integrieren. Damit wird Beteiligung nicht als ergänzendes Instrument verstanden, sondern als grundlegendes Prinzip der Kulturentwicklung in Norderstedt.

Maßnahme 1.6: Entwicklung eines koordinierten Programms für dezentrale und mobile Kulturformate

Es wird ein strukturiertes Programm entwickelt, das gezielt kulturelle Aktivitäten in unterschiedliche Stadtteile bringt.

Kernbestandteile sind auf unterschiedlichen Ebenen:

- >> mobile Veranstaltungsformate (z. B. kleine Bühnen, temporäre Installationen)
- >> regelmäßige Aktivitäten in ausgewählten Quartieren
- >> Kooperationen mit lokalen Partnerinnen und Partnern (z. B. Vereine, Schulen, soziale Einrichtungen).

Die Koordination erfolgt zentral (in enger Abstimmung mit der Kulturverwaltung bzw. einer Servicestelle), um Kontinuität und Sichtbarkeit sicherzustellen. Ziel ist es, kulturelle Angebote flächendeckend zugänglich zu machen und neue Begegnungsräume zu schaffen.

Maßnahme 1.7: Systematische Öffnung und Vereinfachung der Nutzung bestehender Räume

Ein wesentlicher Hebel liegt in der besseren Nutzung vorhandener Infrastruktur.

Dazu werden:

- >> bestehende Räume (z. B. Schulen, Kirchen, öffentliche Einrichtungen) systematisch erfasst und für kulturelle Nutzung geöffnet
- >> Zuständigkeiten und Buchungsprozesse vereinfacht
- >> klare Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner benannt.

Parallel wird geprüft, wie organisatorische Hürden (z. B. Genehmigungen, Nutzungsbedingungen) noch weiter reduziert werden können. Ziel ist es, kurzfristig zusätzliche Räume verfügbar zu machen und kulturelle Aktivitäten zu erleichtern, ohne neue Infrastruktur schaffen zu müssen.

Leitziel 4:

Kulturentwicklung wird als kontinuierlicher Dialog mit der Stadtgesellschaft gestaltet.

Der KEP hat deutlich gezeigt, dass sowohl seitens der Kulturakteurinnen und -akteure als auch seitens der Stadtgesellschaft ein großes Interesse an Austausch, Mitwirkung und gemeinsamer Entwicklung besteht.

Gleichzeitig wurde sichtbar, dass viele Aktivitäten bislang parallel nebeneinander stattfinden und es nur begrenzte strukturierte Austauschformate gibt. Der KEP selbst wurde von vielen Beteiligten als wertvoller Raum für Begegnung, Verständigung und gemeinsame Perspektiventwicklung wahrgenommen.

Auch die Beteiligungsformate mit Bürgerinnen und Bürgern sowie insbesondere mit Jugendlichen

haben gezeigt, dass eine hohe Bereitschaft besteht, sich einzubringen – sofern geeignete Formate und Rahmenbedingungen vorhanden sind. Beteiligung wird dabei nicht als punktueller Instrument verstanden, sondern als kontinuierlicher Bestandteil einer offenen und lernenden Kulturentwicklung.

Vor diesem Hintergrund besteht die zentrale Aufgabe darin, die im KEP angestoßenen Dialog- und Beteiligungsprozesse zu verstetigen und strukturell zu verankern.

Maßnahme 1.8: Entwicklung und Verstetigung jugendorientierter Kultur- und Beteiligungsformate

Aufbauend auf den Ergebnissen des Kulturworkshops mit Jugendlichen und der weiteren Beteiligungsformate werden gezielt Formate entwickelt und dauerhaft etabliert, die sich an den Lebensrealitäten, Interessen und Ausdrucksformen junger Menschen orientieren.

Im Mittelpunkt stehen dabei nicht nur neue Angebote, sondern insbesondere neue Formen der Mitgestaltung und Beteiligung.

Konkret umfasst dies u. a.:

- >> Entwicklung offener, informeller Formate (z. B. Musik, Performance, kreative Angebote), die niedrigschwellig zugänglich sind
- >> gezielte Einbindung von Jugendlichen in die Konzeption, Organisation und Weiterentwicklung von Angeboten
- >> Schaffung von verlässlichen Zeitfenstern und Räumen für eigenständige Nutzung (insbesondere im BiNo, aber auch in dezentralen Kontexten)
- >> Aufbau kontinuierlicher Austauschformate mit Jugendlichen (z. B. regelmäßige Treffen, projektbezogene Beteiligung).

Ergänzend wird geprüft, in welcher Form bestehende Strukturen (z. B. Jugendvertretungen oder schulische Kontexte) stärker in die Kulturentwicklung einbezogen werden können

(z. B. Sitz des Kinder- und Jugendbeirates in einem potenziellen Kulturbeirat). Zudem ist zu erwähnen, dass der Kinder- und Jugendbeirat bereits über einen Sitz im Kulturausschuss verfügt. Hier existiert bereits großes Mitgestaltungspotenzial.

Ziel ist es, Jugendkultur nicht als separates Angebot zu behandeln, sondern als integralen Bestandteil der kulturellen Entwicklung in Norderstedt zu etablieren und junge Menschen dauerhaft in Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse einzubinden.

Maßnahme 1.9: Aufbau und Verstetigung eines strukturierten Dialogsystems für Kultur in Norderstedt

Aufbauend auf den Erfahrungen des KEP-Prozesses wird ein dauerhaftes System von Austausch- und Teilnehmungsformaten etabliert, das unterschiedliche Ebenen und Zielgruppen miteinander verbindet.

Kernbestandteile sind hier:

- » **regelmäßige, themenübergreifende Austauschformate zwischen Verwaltung, Kulturakteurinnen und Akteuren sowie weiteren relevanten Bereichen (z. B. Bildung, Stadtentwicklung)**
- » **zielgruppenspezifische Teilnehmungsformate, insbesondere für Jugendliche sowie bislang wenig eingebundene Gruppen**
- » **offene Dialogformate für Bürgerinnen und Bürger, die eine niedrigschwellige Teilnehmung ermöglichen.**

Parallel wird eine klare organisatorische Verankerung innerhalb der bestehenden Verwaltungsstruktur geschaffen, die:

- » **die Koordination der Formate übernimmt**
- » **als zentrale Ansprechstelle fungiert und**
- » **die Rückkopplung in politische und administrative Prozesse sicherstellt.**

Die einzelnen Formate werden aufeinander abgestimmt und so weiterentwickelt, dass ein kontinuierlicher Austausch und eine nachvollziehbare Rückkopplung entstehen. Der im Rahmen des KEP

entstandene Dialog wird damit gezielt weitergeführt und in eine dauerhafte Struktur überführt. Ziel ist es, Kulturentwicklung in Norderstedt langfristig als gemeinsamen, transparenten und lernenden Prozess zu gestalten und die aktive Mitwirkung unterschiedlicher Gruppen nachhaltig zu stärken.

5.2. Handlungsfeld 2: Kultur sichtbar machen – Wahrnehmung stärken, Kommunikation bündeln, Profil entwickeln

Viel Kultur – aber mitunter noch zu wenig sichtbar

Die Ergebnisse der Kulturentwicklungsplanung zeigen deutlich, dass Norderstedt über ein vielfältiges und engagiertes Kulturleben verfügt, dieses jedoch in vielen Fällen nur begrenzt wahrgenommen wird. Zahlreiche Angebote, Initiativen und Projekte existieren parallel nebeneinander, erreichen jedoch häufig nicht die Breite der Stadtgesellschaft.

Zwischen Hamburg und Eigenprofil – Sichtbarkeit als Herausforderung

Diese Herausforderung ist auch vor dem Hintergrund der besonderen Lage Norderstedts zu sehen: In unmittelbarer Nähe zur Metropole Hamburg konkurrieren kulturelle Angebote nicht nur lokal, sondern auch mit den vielfältigen Möglichkeiten der Region. Umso wichtiger ist es, das eigene kulturelle Angebot klarer sichtbar zu machen, besser zu bündeln und ein erkennbares Profil zu entwickeln.

Fragmentierte Kommunikation als strukturelles Problem

Sichtbarkeit ist damit eines der zentralen Querschnittsthemen der Kulturentwicklung. Sie entscheidet maßgeblich darüber, ob kulturelle Angebote genutzt oder zumindest gekannt werden, ob neue Zielgruppen erreicht werden und ob Kultur als prägender Bestandteil des

städtischen Lebens wahrgenommen wird. Gleichzeitig zeigt sich, dass die Herausforderung weniger im Fehlen von Angeboten liegt, sondern vielmehr in der Fragmentierung von Kommunikation und der fehlenden Bündelung von Informationen. Unterschiedliche Kanäle, parallele Strukturen, Restriktionen z. B. bei der Nutzung sozialer Medienkanäle und begrenzte Ressourcen führen dazu, dass vorhandene Potenziale nicht ausgeschöpft werden.

Neue Öffentlichkeiten – veränderte Spielregeln der Sichtbarkeit

Diese Situation ist anschlussfähig an aktuelle Entwicklungen im Bereich der Kommunikation und Öffentlichkeit. Kulturelle Sichtbarkeit entsteht heute nicht mehr allein durch klassische Öffentlichkeitsarbeit, sondern im Zusammenspiel von digitalen Plattformen, sozialen Medien, analogen Räumen und persönlichen Netzwerken. Aufmerksamkeit ist dabei eine begrenzte Ressource, die gezielt aufgebaut und gepflegt werden muss.

Sichtbarkeit als strategischer Hebel

Für Norderstedt bedeutet dies, Sichtbarkeit nicht als reine Kommunikationsaufgabe zu verstehen, sondern als strategisches Handlungsfeld: Es geht darum, vorhandene Angebote besser zugänglich zu machen, Informationen zu bündeln, neue Erzählungen zu entwickeln und Kultur als selbstverständlichen Bestandteil des Alltags sichtbar zu machen.

Gerade vor dem Hintergrund begrenzter finanzieller Spielräume liegt hier ein besonderer Hebel: Durch bessere Koordination, abgestimmte Kommunikation und gemeinsame Strukturen kann mit vergleichsweise überschaubaren Mitteln eine deutlich höhere Reichweite und Wirkung erzielt werden.

Ziel dieses Handlungsfeldes ist es daher, die Sichtbarkeit von Kunst und Kultur in Norderstedt systematisch zu stärken, vorhandene Ressourcen effizienter zu nutzen und ein klareres kulturelles Profil der Stadt zu entwickeln.

Leitziel 1:

Kulturelle Sichtbarkeit wird systematisch gestärkt und als gemeinsame Aufgabe organisiert.

Die bisherigen Analysen und Teilnehmungsformate zeigen deutlich, dass die zum Teil geringe Sichtbarkeit kultureller Angebote in Norderstedt nicht auf fehlende Aktivitäten zurückzuführen ist, sondern vor allem auf eine fragmentierte Kommunikationsstruktur. Viele Akteurinnen und Akteure kommunizieren parallel, mit unterschiedlichen Mitteln und begrenzter Reichweite.

Gleichzeitig bestehen strukturelle Einschränkungen, insbesondere im Bereich digitaler Kommunikation. So ist es kommunalen Einrichtungen derzeit nur eingeschränkt möglich, eigene Kanäle – etwa in sozialen Medien – zu nutzen oder flexibel zu bespielen. Dadurch bleiben wichtige Potenziale für zeitgemäße, zielgruppenspezifische Ansprache ungenutzt.

Vor dem Hintergrund veränderter Kommunikationsgewohnheiten – insbesondere im digitalen Raum – wird Sichtbarkeit zunehmend zu einer strategischen Aufgabe. Sie erfordert nicht nur einzelne Maßnahmen, sondern eine abgestimmte Gesamtstrategie, die zentrale Koordination, dezentrale Handlungsspielräume und entsprechende Kompetenzen miteinander verbindet.

Ziel ist es daher, die Sichtbarkeit kultureller Angebote in Norderstedt durch eine Kombination aus strukturellen Anpassungen, gezielter Unterstützung und neuen Kommunikationsansätzen deutlich zu verbessern.

Gleichzeitig eröffnet eine verbesserte Sichtbarkeit die Möglichkeit, vorhandene Angebote (noch) besser auszulasten, neue Zielgruppen zu erreichen und die kulturelle Vielfalt Norderstedts insgesamt stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.

Maßnahme 2.1: Aufbau einer zentralen Struktur für Kulturkommunikation und Öffnung digitaler Kommunikationswege

Zur nachhaltigen Stärkung der kulturellen Sichtbarkeit wird in bestehenden Strukturen eine zentrale Koordinierungs- und Servicestruktur für Kulturkommunikation aufgebaut, die strategische Steuerung, operative Unterstützung und Weiterentwicklung bestehender Kommunikationswege miteinander verbindet. Dieser Prozess ist voraussetzungs-voll, aber notwendig, um die gewünschten und notwendigen Effekte einer verbesserten Sichtbarkeit der vielfältigen Kulturlandschaft herzustellen.

Ausgangspunkt ist die Erkenntnis, dass die derzeitige Fragmentierung von Kommunikation sowie eingeschränkte Handlungsspielräume – insbesondere im digitalen Bereich – eine wesentliche Ursache für die Sichtbarkeit kultureller Angebote darstellen.

Die Maßnahme verfolgt daher einen integrierten Ansatz, der drei zentrale Ebenen miteinander verknüpft:

1. Strategische Koordination und Abstimmung:

- >> Entwicklung und Umsetzung einer abgestimmten Gesamtstrategie für Kulturkommunikation
- >> Bündelung bestehender Aktivitäten und bessere Abstimmung zwischen Einrichtungen, Verwaltung und freien Akteurinnen und Akteuren
- >> Aufbau gemeinsamer Kommunikationsformate und Kampagnen

2. Weiterentwicklung und Öffnung der Kommunikationsstrukturen:

- >> Prüfung und Anpassung bestehender Regelungen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Social Media – gerade und trotz bestehender rechtlicher und ethischer Herausforderungen (hier scheint auch die Einbeziehung von Good-Practice-Beispielen aus anderen Städten sinnvoll)
- >> schrittweise Ermöglichung eigenständiger bzw. teilautonom digitaler Kanäle für städtische Kultureinrichtungen

- >> Entwicklung klarer Leitlinien zur Nutzung digitaler Medien (inkl. Rollenverteilung zwischen zentraler und dezentraler Kommunikation)
- >> Ziel ist es, eine Balance zwischen Qualitätssicherung und Flexibilität zu schaffen und eine zeitgemäße, zielgruppen-spezifische Ansprache zu ermöglichen.

3. Operative Unterstützung und Service:

- >> zentrale Ansprechstelle für Fragen der Kulturkommunikation
- >> Unterstützung bei Kampagnen, Social Media, Veranstaltungsbewerbung und Sichtbarkeit
- >> ggf. teilweise operative Übernahme von Kommunikationsaufgaben für kleinere Einrichtungen oder Initiativen.

Die Anpassung und Verortung dieser Funktion (z. B. innerhalb der städtischen Öffentlichkeitsarbeit oder dem Amt für Bildung und Kultur) ist im weiteren Prozess zu klären. Entscheidend ist eine enge Anbindung an die Kulturentwicklung sowie eine klare Schnittstellenfunktion zu anderen Bereichen der Stadtverwaltung.

Die Maßnahme stellt einen zentralen Hebel dar, um mit einem gezielten Einsatz von vorhandenen Ressourcen eine deutlich höhere Reichweite, bessere Auslastung von Angeboten und stärkere Wahrnehmung von Kultur in Norderstedt zu erreichen. Die Maßnahme trägt damit nicht nur zur besseren Sichtbarkeit einzelner Angebote bei, sondern leistet einen wesentlichen Beitrag zur Profilbildung der Stadt insgesamt.

Maßnahme 2.2: Aufbau von Kompetenzen und Unterstützungssystemen für zeitgemäße Kulturkommunikation

Ergänzend zu strukturellen Anpassungen werden gezielt Kompetenzen im Bereich Kommunikation und digitale Medien gestärkt.

Viele Akteurinnen und Akteure verfügen über inhaltlich starke Angebote, jedoch nicht immer über die notwendigen Ressourcen oder Kenntnisse, um diese wirk-sam sichtbar zu machen. Gleichzeitig verändern sich Kommunikationsge-wohnhei-ten und Plattformen kontinuierlich, was zusätzliche Anforderungen mit sich bringt.

Daher sollen folgende Bausteine entwickelt und umgesetzt werden:

- >> regelmäßige Qualifizierungsangebote (z. B. Social Media, Storytelling, Bildsprache, digitale Formate)
- >> praxisnahe Workshops und Austauschformate
- >> Bereitstellung von Leitfäden, Vorlagen und digitalen Werkzeugen
- >> individuelle Beratung und Begleitung bei konkreten Vorhaben.

Die Angebote werden möglichst zugänglich sowie praxistauglich gestaltet und eng mit der zentralen Koordinierungsstruktur (Maßnahme 2.1) verzahnt.

Ziel ist es, die Kommunikationsfähigkeit der gesamten Kulturlandschaft zu stärken, die Eigenständigkeit der Akteurinnen und Akteure zu fördern und gleichzeitig die Qualität und Reichweite kultureller Angebote insgesamt zu erhöhen.

Leitziel 2:

Kulturangebote sind zentral auffindbar, verständlich gebündelt und leicht zugänglich.

Die Ergebnisse der Kulturentwicklungsplanung zeigen, dass viele Menschen in Norderstedt nicht primär deshalb kulturelle Angebote nicht nutzen, weil sie kein Interesse haben, sondern weil sie nicht oder nur zufällig von ihnen erfahren. Informationen sind derzeit über verschiedene Plattformen, Medien und Kanäle verteilt und für Außenstehende nur schwer zu überblicken.

Dabei existieren bereits mehrere Ansätze und Formate – sowohl digital als auch analog –, die jedoch bislang nicht ausreichend aufeinander abgestimmt sind oder ihre Potenziale nicht vollständig entfalten. Dazu gehören unter anderem bestehende Online-Angebote der Stadt (z. B. Veranstaltungskalender), regionale Plattformen (z. B. Plattform des Kulturknoten-

punktes Mitte) sowie etablierte Printformate (wie z. B. „Das läuft“, früher „Kultur in Norderstedt“).

Vor diesem Hintergrund besteht die zentrale Herausforderung nicht allein im Aufbau neuer Strukturen, sondern vor allem in der besseren Abstimmung, Weiterentwicklung und Bündelung vorhandener Angebote. Ziel ist es, einen klaren, niedrigschwelligen Zugang zur Kulturlandschaft in Norderstedt zu schaffen, bestehende Formate strategisch weiterzuentwickeln und eine deutlich höhere Sichtbarkeit und Nutzbarkeit kultureller Angebote zu erreichen.

Maßnahme 2.3: Weiterentwicklung und Bündelung bestehender Informations- und Plattformangebote für Kultur

Im ersten Schritt werden die bestehenden Informations- und Plattformstrukturen systematisch analysiert und im Hinblick auf Reichweite, Nutzerfreundlichkeit und Anschlussfähigkeit bewertet.



Die Aufführungen im etablierten Stadtpark-Format „ParkPerPlex“ erfreuen sich bei Groß und Klein großer Beliebtheit. © Jakob Sax

Dazu zählen insbesondere:

- >> der bestehende Online-Veranstaltungskalender der Stadt
- >> analoge Formate (z. B. Kulturmagazine, Veranstaltungsübersichten)
- >> regionale Plattformen und Netzwerke (z. B. Angebote im Kontext des Kulturknotenpunkts Mitte).

Auf dieser Grundlage werden drei Entwicklungspfade geprüft und miteinander abgewogen:

1. Weiterentwicklung bestehender städtischer Angebote:
 - >> gestalterische und funktionale Optimierung des bestehenden Online-Veranstaltungskalenders
 - >> Verbesserung der Nutzerführung, Auffindbarkeit und Aktualität
 - >> stärkere Verknüpfung mit weiteren Kommunikationskanälen.
2. Nutzung und Weiterentwicklung bestehender externer bzw. regionaler Plattformen:
 - >> Prüfung von Kooperationsmöglichkeiten mit bestehenden Plattformstrukturen (z. B. Kulturknotenpunkt Mitte)
 - >> Anpassung und Erweiterung dieser Angebote für die spezifischen Anforderungen Norderstedts
 - >> stärkere Einbindung der lokalen Kulturlandschaft in bestehende Netzwerke.
3. Entwicklung einer eigenständigen Lösung (bei Bedarf)
 - >> Konzeption und Aufbau einer neuen, zentralen Plattform nur dann, wenn bestehende Strukturen die Anforderungen nicht ausreichend erfüllen
 - >> klare Ausrichtung auf Nutzerfreundlichkeit, Bündelung und Anschlussfähigkeit
 - >> Unabhängig vom gewählten Weg ist sicherzustellen, dass digitale und analoge Formate aufeinander abgestimmt werden und sich gegenseitig ergänzen.

Die Umsetzung erfolgt in enger Verzahnung mit der zentralen Struktur für Kulturkommunikation

(Maßnahme 2.1), um Synergien zu nutzen und Doppelstrukturen zu vermeiden. Ziel ist es, mit möglichst effizientem Mitteleinsatz eine deutlich verbesserte Orientierung, höhere Reichweite und bessere Auslastung kultureller Angebote zu erreichen. Dabei wird konsequent geprüft, inwieweit bestehende Strukturen weiterentwickelt und genutzt werden können, um Doppelstrukturen zu vermeiden und vorhandene Ressourcen effizient einzusetzen.

Maßnahme 2.4: Weiterentwicklung eines abgestimmten Systems zur Erfassung, Pflege und Verbreitung kultureller Informationen

Zur nachhaltigen Sicherstellung von Aktualität und Qualität wird ein gemeinsames System zur Erfassung und Pflege kultureller Angebote entwickelt (je nach Szenario in 2.3).

Kernbestandteile sind:

- >> einheitliche und einfach nutzbare Eingabeformate für Kulturakteurinnen und -akteure
- >> klare Zuständigkeiten für Pflege, Qualitätssicherung und Freigabe
- >> technische und organisatorische Schnittstellen zwischen verschiedenen Plattformen und Formaten.

Dabei wird besonderer Wert auf einfache Handhabung gelegt, um die Beteiligung möglichst vieler Akteurinnen und Akteure zu ermöglichen. Ziel ist es, Mehrfacherfassungen zu vermeiden, Prozesse zu vereinfachen und gleichzeitig eine konsistente und verlässliche Informationsbasis zu schaffen, die für unterschiedliche Ausspielwege genutzt werden kann (digital und analog).

Leitziel 3:

Norderstedt erzählt sich neu – Kultur stärkt Identität, Gemeinschaft und Profil.

Norderstedt ist eine vergleichsweise junge Stadt, die erst 1970 durch den Zusammenschluss der Gemeinden Garstedt, Friedrichsgabe, Harksheide und Glashütte entstanden ist. Diese Entstehungsgeschichte prägt die Stadt bis heute: Sie verfügt über mehrere gewachsene Zentren, jedoch kein eindeutig ausgeprägtes städtisches Herz und nur begrenzt über gemeinsame, identitätsstiftende Bezugspunkte.

In den Workshops, Gesprächen und Beteiligungsformaten wurde deutlich, dass Norderstedt häufig als funktional und gut organisiert beschrieben wird, zugleich aber als schwer greifbar bleibt. Insbesondere im Austausch mit Jugendlichen zeigte sich ein starkes Bedürfnis nach Orientierung, Zugehörigkeit und gemeinsamer Identität – verbunden mit der Frage, wofür Norderstedt eigentlich steht.

Sie bietet die Möglichkeit, die unterschiedlichen Teile der Stadt miteinander zu verknüpfen und daraus eine gemeinsame Erzählung zu kreieren.



Kultur kann hier eine zentrale Rolle übernehmen. Sie kann Verbindungen schaffen, Geschichten erzählen, Orte aufladen und gemeinschaftliche Erfahrungen ermöglichen.

Vor diesem Hintergrund wird die Entwicklung eines kulturellen Profils für Norderstedt zu einer strategischen Schlüsselaufgabe. Dieses Profil entsteht nicht als Marketingprodukt, sondern als gemeinsamer Prozess, der kulturelle Praxis, Beteiligung und Kommunikation miteinander verbindet. Ziel ist es, eine tragfähige, gemeinsam entwickelte Erzählung von Norderstedt zu schaffen, die Identität stiftet, Orientierung bietet und die Umsetzung der Kulturentwicklungsplanung sichtbar begleitet. Damit wird kulturelle Profilbildung nicht als isolierte Kommunikationsaufgabe verstanden, sondern als gemeinsamer Prozess, der die kulturelle Entwicklung der Stadt insgesamt prägt.

Maßnahme 2.5: Entwicklung und Umsetzung eines gemeinsamen kulturellen Narrativs als partizipativer Prozess

Aufbauend auf den Ergebnissen des KEP soll ein kooperativer, prozessorientierter Ansatz zur Entwicklung eines kulturellen Narrativs für Norderstedt initiiert und umgesetzt werden.

Im Zentrum steht die Frage: „Wie wollen wir uns als Stadt kulturell verstehen und erzählen und wie wird dies im Alltag sichtbar?“

Der Prozess ist bewusst nicht als klassisches Leitbild- oder Marketingprojekt angelegt, sondern als kulturell geprägter Entwicklungsprozess, der unterschiedliche Akteurinnen und Akteure aktiv involviert und sichtbar macht sowie miteinander verbindet.

Kernbestandteile sind:

- >> gemeinsame Entwicklung zentraler Themen, Motive und Begriffe, die Norderstedt aus kultureller Perspektive beschreiben
- >> Einbindung unterschiedlicher Perspektiven, insbesondere von Kulturakteurinnen und Akteuren, Bürgerinnen und Bürgern sowie Jugendlichen (z. B. unter Einbezug vorhandener Materialien wie Workshop-Ergebnisse oder kreative Beiträge)
- >> Verknüpfung mit bestehenden Initiativen und Prozessen, insbesondere der Kulturentwicklungsplanung selbst.

Ein besonderer Fokus liegt darauf, das Narrativ nicht nur zu formulieren, sondern aktiv in die Praxis zu übersetzen:

- >> Entwicklung wiederkehrender Formate, Aktionen oder Kampagnen
- >> Nutzung in der Kommunikation (z. B. Social Media, Veranstaltungen, öffentliche Räume)
- >> Anschlussfähigkeit an bestehende oder neue kulturelle Projekte.

Dabei kann auch an bestehende Kommunikationsansätze angeknüpft werden (z. B. „kep.mit.dir“), um eine konsistente Weiterentwicklung in Richtung Umsetzung zu ermöglichen.

Die Koordination und Steuerung des Prozesses wird in die bestehenden Strukturen des Amtes für Bildung und Kultur integriert und systemisch in der Ausrichtung der behördlichen Arbeitsfelder verankert.

Die Maßnahme hat das Potenzial, als sichtbares Leuchtturmprojekt die Umsetzung der Kulturentwicklungsplanung zu begleiten und erlebbar zu machen. Ziel ist es, eine lebendige, anschlussfähige Erzählung zu entwickeln, die sowohl nach innen identitätsstiftend wirkt als auch nach außen ein klares kulturelles Profil vermittelt. Der Prozess bietet zugleich die Möglichkeit, die Umsetzung der Kulturentwicklungsplanung sichtbar zu begleiten und die entwickelten Inhalte kontinuierlich in die Stadtgesellschaft zurückzuspielen.

Dabei sollte der Prozess als offenes, iteratives Verfahren angelegt werden, das sowohl konzeptionelle Entwicklung als auch experimentelle Formate und praktische Erprobung miteinander verbindet. Die konkrete Ausgestaltung (z. B. Formate, Beteiligungsformen und Verantwortlichkeiten) ist im weiteren Prozess zu klären und flexibel an vorhandene Strukturen und Ressourcen anzupassen.

Maßnahme 2.6: Aktivierung von Orten, Formaten und Ereignissen als sichtbare Identifikationspunkte

Ergänzend zur Entwicklung eines kulturellen Narrativs werden gezielt Orte, Formate und Ereignisse gestärkt oder neu entwickelt, die als konkrete, erlebbare Identifikationspunkte im Stadtleben wirken.

Ziel ist es, die inhaltliche Erzählung mit sichtbaren, wiederkehrenden Erfahrungen im Stadtraum zu verbinden.

Dazu gehören:

- >> Weiterentwicklung bestehender Formate mit besonderer Ausstrahlung und Identifikationspotenzial
- >> gezielte Entwicklung neuer, auch temporärer Formate im öffentlichen Raum
- >> stärkere Bespielung zentraler Orte

(z. B. Norderstedt-Mitte, Stadtpark, Herold-Center Garstedt, weitere frequente Orte)

- >> Verknüpfung von Veranstaltungen und Formaten mit dem kulturellen Narrativ (inhaltlich und visuell).

Besondere Bedeutung kommt dabei der Wiedererkennbarkeit und Kontinuität zu, um langfristig Bezugspunkte im Stadtleben zu etablieren. Ziel ist es, Kultur im Alltag sichtbar und erlebbar zu machen und konkrete Anlässe für gemeinschaftliche Erfahrungen zu schaffen, die zur Identitätsbildung der Stadt beitragen.

Leitziel 4:

Kulturelle Akteurinnen und Akteure treten stärker gemeinsam auf und erzeugen gebündelte Sichtbarkeit.

Die Kulturentwicklungsplanung hat gezeigt, dass die Kulturlandschaft in Norderstedt durch eine große Vielfalt an Akteurinnen und Akteuren geprägt ist, die jedoch häufig nebeneinander und nur punktuell miteinander arbeiten.

Diese Parallelität führt dazu, dass Potenziale gemeinsamer Sichtbarkeit, gegenseitiger Verstärkung und abgestimmter Kommunikation bislang nur begrenzt genutzt werden. Gleichzeitig wurde in den Workshops und Gesprächen ein deutliches Interesse an mehr Austausch, Kooperation und gemeinsamen Formaten sichtbar.

Vor dem Hintergrund begrenzter Ressourcen gewinnt die Zusammenarbeit zusätzlich an Bedeutung. Durch abgestimmtes Vorgehen, gemeinsame Formate und gebündelte Kommunikation kann mit vergleichsweise geringem Mehraufwand eine deutlich höhere Wirkung erzielt werden. Ziel ist es daher, Kooperationen zu stärken, gemeinsame Auftritte zu fördern und Kultur in Norderstedt stärker als gemeinschaftliches Handlungsfeld sichtbar zu machen.



Die Promenade im Stadtpark Norderstedt – Ort für viele gemeinschaftliche Kulturprojekte.
© MOCANOX

Maßnahme 2.7: Entwicklung gemeinsamer Formate und Plattformen für gebündelte Sichtbarkeit

Es werden gezielt Formate initiiert und unterstützt, in denen mehrere Kulturakteurinnen und -akteure gemeinsam auftreten und ihre Angebote bündeln.

Dazu gehören insbesondere:

- >> gemeinsame Veranstaltungsreihen oder Aktionstage
- >> thematische Bündelungen (z. B. zu bestimmten Schwerpunkten oder Zielgruppen)
- >> koordinierte Programmformate über mehrere Einrichtungen hinweg

Diese Formate werden so konzipiert, dass sie:

- >> eine höhere Aufmerksamkeit erzeugen als Einzelveranstaltungen
- >> neue Zielgruppen erreichen und
- >> die Vielfalt der Kulturlandschaft sichtbar machen.

Die Entwicklung erfolgt in enger Abstimmung mit der zentralen Kommunikationsstruktur (Maßnahme 2.1), um Synergien zu nutzen.

Maßnahme 2.8: Aufbau kooperativer Kommunikations- und Kampagnenformate

Ergänzend zu einzelnen Formaten werden gemeinsame Kommunikationsansätze entwickelt, die mehrere Akteurinnen und Akteure einbinden und wiederkehrend eingesetzt werden können.

Dies umfasst:

- >> gemeinsame Kampagnen (z. B. zu bestimmten Themen, Zeiträumen oder Zielgruppen)
- >> abgestimmte Kommunikationszeiträume und -inhalte
- >> Entwicklung gemeinsamer visueller Elemente oder wiederkehrender Formate.

Dabei wird angestrebt, eine höhere Wiedererkennbarkeit und stärkere Präsenz im öffentlichen Raum sowie in digitalen Kanälen zu erreichen. Die Maßnahme knüpft eng an das entwickelte kulturelle Narrativ (Maßnahme 2.6) an und übersetzt dieses in konkrete Kommunikationspraxis.

5.3. Handlungsfeld 3: Räume öffnen – Potenziale nutzen, Zugänge vereinfachen, Stadt erlebbar machen

Viele Räume – aber (noch) nicht für alle zugänglich

Norderstedt verfügt über eine Vielzahl an kulturell nutzbaren Räumen: von etablierten Einrichtungen über Bildungsorte bis hin zu öffentlichen Flächen und dezentralen Treffpunkten in den verschiedenen Stadtteilen. Diese Vielfalt ist eine große Stärke der Stadt.

Unsichtbare Potenziale – fehlende Transparenz und Nutzung

Gleichzeitig wurde im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung deutlich, dass einige dieser Räume bislang nur teilweise ausgeschöpft werden. Viele Orte sind nur eingeschränkt zugänglich, Nutzungen sind organisatorisch aufwendig oder bleiben auf einzelne Akteurinnen und Akteure begrenzt. Zudem fehlt es häufig an Transparenz darüber, welche Räume überhaupt zur Verfügung stehen.

Stadt ohne eindeutiges Zentrum
– Räume als verbindende Struktur

Gerade vor dem Hintergrund der Stadtstruktur ohne klar ausgeprägtes Zentrum kommt der Frage, wie Räume genutzt und aktiviert werden, eine besondere Bedeutung zu. Kultur kann dazu beitragen, Orte im Stadtraum stärker zu beleben, Verbindungen zwischen Stadtteilen herzustellen und neue Anlässe für Begegnung zu schaffen.

Mehr nutzen – Räume strategisch aktivieren

Dabei geht es weniger um den Neubau zusätzlicher Infrastruktur, sondern vor allem um die bessere Nutzung, Öffnung und Vernetzung bestehender Räume. Gerade unter den aktuellen finanziellen Rahmenbedingungen liegt hier ein großes Potenzial, mit vergleichsweise geringem Mitteleinsatz eine hohe Wirkung zu erzielen.

Räume als Schlüssel für Teilhabe, Sichtbarkeit und Innovation

Ziel ist es, bestehende Räume für kulturelle Nutzung besser zugänglich zu machen, ihre Auslastung zu erhöhen und neue, auch temporäre Nutzungsmöglichkeiten zu erschließen.

Dabei stehen insbesondere folgende Fragen im Mittelpunkt:

- >> Wie können bestehende Räume einfacher und flexibler genutzt werden?
- >> Wie können Informationen über verfügbare Räume besser zugänglich gemacht werden?
- >> Wie können neue Nutzungen im öffentlichen Raum entstehen?
- >> Wie lassen sich Räume stärker als Orte der Begegnung und Identifikation entwickeln?

Leitziel 1:

Zugang zu bestehenden Räumen wird vereinfacht und transparenter gestaltet.

Die Nutzung bestehender Räume ist in Norderstedt derzeit häufig mit organisatorischen Hürden verbunden. Zuständigkeiten sind nicht immer eindeutig, Informationen über verfügbare Räume schwer zugänglich und Prozesse für Buchung und Nutzung teilweise komplex.

Gleichzeitig wurde im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung ein hoher Bedarf an flexibel nutzbaren, niedrigschwelligen Räumen deutlich – insbesondere bei kleineren Initiativen, freien Akteurinnen und Akteuren sowie neuen Projekten.

Insbesondere vor dem Hintergrund der bereits erwähnten dezentralen Stadtstruktur ohne klar ausgeprägten Zentrum kommt der besseren Zugänglichkeit bestehender Räume eine besondere Bedeutung zu. Räume werden damit zu einem entscheidenden Faktor für Teilhabe, Sichtbarkeit

und kultureller Aktivität. Ziel ist es, vorhandene Räume transparenter zu machen, Zugänge deutlich zu erleichtern und die Nutzung insgesamt praxisnäher zu gestalten.

Maßnahme 3.1: Aufbau eines zentralen Raumüberblicks für kulturell nutzbare Orte

Es wird eine zentrale, öffentlich zugängliche und fortlaufend gepflegte Übersicht über kulturell nutzbare Räume in Norderstedt aufgebaut – erste Ansätze liefert das im KEP-Prozess erstellte „Cultural Mapping“.

Diese umfasst unterschiedliche Raumtypen, darunter:

- >> städtische Einrichtungen
- >> Bildungsorte (z. B. Schulen, Volkshochschule)
- >> soziokulturelle Einrichtungen
- >> geeignete öffentliche und halböffentliche Räume.

Die Übersicht enthält praxisrelevante Informationen wie:

- >> Nutzungsmöglichkeiten und Rahmenbedingungen
- >> Kapazitäten und technische Ausstattung
- >> Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner
- >> Zugangs- und Buchungsmodalitäten.

Die Darstellung erfolgt möglichst niedrigschwellig, digital gut auffindbar und anschlussfähig an bestehende Kommunikationsstrukturen (vgl. Handlungsfeld 2).

Ziel ist es, Transparenz zu schaffen, Suchaufwände zu reduzieren und insbesondere neuen Akteurinnen und Akteuren den Zugang zu Räumen deutlich zu erleichtern.

Maßnahme 3.2: Vereinfachung und Vereinheitlichung von Nutzungs- und Buchungsprozessen

Bestehende Verfahren zur Nutzung von Räumen werden systematisch überprüft und im Hinblick auf Zugänglichkeit, Transparenz und Effizienz weiterentwickelt.

Im Fokus stehen dabei:

- >> klare und nachvollziehbare Zuständigkeiten innerhalb der Verwaltung
- >> vereinfachte und digital unterstützte Antrags- und Buchungsverfahren
- >> transparente Kriterien für die Vergabe von Räumen
- >> bessere Abstimmung zwischen beteiligten Stellen.

Besonderes Augenmerk liegt auf der Reduzierung von Hürden für:

- >> kleinere Initiativen
- >> neue Akteurinnen und Akteure
- >> temporäre und experimentelle Projekte.

Ziel ist es, den Zugang zu Räumen nicht nur formal zu ermöglichen, sondern tatsächlich nutzbar und handhabbar zu gestalten.

Leitziel 2:

Bestehende Räume werden flexibler, kooperativer und nachhaltiger genutzt.

Viele Räume in Norderstedt werden derzeit nur eingeschränkt oder einseitig genutzt, obwohl sie grundsätzlich ein deutlich größeres Potenzial bieten. Gleichzeitig besteht ein wachsender Bedarf nach zusätzlichen Nutzungsflächen, der häufig durch eine bessere Nutzung bestehender Infrastruktur gedeckt werden kann.

Vor diesem Hintergrund wird die Mehrfachnutzung von Räumen zu einem zentralen Ansatz, der sowohl kulturelle als auch ökologische und ökonomische Vorteile bietet. Die intensivere Nutzung vorhandener Infrastruktur trägt dazu bei, Ressourcen effizient einzusetzen und zusätzliche Investitionen zu vermeiden.

Ziel ist es, bestehende Räume stärker auszulasten, Kooperationen zu fördern und nachhaltige Nutzungskonzepte zu entwickeln.

Maßnahme 3.3: Förderung von Mehrfachnutzung und Kooperation bei Räumen

Bestehende Räume werden gezielt für unterschiedliche Nutzungen geöffnet und stärker gemeinsam genutzt.

Im Mittelpunkt steht die Entwicklung von Strukturen, die Mehrfachnutzung aktiv ermöglichen und unterstützen.

Konkret umfasst dies:

- >> Identifikation von Räumen mit hohem Potenzial für Mehrfachnutzung
- >> Entwicklung von Modellen zur zeitlichen Erweiterung der Nutzung (z. B. außerhalb klassischer Betriebszeiten)
- >> gezielte Vermittlung zwischen Raumbietenden und Nutzenden
- >> Förderung von Kooperationen zwischen Kultur, Bildung, Jugend- und Sozialarbeit.

Ergänzend werden unterstützende Maßnahmen entwickelt, etwa:

- >> Beratung bei Kooperations- und Nutzungskonzepten
- >> organisatorische Unterstützung
- >> ggf. kleinere Förderimpulse für Pilotprojekte.

Ziel ist es, vorhandene Infrastruktur effizienter zu nutzen, Begegnung zwischen unterschiedlichen Gruppen zu fördern und Räume als gemeinschaftlich genutzte Orte weiterzuentwickeln.

Leitziel 3:

Öffentlicher Raum wird als Experimentier- und Erfahrungsraum für Kultur aktiviert.

Neben klassischen Kulturorten bietet der öffentliche Raum ein großes Potenzial für kulturelle Aktivitäten, Sichtbarkeit und neue Formen

der Begegnung. Gerade in einer Stadt wie Norderstedt, die über kein klar ausgeprägtes Zentrum verfügt, kann die Aktivierung öffentlicher Räume dazu beitragen, neue Orte der Identifikation zu schaffen und kulturelle Präsenz im Alltag zu verankern.

Zugleich eröffnet der öffentliche Raum die Möglichkeit, neue Formate zu erproben und kulturelle Praxis bewusst weiterzuentwickeln – im Sinne eines „Kultur auf den Kopf stellen“.



Ziel ist es, den öffentlichen Raum als offenen, zugänglichen und experimentellen Kulturraum zu erschließen.

Maßnahme 3.4: Entwicklung und Unterstützung temporärer und experimenteller Kulturformate im Stadtraum

Es werden gezielt temporäre, niedrigschwellige und experimentelle Formate im öffentlichen Raum initiiert und unterstützt.

Diese Formate dienen nicht nur der Belebung des Stadtraums, sondern auch als Erprobungsräume für neue Formen kultureller Praxis.

Konkret umfasst dies:

- >> Entwicklung von Pop-up-Formaten und temporären Interventionen
- >> Nutzung ungewöhnlicher oder bislang wenig bespielter Orte
- >> Erprobung neuer Formate jenseits klassischer Veranstaltungslogiken
- >> Einbindung neuer und bislang wenig sichtbarer Akteurinnen und Akteure.

Ein besonderer Fokus liegt auf:

- >> partizipativen Ansätzen
- >> experimentellen Formaten
- >> neuen ästhetischen und inhaltlichen Zugängen.

Die Formate werden bewusst als offene Experimentierräume angelegt, die auch ein Scheitern ermöglichen und Lernen fördern. Ziel ist es, Kultur als dynamischen, offenen Prozess sichtbar zu machen und gezielt neue Impulse zu setzen.

Maßnahme 3.5: Identifikation und gezielte Aktivierung geeigneter Orte in den Stadtteilen

Es werden systematisch Orte identifiziert, die sich besonders für kulturelle Nutzung eignen, und deren Potenziale gezielt entwickelt.

Dabei werden:

- >> unterschiedliche Stadtteile berücksichtigt
- >> bestehende lokale Strukturen einbezogen
- >> Akteurinnen und Akteure vor Ort aktiv beteiligt.

Die Entwicklung erfolgt in enger Verzahnung mit den Handlungsfeldern Teilhabe und Sichtbarkeit, um Synergien zu nutzen.

Ziel ist es, kulturelle Aktivitäten stärker in die Fläche zu bringen, neue Bezugspunkte im Stadtleben zu schaffen und die Identifikation mit einzelnen Stadtteilen zu stärken.

5.4. Handlungsfeld 4: Kultur gemeinsam steuern – Förderung weiterentwickeln, Verwaltung öffnen, Zukunft gestalten

Vom Nebeneinander zum gemeinsamen System

Die Kulturentwicklungsplanung hat deutlich gemacht, dass die kulturelle Vielfalt in Norderstedt auf einem breiten Engagement unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure basiert – von Einrichtungen über freie Initiativen bis hin zu zivilgesellschaftlichen Strukturen.

Gleichzeitig wurde sichtbar, dass viele dieser Aktivitäten bislang nur begrenzt aufeinander abgestimmt sind und bestehende Steuerungs- und Förderstrukturen nur teilweise auf die aktuellen Herausforderungen reagieren.

Kulturentwicklung findet damit häufig im Nebeneinander statt, während verbindende, koordinierende und unterstützende Strukturen bislang nur punktuell ausgeprägt sind. Bereits die Einrichtung einer Stelle für die KEP-Koordination, die während des Prozesses wesentliche Schnittstellen zwischen den Akteuren herausgearbeitet hat, ist dabei ein großer Meilenstein.



April 2026: Eröffnung der neuen Dauerausstellung Stadt.Geschichten.Labor. © Stadtmuseum Norderstedt

Kulturverwaltung der Zukunft – ermöglichen, vernetzen, gestalten

Vor diesem Hintergrund verändert sich auch die Rolle der Kulturverwaltung.

Sie agiert nicht mehr ausschließlich als organisierende oder verwaltende Instanz, sondern zunehmend als:

- >> Ermöglicherin kultureller Prozesse
- >> Koordinatorin und Vernetzerin
- >> Impulsgeberin für neue Entwicklungen
- >> Schnittstelle zwischen Politik, Verwaltung und Stadtgesellschaft.



Gleichzeitig wurde im Prozess deutlich, dass eine zukunftsorientierte Kulturentwicklung nicht allein durch Verwaltung und Förderung getragen werden kann.

Ebenso wichtig ist die Stärkung von Eigeninitiative, Selbstorganisation und gemeinsamer Verantwortung innerhalb der Kulturlandschaft. Kulturentwicklung bedeutet daher auch, Rahmenbedingungen zu schaffen, die Akteurinnen und Akteure dabei unterstützen, eigenständig Projekte zu entwickeln, Kooperationen aufzubauen und kulturelle Prozesse aktiv mitzugestalten.

Diese Entwicklung ist anschlussfähig an übergeordnete Diskurse zur Transformation öffentlicher Verwaltung, die stärker auf Kooperation, Flexibilität und Wirkung ausgerichtet ist. Gleichzeitig bleibt die Eigeninitiative der Kulturakteurinnen und -akteure eine zentrale Voraussetzung für die Weiterentwicklung der kulturellen Praxis.

Förderung neu denken – zwischen Stabilität und Innovation

Ein zentraler Hebel für die zukünftige Kulturentwicklung liegt in der Weiterentwicklung der Kulturförderung, die bereits angestoßen wurde.

Im bundesweiten Kontext zeigt sich, dass klassische Fördermodelle zunehmend an ihre Grenzen stoßen: Sie sichern zum Teil bestehende Strukturen, bieten jedoch oft nur begrenzten Spielraum z. B. für neue Akteurinnen und Akteure, experimentelle Formate oder spartenübergreifende Ansätze.

Vor diesem Hintergrund stellt sich auch für Norderstedt die Frage:

- >> Welche Ziele verfolgt Kulturförderung zukünftig? (angebunden an die Ergebnisse/Themen des KEP)
- >> Welche Akteurinnen und Akteure sollen erreicht werden?
- >> Welche Formate und Arbeitsweisen sollen ermöglicht werden?
- >> Wie können Verfahren vereinfacht und zugänglicher gestaltet werden?

Ziel ist es, eine Förderstruktur zu entwickeln, die sowohl Kontinuität sichert als auch gezielt Innovation, Teilhabe und neue Ansätze unterstützt.

Zukunftsthemen als integraler Bestandteil der Kulturentwicklung

Darüber hinaus wurde im Prozess deutlich, dass Themen wie Digitalisierung, Nachhaltigkeit und neue Formen kultureller Praxis („Kultur auf den Kopf stellen“) nicht als Zusatzaufgaben verstanden werden können, sondern integraler Bestandteil zukünftiger Kulturentwicklung sind.

Diese Themen müssen daher sowohl in Förderlogiken als auch in Verwaltungsstrukturen systematisch berücksichtigt werden.

Rahmenbedingungen weiterentwickeln

Ziel ist es, die Rahmenbedingungen für Kultur in Norderstedt so weiterzuentwickeln, dass sie:

- >> Kooperation und Vernetzung stärken
- >> kulturelle Vielfalt sichern und weiterentwickeln
- >> neue Impulse und Innovation ermöglichen und
- >> gleichzeitig effizient, transparent und zugänglich gestaltet sind.

Leitziel 1:

Kulturverwaltung wird als koordinierende, unterstützende und strategisch gestaltende Struktur weiterentwickelt.

Die Umsetzung der Kulturentwicklungsplanung und einer zukunftsorientierten Kulturentwicklung erfordert eine Kulturverwaltung, die über klassische Verwaltungsaufgaben hinausgeht und aktiv gestaltend in die kulturelle Entwicklung eingreift.

Im bisherigen Prozess wurde deutlich, dass die Kulturlandschaft in Norderstedt durch ein hohes Maß an Engagement und Qualität geprägt ist, gleichzeitig jedoch strukturelle Herausforderungen bestehen: fehlende Abstimmung zwischen Akteurinnen und Akteuren, begrenzte Transparenz über Zuständigkeiten sowie ein erhöhter Bedarf an Unterstützung bei Planung, Umsetzung und Weiterentwicklung von Projekten.

Vor diesem Hintergrund verändert sich die Rolle der Kulturverwaltung grundlegend.

Dies umfasst insbesondere:

- >> die strategische Steuerung der Kulturentwicklung im Sinne der KEP-Ziele
- >> die Koordination zwischen unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren
- >> die Unterstützung kultureller Initiativen und Projekte
- >> sowie die Initiierung und Begleitung von Entwicklungsprozessen.

Zugleich wird die Kulturverwaltung zu einer zentralen Schnittstelle zwischen Politik, anderen Verwaltungsbereichen, Kulturlandschaft und Stadtgesellschaft.

Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Entwicklung einer serviceorientierten, zugänglichen und transparenten Verwaltungsstruktur, die als verlässliche Partnerin für Kulturakteurinnen und

Akteure wahrgenommen wird. Ziel ist es, die Kulturverwaltung in Norderstedt so weiterzuentwickeln, dass sie als handlungsfähige, vernetzende und zukunftsorientierte Struktur wirkt, die kulturelle Entwicklung aktiv ermöglicht, unterstützt und gestaltet.

Darüber hinaus umfasst die Weiterentwicklung der Kulturverwaltung auch interne Organisationsentwicklungsprozesse, die darauf abzielen, Strukturen, Zuständigkeiten und Arbeitsweisen an die Anforderungen einer zukunftsorientierten Kulturentwicklung anzupassen.

Maßnahme 4.1: Integrierte Weiterentwicklung von Kulturkoordination und Kulturverwaltung

Die Umsetzung der Kulturentwicklungsplanung hat deutlich gemacht, dass die Einrichtung einer zentralen Koordinationsstelle – wie die Arbeit der KEP-Koordination gezeigt hat – ein entscheidender Schritt für die zukünftige Kulturentwicklung in Norderstedt darstellt.

Gleichzeitig wurde im Rahmen der internen Gespräche und Workshops deutlich, dass die Wirkung einer solchen Koordinierungsstruktur maßgeblich davon abhängt, inwieweit sie in die bestehenden Verwaltungsstrukturen eingebettet ist und durch entsprechende organisatorische Rahmenbedingungen unterstützt wird.

Eine isolierte Weiterentwicklung der Koordination birgt die Gefahr, dass zentrale Impulse nicht ausreichend in die Breite der Verwaltung wirken können. Umgekehrt können strukturelle Veränderungen innerhalb der Verwaltung ohne eine klare koordinierende Funktion ihre Wirkung nur begrenzt entfalten.

Vor diesem Hintergrund wird ein integrierter Ansatz verfolgt, der die Weiterentwicklung der KEP-Koordination gezielt mit einer intern gesteuerten Organisationsentwicklung der gesamten Kulturverwaltung verbindet.

Ziel ist es, eine handlungsfähige, vernetzte und zukunftsorientierte Verwaltungsstruktur zu schaffen, die:

- >> die Umsetzung des KEP aktiv steuert
- >> Kulturakteurinnen und -akteure wirksam unterstützt
- >> interne Prozesse effizient gestaltet und
- >> neue Entwicklungen gezielt ermöglicht.

Die Maßnahme verbindet damit bewusst zwei Ebenen, die nur im Zusammenspiel ihre volle Wirkung entfalten können: Koordination und Organisation.

Weiterentwicklung der Koordinierungs- und Servicestelle für Kultur

Aufbauend auf der bestehenden Koordinationsstelle für Kultur wird unter Integration der KEP-Koordination eine zentrale Servicestelle für Kultur entwickelt, die als operativer und strategischer Knotenpunkt der Kulturentwicklung fungiert.

Im Mittelpunkt steht die Bündelung und Weiterentwicklung zentraler Funktionen, die bislang teilweise verteilt oder nur punktuell wahrgenommen werden.

Zu den zentralen Aufgaben gehören:

- >> die strategische Koordination und Priorisierung der im KEP formulierten Maßnahmen
- >> die Sicherstellung der Abstimmung zwischen unterschiedlichen Handlungsfeldern und Projekten
- >> die Rückkopplung von Entwicklungen in Politik und Verwaltung
- >> die Funktion als zentrale Ansprech- und Servicestelle für Kulturakteurinnen und -akteure
- >> die Beratung und Unterstützung bei Projektentwicklung, Förderfragen und Kooperationen
- >> die aktive Vermittlung zwischen Akteurinnen und Akteuren sowie die Initiierung gemeinsamer Projekte
- >> die Identifikation neuer Themen, Bedarfe und Entwicklungspotenziale
- >> die Initiierung und Begleitung von Pilotprojekten sowie innovativen Formaten.

Die Koordinierungs- und Servicestelle übernimmt damit eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung des KEP und wirkt als verbindendes Element zwischen Politik, anderen Verwaltungsbereichen, Kulturlandschaft und Stadtgesellschaft.

Organisationsentwicklung der Kulturverwaltung als integraler Bestandteil

Parallel zur Weiterentwicklung der Koordinierungsstruktur wird ein strukturierter Prozess zur Organisationsentwicklung innerhalb der Kulturverwaltung initiiert und kontinuierlich weitergeführt.

Im Rahmen der internen Analyse wurde deutlich, dass bestehende Strukturen und Arbeitsweisen teilweise an ihre Grenzen stoßen – insbesondere im Hinblick auf steigende Anforderungen, komplexere Aufgabenstellungen und den wachsenden Bedarf an Abstimmung und Kooperation.

Ziel des Organisationsentwicklungsprozesses ist es daher, die Kulturverwaltung so weiterzuentwickeln, dass sie ihre Rolle als koordinierende, unterstützende und gestaltende Struktur wirksam wahrnehmen kann.

Im Mittelpunkt stehen dabei insbesondere folgende Handlungsfelder:

- >> **Klärung von Rollen und Zuständigkeiten:** Bestehende Aufgabenverteilungen werden überprüft und – wo erforderlich – geschärft. Ziel ist eine klare Zuordnung von Verantwortlichkeiten sowie eine verbesserte interne Abstimmung.
- >> **Optimierung von Arbeitsprozessen:** Zentrale Abläufe (z. B. Förderverfahren, Kommunikation, Veranstaltungsorganisation) werden analysiert und im Hinblick auf Effizienz, Transparenz und Praxistauglichkeit weiterentwickelt. Doppelstrukturen werden reduziert und Schnittstellen klarer definiert.
- >> **Stärkung bereichsübergreifender Zusammenarbeit:** Die Zusammenarbeit innerhalb der Kulturverwaltung sowie mit angrenzenden Bereichen (z. B. Bildung, Stadtentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit) wird gezielt gestärkt, um Synergien besser zu nutzen und abgestimmte Lösungen zu entwickeln.

Integration von Zukunftsthemen und Entwicklung einer lernenden Verwaltung

Ein zentraler Bestandteil der Weiterentwicklung ist die systematische Integration von Zukunftsthemen in die Arbeitsweise der Kulturverwaltung.

Dies umfasst insbesondere:

- >> die stärkere Berücksichtigung von Digitalisierung (inkl. KI-gestützter Anwendungen)
- >> die Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in Planung und Umsetzung
- >> die Unterstützung neuer Formen kultureller Praxis im Sinne eines „Kultur auf den Kopf stellen“.

Ergänzend werden gezielt Maßnahmen zur Qualifizierung und Weiterentwicklung der Mitarbeitenden entwickelt, etwa durch:

- >> Fort- und Weiterbildungsangebote
- >> Austauschformate und kollegiale Lernprozesse
- >> die Förderung einer offenen, adaptiven und lernenden Verwaltungskultur.

Zusammenspiel von Koordination und Organisation als Erfolgsfaktor

Die besondere Stärke dieser Maßnahme liegt in der engen Verzahnung der beschriebenen Ebenen: Die Koordinierungs- und Servicestelle bringt Impulse, Bedarfe und Entwicklungen in die Verwaltung ein und sorgt für deren strategische Bündelung. Gleichzeitig schafft die Weiterentwicklung der Organisationsstrukturen die notwendigen Rahmenbedingungen, um diese Impulse wirksam umzusetzen.

Auf diese Weise entsteht keine zusätzliche Parallelstruktur, sondern eine integrierte Weiterentwicklung der bestehenden Verwaltung.

Ziel ist eine Kulturverwaltung zu etablieren, die:

- >> als verlässliche Partnerin für Kulturakteurinnen und Akteure wahrgenommen wird
- >> flexibel auf neue Anforderungen reagiert
- >> die Selbstorganisation, Eigenverantwortung und kooperative Eigeninitiative innerhalb der Kulturlandschaft nachhaltig stärkt
- >> und aktiv zur Gestaltung der kulturellen Entwicklung in Norderstedt beiträgt.

Leitziel 2:

Kulturförderung wird transparent, zugänglich und zukunftsorientiert weiterentwickelt.

Die Kulturförderung stellt einen zentralen Hebel für die zukünftige Kulturentwicklung in Norderstedt dar. Sie entscheidet maßgeblich darüber, welche Strukturen gesichert, welche Projekte ermöglicht und welche Entwicklungen angestoßen werden.

Im KEP-Prozess wurde deutlich, dass die bestehenden Förderstrukturen wichtige Stabilität bieten, zugleich jedoch weiterentwickelt werden müssen, um neuen Anforderungen gerecht zu werden.

Dies betrifft insbesondere die stärkere Unterstützung von:

- >> neuen Akteurinnen und Akteuren
- >> experimentellen Formaten
- >> spartenübergreifenden Ansätzen
- >> sowie niedrigschwelligen, teilhabeorientierten Projekten.

Zugleich besteht ein deutlicher Bedarf nach klareren Strukturen, transparenteren Verfahren und einer besseren Verständlichkeit der Fördermöglichkeiten.

Auch im übergeordneten Kontext zeigt sich, dass Kulturförderung zunehmend als strategisches Instrument verstanden wird, das nicht nur bestehende Strukturen absichert, sondern gezielt Entwicklungen ermöglicht und steuert. Vor diesem Hintergrund wird Kulturförderung auch in Norderstedt als aktives Gestaltungsinstrument weiterentwickelt.

Ziel ist es, eine Förderstruktur zu entwickeln, die:

- >> zugänglich und verständlich ist
- >> nachvollziehbare Kriterien und Verfahren aufweist
- >> unterschiedliche Akteurinnen und Akteure erreicht
- >> und gleichzeitig gezielt Entwicklungen und Zukunftsthemen unterstützt.

Maßnahme 4.2: Strukturierter Prozess zur Überarbeitung der Kulturförderrichtlinien

Aufbauend auf den Ergebnissen der Kulturentwicklungsplanung wird ein strukturierter Prozess zur Überarbeitung der bestehenden Kulturförderrichtlinien initiiert. Dieser Prozess erfolgt bewusst im Anschluss an den KEP, um dessen Ergebnisse systematisch zu integrieren und nicht vorwegzunehmen.

Im Rahmen des Prozesses werden insbesondere folgende Aspekte bearbeitet:

- >> Klärung und Schärfung der Förderziele (aufbauend auf dem KEP)
- >> Definition transparenter und nachvollziehbarer Förderkriterien
- >> Weiterentwicklung bestehender Förderinstrumente
- >> Entwicklung ergänzender Förderformate (z. B. niedrigschwellige Projektförderung)
- >> Vereinfachung von Antrags- und Abrechnungsverfahren.

Der Prozess wird partizipativ angelegt und bezieht relevante Akteurinnen und Akteure ein. Gleichzeitig orientiert er sich an aktuellen Entwicklungen und Good Practices aus anderen Kommunen. Ziel ist es, eine Förderstruktur zu entwickeln, die sowohl stabilisierend als auch entwicklungsorientiert wirkt und unterschiedliche Bedarfe berücksichtigt.

Maßnahme 4.3: Integration von Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Innovation in die Förderpraxis

Zukunftsthemen werden systematisch in Förderkriterien und Entscheidungsprozesse integriert und als wesentliche Qualitätsdimensionen kultureller Projekte berücksichtigt.

Dies umfasst insbesondere:

1. Nachhaltigkeit
 - >> Berücksichtigung ökologischer Aspekte (z. B. Ressourcennutzung, Mobilität, Materialeinsatz)
 - >> Stärkung sozialer Nachhaltigkeit (z. B. Teilhabe, Diversität, Zugänglichkeit)
 - >> Förderung langfristig tragfähiger Strukturen.

2. Digitalisierung

- >> Unterstützung digitaler Formate und hybrider Angebote
- >> Förderung digitaler Kommunikations- und Vermittlungsformen
- >> Weiterentwicklung digitaler Kompetenzen, insbesondere auch im Feld der KI.

3. Innovation („Kultur auf den Kopf stellen“)

- >> gezielte Unterstützung experimenteller und neuer Formate
- >> Förderung von Projekten, die bestehende Strukturen hinterfragen oder weiterentwickeln
- >> Ermöglichung von offenen und explorativen Arbeitsweisen.

Um die Umsetzung zu erleichtern, soll zudem geprüft werden, wie die Kriterien:

- >> praxisnahe Leitfäden
- >> Beratungsangebote sowie
- >> begleitende Maßnahmen den Prozess unterstützen können.

Ziel ist es, Kulturförderung als aktives Instrument zur Gestaltung zukünftiger Entwicklungen einzusetzen.

Leitziel 3:

Kooperation, Austausch und gemeinsame Entwicklung werden strukturell verankert und gestärkt.

Die Kulturentwicklungsplanung hat deutlich gemacht, dass in Norderstedt ein großes und vielfach artikuliertes Bedürfnis nach Austausch, Begegnung und gemeinsamer Entwicklung besteht.

In allen Formaten – von den Workshops über Gespräche bis hin zu Beteiligungsprozessen – wurde immer wieder hervorgehoben, wie wertvoll die gemeinsamen Diskussionen, das



Familienveranstaltung im Stadtpark Norderstedt. © Stadtpark Norderstedt

Kennenlernen anderer Akteurinnen und Akteure sowie die Möglichkeit zur Mitgestaltung erlebt wurden. Gleichzeitig wurde deutlich, dass solche Formate bislang nur punktuell stattfinden und es an dauerhaften Strukturen für kontinuierlichen Austausch fehlt.

Viele Akteurinnen und Akteure arbeiten engagiert in ihren jeweiligen Kontexten, jedoch häufig parallel nebeneinander. Möglichkeiten zur Abstimmung, zur gemeinsamen Entwicklung von Ideen oder zur Bündelung von Ressourcen bleiben dabei bislang unter ihren Möglichkeiten.

Vor diesem Hintergrund wird Kooperation nicht nur als ergänzendes Element, sondern als grundlegendes Prinzip der Kulturentwicklung verstanden. Ziel ist es, verlässliche, kontinuierliche und zugleich flexible Austausch- und Kooperationsstrukturen zu schaffen, die es ermöglichen, Kulturentwicklung in Norderstedt als gemeinsamen Prozess zu gestalten und langfristig zu tragen.

Maßnahme 4.4: Prüfung und Aufbau geeigneter dauerhafter Dialog- und Kooperationsstrukturen (z. B. Kulturrat)

Aufbauend auf den positiven Erfahrungen des KEP-Prozesses und dem deutlich artikulierten Bedarf nach kontinuierlichem Austausch wird die Einrichtung dauerhafter Dialog- und Kooperationsstrukturen geprüft und schrittweise entwickelt.

Im Zentrum steht zunächst die Frage, in welcher Form ein langfristig tragfähiges Format für Austausch, Beteiligung und gemeinsame Entwicklung in Norderstedt etabliert werden kann.

Dabei wird insbesondere geprüft:

- >> ob die Einrichtung eines Kulturrats o. ä. als dauerhaftes Gremium sinnvoll und gewünscht ist
- >> welche Aufgaben, Rollen und Zuständigkeiten ein solches Gremium übernehmen könnte
- >> wie eine ausgewogene Beteiligung unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure sichergestellt werden kann
- >> wie eine sinnvolle Verzahnung mit bestehenden Strukturen und Entscheidungsprozessen erfolgen kann.

Gleichzeitig werden alternative oder ergänzende Formate in den Blick genommen, etwa:

- >> regelmäßige offene Austauschforen
- >> thematische Arbeitsgruppen
- >> projektbezogene Kooperationsformate
- >> flexible Beteiligungsformate für unterschiedliche Zielgruppen.

Ziel ist es nicht, eine starre Struktur vorzugeben, sondern eine Form zu entwickeln, die den spezifischen Bedürfnissen der Norderstedter Kulturlandschaft entspricht und sich im Laufe der Zeit weiterentwickeln kann.

Die Koordination und Weiterentwicklung dieser Strukturen erfolgt in enger Abstimmung mit der Kulturverwaltung (insbesondere Maßnahme 4.1).

Ziel ist es, tragfähige Rahmenbedingungen für kontinuierlichen Austausch, Zusammenarbeit und gemeinsame Verantwortung zu schaffen und die im KEP angestoßenen Prozesse langfristig zu verstetigen.

Erste Umsetzungs- schwerpunkte

Norderstedt gemeinsam in Bewegung bringen

Die Kulturentwicklungsplanung der Stadt Norderstedt formuliert eine Vielzahl von Zielen und Maßnahmen, die in ihrer Gesamtheit die Grundlage für eine langfristige und nachhaltige Entwicklung bilden.

Gleichzeitig wurde im Prozess deutlich, dass für eine erfolgreiche Umsetzung ein klarer Einstieg notwendig ist: Maßnahmen, die kurzfristig wirksam werden, sichtbare Impulse setzen und/oder strukturelle Entwicklungen anstoßen, die die Grundlage für die Umsetzung weiterer Maßnahmen bilden.

Vor diesem Hintergrund werden im Folgenden zentrale Umsetzungsschwerpunkte benannt. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie:

- >> zentrale Herausforderungen adressieren
- >> mehrere Handlungsfelder miteinander verbinden
- >> mit vorhandenen Strukturen anschlussfähig sind
- >> unter den aktuellen finanziellen Rahmenbedingungen realistisch umsetzbar erscheinen und
- >> die Voraussetzung für die Umsetzung weiterer Maßnahmen bilden.

Die Maßnahmen beziehen sich auf den im KEP entwickelten Maßnahmenkatalog und konkretisieren ausgewählte Ansätze für den Einstieg in die Umsetzung.

Umsetzungsschwerpunkt 1:

BiNo strategisch verankern – als zusätzlicher zentraler Baustein der Kulturentwicklung (Handlungsfeld 1, Maßnahmen 1.1–1.3)

Ziel: Das Bildungshaus Norderstedt (BiNo) wird als ein neuer zusätzlicher zentraler Ort der Umsetzung der Kulturentwicklungsplanung profiliert und gezielt mit den Zielen des KEP verbunden.

Im Fokus steht die Entwicklung eines integrierten Kultur- und Funktionskonzepts, das Teilhabe, Begegnung und kulturelle Bildung systematisch zusammenführt und als Ausgangspunkt für ein stadtweites (Kultur-) Netzwerk wirkt.

Warum dieser Umsetzungsschwerpunkt?

- >> bereits politisch beschlossen und im Aufbau
- >> hohe Sichtbarkeit und Identifikationspotenzial
- >> bündelt zentrale Themen wie Teilhabe, Bildung und Räume
- >> ermöglicht direkte Umsetzung mehrerer KEP-Ziele.



Das Bildungshaus als Leiteinrichtung für strategische Verankerung
© Includi/Richter Musikowski

Umsetzungsschwerpunkt 2:

Kulturverwaltung gemeinsam weiterentwickeln – Koordinationsstrukturen stärken und Organisationsentwicklung auf den Weg bringen (Handlungsfeld 4, Maßnahme 4.1)

Ziel: Die bestehende KEP-Koordination wird gezielt in die Organisationsentwicklung der Kulturverwaltung integriert und ein Steuerungs-, Service- und Entwicklungsstruktur geschaffen.

Im Mittelpunkt steht die Verzahnung von:

- >> zentraler Koordination der KEP-Umsetzung
- >> Unterstützung und Beratung der Kulturlandschaft
- >> Weiterentwicklung interner Strukturen und Prozesse
- >> Stärkung der Rolle der Verwaltung als Ermöglicherin und Impulsgeberin.

Damit wird eine Struktur geschaffen, die nicht nur einzelne Maßnahmen umsetzt, sondern die kulturelle Entwicklung der Stadt aktiv gestaltet und langfristig trägt.

Warum dieser Umsetzungsschwerpunkt?

- >> zentrale Voraussetzung für die Umsetzung nahezu aller Maßnahmen
- >> vermeidet Parallelstrukturen und stärkt die Gesamtwirkung
- >> erhöht Effizienz durch bessere Abstimmung und klarere Prozesse
- >> stärkt die Handlungsfähigkeit der Verwaltung nachhaltig
- >> verbindet kurzfristige Umsetzungsfähigkeit mit langfristiger Strukturentwicklung.



Impuls Festival im
Stadtpark Norderstedt
© Annabell Heidenreich

Umsetzungsschwerpunkt 3:

Kulturkommunikation neu organisieren und sichtbar machen
(Handlungsfeld 2, Maßnahmen 2.1–2.2)

Ziel: Die Kulturkommunikation wird strukturell gestärkt und neu organisiert, um die Sichtbarkeit kultureller Angebote deutlich zu verbessern.

Im Mittelpunkt stehen:

- >> Prüfung und Weiterentwicklung bestehender Kommunikationsstrukturen
- >> stärkere Nutzung digitaler Kanäle
- >> Unterstützung der Akteurinnen und Akteure bei Öffentlichkeitsarbeit.

Warum dieser Umsetzungsschwerpunkt?

- >> eines der zentralen Defizite im gesamten Prozess
- >> große Wirkung bei vergleichsweise geringem Mitteleinsatz
- >> verbessert Nutzung und Reichweite bestehender Angebote
- >> stärkt Wahrnehmung von Kultur insgesamt.

Umsetzungsschwerpunkt 4:

Kulturelles Profil entwickeln – Norderstedt erzählt sich neu
(Handlungsfeld 2, Maßnahmen 2.5–2.6)

Ziel: Ein partizipativer Prozess zur Entwicklung eines gemeinsamen kulturellen Narrativs wird gestartet.

Dabei geht es um:

- >> die Entwicklung einer gemeinsamen Erzählung
- >> die Stärkung von Identität und Zusammenhalt
- >> die Schaffung einer Grundlage für Kommunikation und Sichtbarkeit
- >> bestehende Ansätze wie „kep.mit.dir“ werden aufgegriffen und weiterentwickelt.

Warum dieser Umsetzungsschwerpunkt?

- >> adressiert die zentrale Frage nach Identität und Profil
- >> verbindet unterschiedliche Maßnahmen und Akteurinnen und Akteure
- >> stärkt Orientierung nach innen und Sichtbarkeit nach außen
- >> schafft emotionale Anknüpfungspunkte für die Stadtgesellschaft.

Umsetzungsschwerpunkt 5:

Kulturförderung gezielt weiterentwickeln
(Handlungsfeld 4, Maßnahmen 4.2–4.3)

Ziel: Ein strukturierter Prozess zur Weiterentwicklung der Kulturförderrichtlinien wird gestartet.

Dabei werden insbesondere:

- >> Förderziele geschärft
- >> Zugänge vereinfacht
- >> neue Förderformate entwickelt
- >> Zukunftsthemen integriert.

Warum dieser Umsetzungsschwerpunkt?

- >> zentraler Hebel für die Steuerung der Kulturlandschaft
- >> wirkt langfristig und strukturell
- >> ermöglicht gezielte Förderung neuer Entwicklungen
- >> ist politisch anschlussfähig durch prozessorientierten Ansatz.



Deutsch-Kurs in der Volkshochschule Norderstedt
© Frank Egel

Umsetzungsschwerpunkt 6:

Räume besser nutzen und Zugänge erleichtern
(Handlungsfeld 3, Maßnahmen 3.1–3.2)

Ziel: Bestehende Räume werden sichtbarer gemacht und ihre Nutzung deutlich vereinfacht.

Im Fokus stehen:

- >> Aufbau eines zentralen Raumüberblicks
- >> Vereinfachung von Zugangs- und Buchungsprozessen.

Warum dieser Umsetzungsschwerpunkt?

- >> schnell umsetzbar und ressourcenschonend
- >> hohe Nachfrage aus dem Prozess
- >> direkte Wirkung für viele Akteurinnen und Akteure
- >> stärkt Teilhabe und Nutzung vorhandener Infrastruktur.



Umsetzungsschwerpunkt 7:

Aktionstag „Norderstedt macht Kultur“ –
Kultur sichtbar im ganzen Stadtgebiet
(abgeleitet aus Handlungsfeld 2, Maßnahme 2.7)

Ziel: Ein stadtweiter Aktionstag wird etabliert, an dem die kulturelle Vielfalt Norderstedts im gesamten Stadtgebiet sichtbar und erlebbar wird.

An diesem Tag:

- >> öffnen Einrichtungen, Initiativen und Akteurinnen und Akteure ihre Türen
- >> finden Veranstaltungen und Aktionen im öffentlichen Raum statt
- >> wird Kultur niedrigschwellig für alle Bürgerinnen und Bürger zugänglich.

Der Aktionstag steht unter einem Motto und wird kommunikativ gebündelt.

Warum dieser Umsetzungsschwerpunkt?

- >> im Prozess mehrfach konkret gefordert
- >> schafft sofortige Sichtbarkeit und Aufmerksamkeit
- >> stärkt Identifikation und Gemeinschaft
- >> bringt Kultur direkt zu den Menschen
- >> verbindet Kommunikation, Teilhabe und Stadtraum.

Resümee

Die Umsetzungsschwerpunkte zeigen, dass Kulturentwicklung in Norderstedt auf vorhandenen Stärken aufbaut. Es geht nicht primär um neue Strukturen, sondern um die bessere Nutzung, Vernetzung und Weiterentwicklung des Bestehenden.

Die ausgewählten Maßnahmen verbinden kurzfristige Sichtbarkeit mit langfristiger struktureller Wirkung.

Sie schaffen einen realistischen und zugleich ambitionierten Einstieg in die Umsetzung der Kulturentwicklungsplanung und setzen erste Impulse für eine gemeinsame kulturelle Zukunft der Stadt. Zugleich bringen sie eine „rollende Planung“ in Gang und damit einen dauerhaften konzept- und strategiebasierten Kulturentwicklungsprozess.

Ausblick

7

Mit dem Kulturentwicklungsplan liegt nun eine umfassende strategische Grundlage für die zukünftige Kulturentwicklung der Stadt Norderstedt vor. Der Prozess hat deutlich gemacht, dass in der Stadt bereits heute zahlreiche kulturelle Potenziale, engagierte Akteurinnen sowie Akteure und vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten vorhanden sind. Gleichzeitig wurde sichtbar, dass Kulturentwicklung zunehmend als langfristige gemeinsame Aufgabe von Politik, Verwaltung, Kulturlandschaft und Stadtgesellschaft verstanden werden muss.

Mit der Fertigstellung des Kulturentwicklungsplans ist der Prozess daher ausdrücklich nicht abgeschlossen. Vielmehr bildet der KEP den Ausgangspunkt für eine längerfristige Phase strategischer Umsetzung, Weiterentwicklung und gemeinsamer Verständigung.

Nach Abschluss des Beteiligungs- und Erarbeitungsprozesses erfolgt zunächst die politische Beratung und Befassung der zuständigen Gremien sowie die Beschlussfassung zum Kulturentwicklungsplan. Daran anschließend beginnt die schrittweise Umsetzung der im Maßnahmen- und Prioritätenkatalog definierten Handlungsschwerpunkte.

Dabei wurde im Verlauf des Prozesses bewusst darauf geachtet, neben langfristigen Entwicklungszielen auch erste priorisierte Maßnahmen zu definieren, die zeitnah angestoßen und sichtbar umgesetzt werden können.

Diese ersten Schritte besitzen eine besondere Bedeutung, da sie:

- >> **Vertrauen in den Prozess stärken**
- >> **Sichtbarkeit erzeugen**
- >> **neue Kooperationen anstoßen und**
- >> **die gemeinsame Weiterentwicklung der Kulturlandschaft praktisch erfahrbar machen können.**

Zugleich wurde im Prozess deutlich, dass erfolgreiche Kulturentwicklung langfristige Kontinuität benötigt. Vor diesem Hintergrund müssen die im KEP-Prozess begonnenen Austauschformate und Netzwerke weitergeführt werden und in die Weiterentwicklung der behördlichen Kulturformate einfließen. Die Schnittstellen, die sich zwischen Politik, Verwaltung, Kulturlandschaft und Stadtgesellschaft herausgebildet haben, sind in der weiteren Ausgestaltung des KEP-Prozesses beizubehalten.

Die Kulturentwicklungsplanung versteht sich damit ausdrücklich nicht als statisches Abschlussdokument, sondern als dynamischer Orientierungsrahmen für die zukünftige Entwicklung der Kulturlandschaft Norderstedts.

Entscheidend wird sein, die im Prozess entstandene Offenheit, Dialogbereitschaft und Kooperationskultur langfristig zu sichern und Kulturentwicklung weiterhin gemeinsam, flexibel und lernorientiert zu gestalten. Gerade hierin liegt zugleich eine der zentralen Stärken des Prozesses: Die Kulturentwicklungsplanung hat nicht „nur“ Maßnahmen hervorgebracht, sondern bereits während der Erarbeitung neue Netzwerke, Austauschformate und gemeinsame Perspektiven entstehen lassen. Die Ansätze bilden die wichtige Grundlage dafür, Kultur auch künftig als sichtbaren und verbindenden Bestandteil der Stadtentwicklung Norderstedts weiterzuentwickeln.

Quellen

Dokumente aus dem KEP-Prozess

Stadt Norderstedt (2025a): „Kulturentwicklungsplanung Stadt Norderstedt. Desk Research“, verfasst von Alexandra Künzel.

Stadt Norderstedt (2025b): „Kulturentwicklungsplanung der Stadt Norderstedt. Auswertung: Online-Umfrage zur Kultur in Norderstedt – Bericht –“, verfasst von Alexandra Künzel.

Stadt Norderstedt (2025c): „Kulturentwicklungsplanung der Stadt Norderstedt. Auswertung: Expert:inneninterviews“, verfasst von Alexandra Künzel.

Stadt Norderstedt (2025d): „Kulturentwicklungsplanung der Stadt Norderstedt. Dokumentation: 1. Kulturworkshop“, verfasst von Dr. Patrick S. Föhl.

Stadt Norderstedt (2025e): „Kulturentwicklungsplanung der Stadt Norderstedt. Auswertung: Netzwerkanalyse & Cultural Mapping“, verfasst von Dr. Robert Peper.

Stadt Norderstedt (2026a): „Kulturentwicklungsplanung der Stadt Norderstedt. Dokumentation: 2. Kulturworkshop (Jugendworkshop)“, verfasst von Dr. Patrick S. Föhl.

Stadt Norderstedt (2026b): „Kulturentwicklungsplanung der Stadt Norderstedt. Dokumentation: 3. Kulturworkshop“, verfasst von Dr. Patrick S. Föhl.

Stadt Norderstedt (2026c): „Kulturentwicklungsplanung der Stadt Norderstedt. Dokumentation: 4. Kulturworkshop (Ergebnisse der Erarbeitung eines Untertitels für den KEP)“, verfasst von Dr. Patrick S. Föhl.

Stadt Norderstedt (2026d): „Kulturentwicklungsplanung der Stadt Norderstedt. Dokumentation Bürgerbeteiligung / Beteiligungsformate im öffentlichen Raum“, verfasst von Dr. Patrick S. Föhl.

Stadt Norderstedt (2025/2026): Protokolle der fünf KEP-Beiratssitzungen, verfasst von Calvin Freisleben und Aldona Farrugia.

Weitere Berichte und Unterlagen

Amt für Bildung und Kultur der Stadt Norderstedt (2024a): Unser Leitbild.

Amt für Bildung und Kultur der Stadt Norderstedt (2024b): Statistische Angaben von anerkannten Kulturträgern der Stadt Norderstedt für das Jahr 2023.

Amt für Bildung und Kultur der Stadt Norderstedt (2023): Kulturförderrichtlinie der Stadt Norderstedt.

Amt für Bildung und Kultur der Stadt Norderstedt (2022): Protokolle der Spartengespräche.

Amt für Bildung und Kultur der Stadt Norderstedt/ENGO (2024): Alles auf dem Weg. Projektpräsentation BILDUNGSHAUS NORDERSTEDT.

biregio; Wolf Krämer-Mandau (2017): Schulentwicklungsplan. Stadt Norderstedt.

Hauptamt der Stadt Norderstedt (2024): Organigramm der Stadtverwaltung Norderstedt.

Institut für Wohnen und Stadtentwicklung (2019): Sozialbericht Norderstedt. Ergebnisbericht, 2020. Jugendamt Norderstedt (2024): Jugendbefragung.

Kreis Segeberg. Der Landrat. Kita, Jugend, Schule, Kultur (2023/2024): Kulturentwicklungsplanung Kreis Segeberg (diverse Dokumente).

KULTUREXPERTEN Dr. Oliver Scheytt GmbH (2022): Bedarfsanalyse und -erhebung zur kulturellen Infrastruktur in Norderstedt.

Norderstedt Marketing e.V. (2024): Marketing- und Tourismuskonzept.

Stadtmuseum Norderstedt (2022): Digital-analoge Strategie. Stadtmuseum Norderstedt.

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2024): Regionaldaten für Norderstedt, Stadt.

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2019): Bevölkerungsvorausberechnung Norderstedt bis 2035.

VHS Norderstedt (2024): Orientierungsrahmen unserer Arbeit.

Literatur Kapitel 2

Fritz, Nicole Carina (2001): Norderstedt, Wilhelmsdorf.

Klawe, Willy; von Essen, Manfred (Hg.) (1990): Berichte der Norderstedter Geschichtswerkstatt, Band 2, Norderstedt.

Krüger, Bernd (2009): Dokumentation der Architekturhistorischen Ausstellung über die Gartenstadtbewegung und die Entwicklung der Siedlungsgenossenschaft Selbsthilfe, Norderstedt.

von Essen, Manfred (1992): Johann Daniel Lawätz und die Armenkolonie Friedrichsgabe, Neumünster.

von Essen, Manfred (1994a): Norderstedt. Friedrichsgabe. Garstedt. Glashütte. Harksheide. Band 1: Die Norderstedter Ursprungsgemeinden bis 1970, Norderstedt.

von Essen, Manfred (1994b): Norderstedt. Friedrichsgabe. Garstedt. Glashütte. Harksheide. Band 2. Von der Stadtgründung bis 1994, Norderstedt.

Impressum

Herausgeberin

Stadt Norderstedt
Kathrin Rösel
Zweite Stadträtin der Stadt Norderstedt
Rathausallee 50
22846 Norderstedt

KEP-Beirat

Miro Berbig (Kulturschaffender/Blueswerk Norderstedt e.V.), Aldona Farrugia (Kulturmanagerin Stadt Norderstedt), Dr. Patrick S. Föhl (Netzwerk Kulturberatung, Berlin; externe Begleitung), Domenik Gerigk (SPD-Fraktion), Carsten Gogol (Herold Center Norderstedt), Christian Hartrampf (Kulturschaffender/Tanks Theater Norderstedt e.V.), Mario Helterhoff (Stadt Norderstedt FB 601/ Stadtplanung), Dirk Jantzen (Mehrzwecksäle Norderstedt GmbH), Niklas Käming (Kulturschaffender/ Spielmannszug TURA Harksheide e.V.), Andreas Marcial (Lebenshilfe-Werk Norderstedt/Inklusions-agentur Norderstedt), Tobias Mährlein (FDP-Fraktion), Ayala Nagel (Kulturschaffende/ Chaverim – Freundschaft mit Israel e.V.), Eva Reiners (Kulturstiftung Norderstedt/Stadtpark Norderstedt GmbH), Romy Rölicke (Leiterin Stadtmuseum Norderstedt), Kathrin Rösel (Zweite Stadträtin der Stadt Norderstedt; Vorsitz KEP-Beirat), Anne Rumpel (Spotz – Stadtpark Norderstedt), Christine Schmid (Seniorenbeirat), Vivette Tchuissang Tchiwe (Integrationsbeauftragte Stadt Norderstedt), Tita Valerie Vierus (Kinder- und Jugendbeirat), Friedhelm Voß (CDU-Fraktion), Kornelia Wangelin (Fraktion Bündnis 90/Die Grünen), Marie-Kathrin Weidner (Norderstedt Marketing e.V.), Thomas Witte (Fraktion WiN/ Freie Wähler), Marcel Zidorn (Kulturschaffender/DJ/Resonance Rave), Dr. Leon Ziemer (Leiter Amt für Bildung und Kultur Stadt Norderstedt).

KEP-Projektgruppe

Aldona Farrugia (Kulturmanagerin Stadt Norderstedt), Dr. Patrick S. Föhl (Netzwerk Kulturberatung, Berlin; externe Begleitung), Kathrin Rösel (Zweite Stadträtin der Stadt Norderstedt), Nina Thies (Amt für Bildung und Kultur Stadt Norderstedt), Dr. Leon Ziemer (Leiter Amt für Bildung und Kultur Stadt Norderstedt).

Projektleitung/Redaktion

Aldona Farrugia
Kulturmanagerin Stadt Norderstedt
Rathausallee 50
22846 Norderstedt
Mail: kep@Norderstedt.de

Titelillustration

Jan-Philipp Koch, Imke Peters

Externe Begleitung/wissenschaftliche Analysen/Moderation/ Autor Abschlussbericht/Redaktion

Dr. Patrick S. Föhl
Netzwerk Kulturberatung
Fidicinstraße 13c
10965 Berlin
E-Mail: foehl@netzwerk-kulturberatung.de
Web: www.netzwerk-kulturberatung.de

Abschlussbericht unter weiterer Mitwirkung von

Calvin Freisleben, Kulturvermittlung, Stadtmuseum Norderstedt (Autor Kapitel „Zusammengewachsen: Zur Geschichte und Kultur der Stadt Norderstedt“).

Weitere Erhebungen und wissenschaftliche Analysen

Alexandra Künzel, Netzwerk Kulturberatung, Berlin (Desk Research, Auswertung Leitfadengestützte Expert:inneninterviews und Online-Umfrage), Dr. Robert Peper (Bericht Netzwerkanalyse und Cultural Mapping), Alexander Polte (Datenaufbereitung Netzwerkanalyse und Cultural Mapping), Michael Kronenwett (Hosting der Studie Netzwerkanalyse und Cultural Mapping).

Co-Moderation Kulturworkshops

Amr Al-Bathigi (Kinder- und Jugend-Beirat), Heinar Bernt (VHS, Programmbereich Beruf & Digitales), Nate Dietrich (Stadtbücherei Norderstedt), Calvin Freisleben (Kulturvermittlung, Stadtmuseum Norderstedt), Simone Friedrich (VHS – Programmbereichsleitung Gesellschaft, Gesundheit), Jens Geinitz (Leitung Stadtarchiv Norderstedt), Nora Just (Ehrenamtsbeauftragte der Stadt Norderstedt), Sebastian Khader (MK-Treff), Jan-Philipp Koch (Veranstaltungsmanagement, Amt für Bildung und Kultur), Klaas Krönke (DJ), Annerose Petersen (Programmbereichsleitung Kultur, Junge VHS, andere Sprachen), Sandra Polli-Holstein (Veranstaltungsmanagement, Amt für Bildung und Kultur), Annika Sprunk (VHS Norderstedt, Leitung), Mohammed Tamneh (MK-Treff), Tita Vierus (Kinder- und Jugend-Beirat).

Danksagung

Wir danken an dieser Stelle nochmals allen beteiligten Kulturakteurinnen und Kulturakteuren sowie Bürgerinnen und Bürgern und weiteren engagierten Mitwirkenden, ohne die der partizipative Entstehungsprozess nicht möglich gewesen wäre und die mit ihrem steten Engagement für die Kultur diesen Entwicklungsplan maßgeblich geprägt haben.

Gestaltung

Imke Peters, D-to-B Design to Business, Hamburg

Stand: August 2026, Norderstedt



Kultur on Tour beim Nachtflohmarkt 2026 © Domenic Seideneck (MeNO GmbH)

”
Du hast neue Impulse
für Kulturthemen?

her.damit!

#kep.mit.dir!

kulturentwicklungsplan 2025

Starten
wir den
Dialog!

Informationen
hier



NORDERSTEDT
Zusammen. Zukunft. Leben.